pr. o. argt. 367u

<36635208700010

<36635208700010

Bayer. Staatsbibliothek

B. 2. angl. pag. 170.

Shakspeare's
Hamlet,
für
das deutsche Theater

bearbeitet

von

Karl Julius Schütz,

Professor der Philosophie zu Halle.

Leipzig,

bey Friedrich Gotthold Jacobäer.

1806.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Herrn

Iffland,

Director

des

königlichen Nationaltheaters

zu Berlin,

im

Gefühl der innigsten Verehrung

gewidmet

von

K. J. Schütz

Vorerinnerungen.

Ungeachtet des außerordentlichen Wetteifers, mit welchem die dramatischen Werke Shakespear's in unsere Sprache übersetzt worden sind, ist noch immer sehr wenig geschehen, sie auf eine gleichrühmliche Weise wie in unserer Litteratur, auch auf unserm Theater einzuführen. Nur eine geringe Anzahl seiner Stücke hat man bisher in Deutschland auf die Bühne gebracht, und auch diese wieder meistens nur in Umarbeitungen, in denen sich weder die ursprüngliche Gestalt der Dichtung, noch die Sprache Shakespear's wieder erkennen läßt, und deren kunstloser Form es unstreitig zuzuschreiben ist, wenn selbst Ekhof den Dichter so verkannte, daß er einen nachtheiligen Einfluß von ihm auf die ästhetische Bildung unsrer Schauspieler besorgte. Am schlimmsten bey diesem Verfahren, den Shakespear für die deutsche Bühne, wie für das Bette des Prokrustes anzupassen, ist es wohl seinem Hamlet ergangen, und wie in England von Garrik, mußte es ihm auch in Deutschland von Schröder wiederfahren — von eben dem Künstler, der ihn durch den Zauber seiner Darstellungskraft so verherrlichte — in der Bearbeitung dieses

Stücks bis zur Verunstaltung rücksichtslos behandelt zu werden. Seitdem sich eine vertrautere Bekanntschaft mit dem dichterischen Charakter Shakespear's — hauptsächlich durch Schlegel's Uebersetzung, aus welcher sich selbst das Original, wenn es verloren gehen könnte, wiederherstellen ließe — in Deutschland verbreitet, und schon der Schrödersche Macbeth durch die Erscheinung des Schillerschen von unsern Bühnen verbannt worden ist; hat das Publikum auch angefangen, diesem verunglückten Versuch mit dem Hamlet seinen Beifall endlich zu entziehn. Allein da auch die Aufführung des unveränderten Hamlet, auf der ersten Bühne Deutschlands, und unter der Leitung unsres ersten Schauspielers, nicht die erwartete Nachfolge gefunden hat, und die Hoffnungen, welche Göthe in Wilhelm Meisters Lehrjahren machte, von ihm selbst diese Dichtung seines großen Geistesverwandten für die vaterländische Bühne bearbeitet zu sehn, unerfüllt geblieben sind; so ist es gegenwärtig dahin gekommen, daß wir, in Bezug auf Hamlet, wirklich dem Schatten Shakespear's klagen können:

„Kaum einmal im Jahre
„Geht dein geharnischter Geist über die Breter
hinweg."

Wie aber Shakespear alle seine Schauspiele ausschließlich für die Darstellung schrieb, und in ihr auch die Größe dieses höchst plastischen Dichters sich erst

recht ermessen läßt: so ist unläugbar gerade Hamlet dasjenige, in welchem er seine Meisterschaft, als dramatischer und theatralischer Künstler zugleich, vorzüglich bewährt hat.

Schon die genialische Anwendung, die darin von der Schauspielkunst selbst gemacht, und die tiefe Kenntniß ihrer Theorie, die dabey in den Reden Hamlets entwickelt wird, zeigen, wie sehr mit dem Schauspieldichter auch der Schauspieler Shakespear bey dieser Schöpfung thätig war. Keines seiner Stücke ist so reich an wahrhaft dramatischer Handlung, an mannigfaltigen, höchst theatralischen Charakteren, und immer wechselnden pathetischen Situationen, welche der Mimik einen unendlichen Spielraum eröffnen, indem zugleich die Declamation durch den Rhythmus der Sprache nicht minder begünstigt wird. Der ganze Ausgang des ersten Aktes, die Vorstellung der Ermordung von Hamlets Vater, der Moment, wo Hamlet hinter dem betenden König auftritt, seine nächtliche Zusammenkunft mit seiner Mutter, die Erscheinung der wahnsinnigen Ophelia, das Zusammentreffen Hamlets mit dem Laertes an ihrem Grabe, und die erschütternde Katastrophe des Schlusses sind Scenen, welche unter der Behandlung von Schauspielern, die das Malerische ihrer Kunst mit dem Rhetorischen geschickt verbinden, zu den höchsten Wirkungen führen müssen, deren die Bühne fähig ist; und die Rolle des Hamlet allein schon darf man gewiß als eines der köstlichsten Geschenke betrachten, womit die Schauspielkunst von der Poesie begabt worden ist.

Der Grund, warum demungeachtet dieses unvergleichliche Stück, auch bey der günstigsten Darstellung, den gebildeten Zuschauer nicht vollkommen befriedigt, liegt ohne Zweifel vornehmlich in dem auffallenden Kontrast der Handlungsweise des Helden selbst, der seinen Charakter auf eine, dem Erfolg so entgegengesetzte, Weise ankündigt, und woraus, weil der ganze Gang des Drama's hauptsächlich durch ihn geleitet wird, nothwendig der größte Nachtheil für die Einheit desselben entsteht.

Die ersten drey Akte hindurch hat der Dichter den Charakter Hamlets mit unübertreflicher Consequenz entwickelt. Schon seine erste, stumme Erscheinung, im schwarzen Kleide, dem einzigen, das noch am ganzen Hofe um seinen, kaum vor zwey Monaten verstorbenen, großen königlichen Vater getragen wird, stellt ihn uns sogleich als den zärtlichen Sohn desselben, den innige Trauer an dem neuen Glanze des Throns keinen Antheil nehmen läßt, dar. In seinen ersten Worten, die er an seine Mutter richtet, besonders aber in dem folgenden Gespräch mit sich selbst, schließt er uns mit einemmale die ganze Tiefe seines bis zur Melancholie von dem Schmerz über diesen Verlust und die leichtsinnige Heirath seiner Mutter mit dem verächtlichen Oheim, ergriffnen Gemüthes auf, und zieht zugleich durch die Entwicklung seines Verhältnisses zu der neuen Regierung, unser höchstes Interesse an sich. In dieser Lage vernimmt er den abentheuerlichen Bericht seines Freun-

des Horatio von der nächtlichen Erscheinung der Gestalt seines Vaters. Weissagende Ahndungen füllen seine Seele. Er will selbst sehen, selbst prüfen, und die Ungeduld der Hoffnung, vielleicht Aufschlüsse höherer Art über das Plötzliche seines Todes zu erhalten, läßt ihn die Annäherung der schrecklichen Nacht kaum erwarten, in welcher der Geist nun ihm selbst erscheint, und ihm die ungeheuere Missethat seines Stiefvaters kund thut. Mit der heftigsten Leidenschaft des Schmerzes schwört er ihm die Vollziehung seines rachefodernden Gebotes. Jeder andere Eindruck in seiner Seele soll vernichtet seyn, selbst seine Liebe zu Ophelien wird diesem allein heiligen Beruf, der Rächer seines erhabnen Vaters zu werden, geopfert. Der Gedanke indeß, daß der Geist, den er gesehen, auch ein trügerisches Blendwerk, oder ein böser Dämon mit verderblichen Absichten gewesen seyn könnte, hält ihn in der Vollstreckung der That noch auf. Dieses erste Säumen Hamlets ist also vortreflich motivirt. Er würde rascher zu Werke gehen, wäre die Art der Offenbarung minder wunderbar gewesen. Jetzt macht ihn das Uebernatürliche des Ereignisses über die Wahrheit desselben zweifelhaft, und läßt ihn erst noch nach andern Beweisen von der Schuld seines Oheims verlangen, die begreiflicher, und darum entscheidender sind. Die Ankunft der Schauspieler gibt ihm Gelegenheit, sie sich vom König selbst, durch eine dramatische Vorstellung der Ermordung seines Vaters — dem größten Zuge vielleicht des ganzen Stücks — zu verschaffen. Gleich darauf se-

hen wir ihn auch schon, als er auf dem Wege zu seiner Mutter den entlarvten Mörder im Gebet antrifft, sein Schwerdt gegen ihn zücken, das er nur wieder zurückhält, um ihn ohne Beichtigung niederzustoßen, und kaum bey der Königin angekommen, bringt er, in dem Wahn den König zu tödten, den unschuldigen Polonius um.

Bis hieher wird das Interesse, das wir gleich anfangs an Hamlet nehmen, mit jedem seiner Schritte höher gesteigert, und das Stück schreitet durch die kunstvollsten Gradationen von Scene zu Scene, bis zum Schlusse des dritten Aktes, immer lebhafter fort.

Gerade aber auf diesem Punkt der höchsten Spannung unsrer Erwartungen steht nun der Held, und mit ihm die Haupthandlung des Stücks, auf die unerklärlichste Weise, mit einemmal völlig still. Hamlet verliert mit dem Anfang des vierten Aufzugs plötzlich allen Plan, und erscheint fortan gegen seinen Oheim in einem Zustande von Passivität, der dem Zuschauer den ganzen Gesichtspunkt verrückt, und um so unbegreiflicher ist, als sich weder äußere Hindernisse der Ausführung seines Vorhabens entgegenstellen, noch auch innere Gründe zur Enträthselung dieser sonderbaren Verändrung seines Betragens angegeben werden. Ruhig läßt er sich von dem König aus seinem Reiche entfernen. An der Gränze von Dänemark vertieft er sich noch, bey dem Anblick der Truppen des Fortinbras, in melancholische Reflexionen über seine eigne Schwäche, in denen er sich

fast selbst ironisirt, setzt aber demungeachtet seine Deportationsreise nach England fort. Bald darauf erfährt er durch die Eröffnung des königlichen Schreibens den Anschlag, den der König auf sein eignes Leben gemacht hat; aber auch diese Entdeckung bringt ihn noch zu keinem Entschluß, den Schwur, den er dem Geiste gethan, und der jeden andern Gedanken aus seiner Seele verdrängen sollte, zu vollziehn. Dagegen befördert er seine unschuldigen Begleiter, Rosenkranz und Güldenstern, durch Verfälschung des Briefes, an seiner Statt zum Tode, und kommt nur durch Zufall, indem er von Seeräubern gefangen genommen und an die Dänische Küste ausgesetzt wird, selbst wieder nach Helsingör zurück. Hier erscheint er, ohne daß wir erfahren, zu welchem Zweck, mit Horatio auf einem Kirchhofe, wo er gerade als Zuschauer zu dem Begräbniß der unterdeß gestorbnen Ophelia kommt, über deren plötzlichen Tod er jedoch eben so wenig, als über die unbegreifliche Gegenwart ihres im zweyten Akte schon nach Frankreich abgegangnen Bruders, die mindeste Befremdung äußert. Vielmehr geräth er mit Laertes am Grabe seiner Schwester bis zu Thätlichkeiten in Streit, geht aber gleich darauf eine freundschaftliche Uebung im Fechten mit ihm ein, bey welcher er erst den König ersticht, da er sich selbst und seine Mutter durch eine neue Mordthat desselben verloren sieht. Der Geist des alten Hamlet hat also ziemlich umsonst das Reich des Todes verlassen; denn der Fall des Königs wird nicht durch eine planmäßige Vollstreckung seines rache=

fodernden Gebotes, sondern durch eine höchst zufällig herbeygeführte Katastrophe bewirkt, an deren Veranlassung Hamlet nicht den entferntesten Antheil hat.

So zerfällt das ganze Stück durch diesen Widerspruch in der Handlungsweise seines Helden, in zwey unverbundene Theile, von denen der erstere die höchste, der andre gar keine Einheit hat, und der Mangel an befriedigender Auflösung in diesem, wirkt um so widriger, je gespannter die Erwartungen sind, welche durch jenen in dem Zuschauer erregt werden.

Die Idee, welche Göthe durch seine geistvolle Analyse des Hamlet im Wilhelm Meister dargestellt hat, daß Shakespear hier eine große That habe schildern wollen, auf eine Seele gelegt, die der That nicht gewachsen ist, hebt diesen Fehler nicht. Denn schwer an sich konnte Hamlet die That unmöglich finden. Da es schon dem Laertes so leicht gelingt, auf den bloßen Argwohn hin: daß der König der Urheber von seines Vaters Tode sey, das Volk gegen ihn zu empören; wie viel leichter mußte es ihm, dem Sohn eines von seinen Unterthanen so innig verehrten Monarchen, seyn, wenn er den Mörder desselben in ihm anklagte, den schändlichen Usurpator zu stürzen. War aber eine solche That seinem Gefühl zuwider; wie ließe sich dann die Leidenschaft der Rache in dem Vorsatz Hamlets, den König nicht im Gebet durchbohren zu wollen, wie ließe sich seine Ermordung des Polonius, seine Gleich-

gültigkeit bey der Entdeckung dieses schrecklichen Irrthums, von dem der Untergang Opheliens die unmittelbare Folge ist; wie endlich die zwecklose Grausamkeit, womit er den unschuldigen Rosenkranz und Güldenstern zum Tode befördert, mit einer so außerordentlichen Zartheit der Empfindung in Uebereinstimmung bringen?

Der Mangel an Harmonie in Hamlets Charakter ist also keinesweges blos scheinbar. Er bleibt, man mag nun annehmen, daß der Dichter in ihm einen leidenden oder handelnden Helden darstellen wollte, und er fällt um so unangenehmer auf, als die Zeichnung Hamlets in den ersten drey Akten ein so vollendetes Meisterstück dramatischer Charakteristik ist, und in der Sache des Laertes die des Hamlet gleichsam parodirt wird.

Die Zerstörung der Einheit der Handlung, welche dadurch unvermeidlich bewirkt wurde, hat wieder mehrere auffallende Unordnungen in der scenischen Eintheilung des Stücks zur Folge gehabt. So sehn wir, z. B. im vierten Akt, den Hamlet, der in der dritten Scene nur eben erst Abschied genommen hat, um nach England zu gehn, gleich darauf schon an der Gränze von Dänemark den Truppen des Fortinbras begegnen, und schon in der sechsten Scene von seiner Reise wieder in Helsingör angekommen, nachdem er indessen zwey ganze Tage zu Schiff gewesen, ein Gefecht mit Seeräubern gehabt, und von ihnen gefangen genommen und wieder freygegeben worden ist. In eben die-

sem Akt ist Laertes auf die Kunde von der Ermordung seines Vaters, die der König selbst eben erst erfahren hat, schon in der fünften Scene von Frankreich, wohin er im zweyten Aufzug abgegangen war, zurückgekehrt, und am Ende des folgenden Aktes, der doch keinen längern Zeitraum voraussetzen läßt, als den, worin er spielt, weil Hamlet beständig auf der Bühne bleibt, kommt auch schon wieder Fortinbras mit seinen Truppen aus Polen, und die Gesandtschaft aus England mit der Nachricht von der Hinrichtung des Rosenkranz und Güldenstern an.

Diese Sprünge werden wegen der häufigen Veränderungen der Bühne, die sie veranlassen, für unsre Zuschauer in weit höherm Grade störend, als sie es dem Publikum Shakespear's seyn konnten, das bey dem damaligen, an jeder Art von Scenery noch so armen, Zustand der Bühne, der theatralischen Versinnlichung der Scene fast ganz entbehren mußte.

Einen nicht minder widrigen Eindruck machen ferner noch einige andere Punkte in Rücksicht der Handlung des Stücks. Wie z. B. die: daß Laertes, der doch als einer der edelsten Ritter am ganzen Hofe geschildert wird, sich durch den niedrigsten Meuchelmord an Hamlet rächen kann; daß sein eigner Tod, der nicht einmal nothwendig ist, durch eine so unnatürliche Katastrophe, wie die Vertauschung der Degen ist, herbeygeführt wird; daß sich der Wahnsinn der Ophelia durch den Tod

ihres alten Vaters allein nicht hinlänglich motiviren läßt; und daß die unbedeutende Rolle des Fortinbras offenbar blos in das Stück eingeschoben ist, um am Ende dem Hamlet einen Thronfolger zu geben.

Erwägt man nun noch dazu den Anstoß, den in Ansehung der Sprache eine Menge, uns nicht allgemein verständlicher Anspielungen, zweydeutiger Wortspiele, und gewisser, der Denkart zu Shakespear's Zeit eigenthümlicher, jetzt aber nicht mehr conventioneller Redensarten und Bilder beinah in jeder Scene gibt: so begreift sich, warum ein, an den größten dramatischen Effecten so reiches Schauspiel, wie Hamlet ist, dennoch von keinem gebildeten Zuschauer mit ungetheilter Hingebung genossen werden kann, da es aus den angegebenen Gründen zu oft die Reflexion zum Nachtheil der Phantasie beschäftigt.

In der vorliegenden Bearbeitung habe ich diesen Uebeln, mit der sorgfältigsten Schonung aller übrigen Parthieen des Originals, abzuhelfen gesucht. Selbst durch die Ideen im Wilhelm Meister schien mir zum Theil noch zu viel verändert zu werden. Doch bin ich ihnen so weit gefolgt, als ich auch von den äußern Verhältnissen des Stücks den Anlaß zur Einleitung meines Plans genommen habe.

Meine Absicht ist erreicht, wenn es mir durch diese Behandlung gelungen ist, die Oekonomie des Stücks, ohne ihm eine einzige seiner mannigfaltigen Schönheiten

zu entziehn, verbessert, seinen theatralischen Effekt erhöht, und dadurch beygetragen zu haben, eines der bewundernswürdigsten Werke des unsterblichen Shakespear auf unsrer vaterländischen Bühne einheimisch zu machen.

Nach meinem Gefühl kann man die Größe seines unerschöpflichen Dichtervermögens nicht lebhafter empfinden, als wenn die Welt seiner Gestalten unserm Auge auf der Bühne vorübergeht; und bey der Armuth unsrer dramatischen Litteratur, der nun auch Schillers Genius entrissen worden ist, müssen alle Freunde des deutschen Theaters, vorzüglich aber diejenigen, welche Zeugen des Eindrucks waren, mit welchem kürzlich ein großer Künstler das Andenken Shakespear's in seinem Lear so glänzend gefeyert hat, es doppelt wünschen, daß mehr für die Darstellung seiner Werke gethan werden möge.

Schütz.

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen:

Klaudius, König von Dänemark, Bruder des verstorbnen Königs Hamlet.

Gertrude, die Königin. Zuvor mit König Hamlet vermählt.

Hamlet, ihr Sohn von erster Ehe. Neffe des Klaudius.

Der Geist des verstorbnen Königs Hamlet.

Horatio, ein Edelmann. Freund des Prinzen Hamlet.

Polonius, Oberkammerherr.

Laertes, sein Sohn.

Ophelia, seine Tochter.

Rosenkranz, }
Güldenstern, } Hofleute.

Marcellus, ein Officier der königlichen Leibwache.

Francisco, }
Bernardo, } Soldaten.

Schauspieler.

Priester.

Todtengräber.

Herrn und Frauen vom Hofe, dänische Große, Pagen und andres Gefolge.

Die Scene ist in der Residenz zu Helsingör.

Erster Aufzug.

Ein Staatszimmer im königlichen Pallast zu Helsingör.

Erster Auftritt.

(Der Hof).

(Der König und die Königin unter einem Thronhimmel. Ihnen zunächst rechter Hand Prinz Hamlet, links: Polonius, Laertes, Rosenkranz und Güldenstern. Dänische Ritter, Hofleute, und das königliche Gefolge schließen den Thron zu beiden Seiten ein).

Der König
an die Versammlung.

Obschon von unsres vielgeliebten Bruders,
Des König's Hamlet, jammervollem Tode,
Der frische Schmerz noch unsre Brust durchdringt,
Und sich es ziemte, daß wir ferner uns
In düstre Trauer hüllten und das Antlitz
Des ganzen Reichs den Gram verkündigte,
Mit dem uns dieser plötzliche Verlust
Ergriffen hat: — so weit ist die Vernunft,
Doch Meister über unsere Natur,
Daß wir nicht mit besinnungslosem Kummer
Und unsrer selbst vergessend seiner denken.

Wir haben also uns mit Hamlets Wittwe,
Der hohen Erbin dieses mächtgen Staates,
Die Dän'marks Thron von Neuem nun als Eure
Monarchin ziert, vermählt. Jedoch wie ich
Wohl sagen darf, nur mit beklommner Freude,
Mit einem heitern, einem nassen Auge;
Den Kelch des Leidens und der Freude leerend
Am Hochzeitsfest wie bey der Todtenfeyer.
Auch haben wir in unserer Vermählung
Nicht Eurer weisern Einsicht widerstrebt,
Die frey uns beygestimmt. Empfangt dafür
Noch einmal unsern königlichen Dank!

Und nun erlauchte Große meines Reiches,
Vernehmt mit Uns die Bothschaft, die so eben
Die Ritter Güldenstern und Rosenkranz,
Uns aus Norwegen bringen, und zu deren
Eröffnung Wir Euch hier versammelt haben.

Ihr wißt es, und noch hebt es Eure Brust
Wenn Ihr's gedenkt: wie unser große Vorfahr
Von dem Norwegschen König Fortinbras,
Den sein unbändger Stolz und Uebermuth
Zu diesem tollen Wagstück angetrieben,
Mit ihm zu messen sich, in offnen Krieg
Gefodert ward. Hamlet der Unbezwingliche,
(Denn so benahmt die Welt ihn seit dem Tage,)
Warf seine Macht auf Norwegs Ebnen nieder,

Und in dem Sturm der Schlacht, da Fortinbras
Von Wuth entbrannt, sich selber ihm entgegen
Gestürzt, erlegte er mit eignem Arm
Den stolzen König selbst. Und wie nun so
Auf seinem Boden dieser Fortinbras
Mit seinem Leben, seinen Ehrgeiz büßte,
Verlor mit ihm sein Reich an unsre Krone
Auf immer seine Freiheit. Zinnsbar ward's
Seit jenem Tag der Hoheit Dänemarks.

Auch ist es Euch bereits bekannt geworden,
Wie drauf sein Sohn, der junge Fortinbras,
Da unser Ruhmgekrönte Hamlet starb,
In seinem, von dem Vater anererbten
Hochmüthgen Sinn, den thörgen Wahn gehegt,
Als sey durch diesen Riß, nun unser Staat
Aus seinen Fugen kommen, und zerrüttet
Die Dänsche Kriegesmacht. Wie er gestützt
Auf diesen lächerlichen Traum, und kindisch
Verläugnend unsern eignen Werth, in Hast,
Von Rach und Eifersucht entflammt, ein Heer
Norrmannen in der Stille aufgerafft;
Für Sold und Brod zu einem Unternehmen
Das Herz verlangt; was denn kein andres ist
Als das Panier sträflicher Rebellion
Gen Dän'mark aufzupflanzen; mit Gewalt
Der Wehr und Waffen seines Vaters Schimpf
Zu rächen, und dem väterlichen Reiche

Die Freiheit wieder zu erkämpfen, die es
Nach Kriegs-Recht und Vertrag an uns verwirkt.

Wir aber, wach, wie Herrscherpflicht gebeut,
Ersahen bald die nahende Gefahr
Und ließen sie die erste Sorge unsrer
Regierung seyn. — Darum ist es geschehn,
Daß unser treues Volk seither so plötzlich
In kriegerische Thätigkeit gesetzt;
Daß Tag und Nacht in allen Schmiedestätten,
Die Arbeit ohne Unterlaß betrieben;
Daß in der Fremde Heergeräth gekauft,
Und durch das ganze Reich so strenge Werbung
Gehalten ward. Die heimliche Empörung,
Die Fortinbras uns drohet, ist der Anlaß
Zu diesen Zurüstungen und der Grund
Von dem Tumult und Waffenlärm im Lande.
Nun sind vor kurzem diese edeln Herrn,
Die wir indeß an Fortinbras gesandt,
Mit Vollmacht zu genauer Rechenschaft
Ihn über sein feindseliges Verfahren
Zu ziehen, und ihm kund zu thun, daß wir
Zu schwerer Ahndung jedes Friedensbruches
Mit Macht gerüstet seyn, zurückgekehrt.
Von ihnen werden wir es denn erfahren
Ob uns die Keckheit dieses Abentheurers
Noch aufzufodern wagt, zum zweytenmal
Des Krieges grimmge Fackel übers Haupt

Des Norrmannen zu schwingen, dessen Wunden
Noch bluten, die das Dänenschwerdt ihm schlug.
Laßt lieber Güldenstern und Rosenkranz
Uns denn die Antwort, die Ihr bringt, nun hören.

(Rosenkranz und Güldenstern treten vor, und lassen sich beyde auf ein Knie vor dem König nieder).

Güldenstern.

Glorwürdigster Monarch! vernimm von uns
Die Kunde des erhabensten Triumphes,
Den deine Weisheit dir bereitet hat,
Durch die du ohne Waffen deine Feinde
Zu schlagen weißt. — Bestürzt von deiner Wachsamkeit,
Mit der so schnell du seinen Plan erforscht,
Und von dem nicht erwarteten Wohlstand
Der kriegerischen Stärke unsres Staates,
Entbietet dir in Frieden Fortinbras
Zuvor die demuthvollsten Grüß und Wünsche;
Entschuldigt hierauf seine Kriegsanstalten,
Mit der Gefahr, die sein streitsüchtger Nachbar,
Der Schwede, ihm von neuem droht, und bittet
Dich selber gegen diesen tapfern Feind
Um deine oberherrliche Beschützung.
Auch hat er wiederholend dir den Eid,
~~Den Eid~~ der Treu und Unterthänigkeit, geleistet,
Wie Alles das, dies Schreiben seiner Hand,
Das er Uns gab, des Weiteren besagt.
Heil unsrer königlichen Majestät,
Die so dem Reich den goldnen Frieden sichert,

Daß er des dänschen Nahmens Adel neu
Verherrlicht, und von vaterländschem Stolz
Des Unterthanen treue Brust begeistert!

(Er überreicht dem König das Schreiben, und tritt mit Rosenkranz an seinen Platz zurück).

Der König.

(Nachdem er die Schrift erbrochen und durchlaufen hat):

So steigt das Glück denn schon am frühen Morgen
Unsrer Regierung, seegenbringend uns
Hernieder, und bekrönt mit Ruhm und Frieden
Das Vaterland! — Wir aber wollen fortan
Wenn Alles nun, der allgemeinen Ruhe lebt,
Der Sorge uns reichsväterlich ergeben;
Und stets, als wenn im tiefsten Friedensschlummer
Uns nur vom Kriege träumte, drohend in
Der starken Hand die Waffen halten. Denn:
Erkennen soll die Welt, daß Hamlets Bruder
Anjetzt den Thron von Dänemark beherrscht. —
Was Fortinbras betrifft, so wollen wir
Euch wackrer Güldenstern und Rosenkranz,
Die Ihr so würdig dies Geschäft vollbracht,
Mit einer zweyten Vollmacht zu ihm senden,
Daß Ihr die Wahrheit seiner Worte prüfen
Und ihm zugleich auch unsern Willen in der Sache
Mit Schweden überbringen mögt. — Doch laßt uns
Bey freyerem Gemüthe dies Geschäft bedenken.
Für jetzt ist unser Herz zu voll von Wehmuth,

Womit uns auch bey diesem Vorfall wieder
Hamlets Andenken tief ergriffen hat,
Ach! und wie heut, so wird sichs uns noch oft
Erneu'n! Ja Alles führt in unserm Staate
Auf ihn zurück, daß jeder Tag fast zur
Gedächtnißfeyer dieses Helden wird
In dem dem Dän'schen Reich sein größter Fürst,
Und, doppelt schmerzlich, uns ein Bruder starb,
Genug also für diesesmal, Ihr Herrn!
Doch Ihr, Laertes, mögt uns noch eröffnen
Was Ihr uns vorzutragen, angesucht.
Ihr spracht, dünkt uns, vorhin von einer Bitte;
Was kann der Sohn unsres Polonius
Wohl bitten wollen, das ihm nicht sein Fürst
Gewährte schon, noch eh er bittet. Ja,
Fürwahr! verwandter ist das Haupt dem Herzen,
Dienstwilliger die Hand dem Munde nicht,
Als Dän'marks Thron es Euerm Vater ist.
So nennt uns denn, Laertes, Euren Wunsch.

Laertes.

Ich bitte um die Gnade, mein Monarch!
Daß ich zurück nach Frankreich kehren darf,
Von wo ich zwar mit Freuden hieher eilte
Bey deiner Krönung meine Pflicht zu leisten;
Doch nun, da diese süße Pflicht vollzogen,
Strebt, gern gesteh ich's, jeder meiner Wünsche,
Nach dem geliebten Frankreich wieder hin
Und neigt sich deiner königlichen Huld.

Der König.

Habt Ihr des Vaters Beystimmung? Was sagt Polonius?

Polonius.

Mein König! lange wohl
Hab ich gezögert ihm sie zu gewähren;
Allein sein unermüdlich Bitten hat sie
Dem Vaterherzen endlich doch entlockt;
So daß ich seinem Wunsch zuletzt das Siegel
Der schwierigen Erlaubniß aufgedrückt,
Und selbst nun dich, ihn zu entlassen, bitte.

Der König.

So reiset denn zu jeder guten Stunde
Die Euch beliebt, Laertes, ab. Die Zeit
Ist Euer. Nutzt sie, wie zu weisem Zweck
Ihr es am dienlichsten erachten mögt;
Und gebt Euch bald dem Vaterlande wieder,
Das sich in Euch so reicher Hoffnung freut.

(Der König verbeugt sich gegen die Versammlung, und verläßt mit der Königin den Thron, worauf sich Laertes, Güldenstern, Rosenkranz und die übrigen Edelleute ehrfurchtsvoll aus dem Saal entfernen).

Zweyter Auftritt.

Der König, die Königin, Hamlet, Polonius. Im Hintergrunde das Gefolge.

Der König (vortretend).

Und nun zu Euch ein Wort, Hamlet, mein Sohn
Und theurer Freund!

Hamlet (bey Seite).

Wohl etwas mehr als Freund,
Doch, Dank dem Himmel! weniger als Sohn!

Der König.

Ihr seyd der nächste Zeuge meines Glücks,
Wie es mit ungetrübtem Glanz mich auf
Dem Thron umgibt; und doch seyd Ihr's allein,
Der es in meinem Hause mir verscheucht.
Noch immer hängen Wolken über Euch!

Hamlet.

Nicht doch! Ich steh nur zu sehr in der Sonne,
Hoheit!

Die Königin.

Ach Hamlet, mein geliebter Sohn!
So wirf doch endlich einmal diese nächtliche
Fatale Farbe ab, und laß dein Auge
Als einen Freund auf unser Dänmark sehn.
Verweil nicht immer mit gesenktem Blick
So an dem Boden, gleich als ob du in
Dem Staube, deinen edeln Vater suchtest.

Du weißt ja, 's ist gemein: was lebt, muß sterben,
Und Ewges nach dem Zeitlichen erwerben.

Hamlet.

Ja Königin! Es ist gemein!

Die Königin.

Nun wohl;
Warum scheint es denn so besonders dir?

Hamlet.

Scheint? Königin! O nein, es ist! Ich weiß
Von keinem Scheint! — Es ist nicht etwa blos
Mein düstrer Mantel, diese stete Tracht
Vom ernsten Schwarz; die schmerzerfüllten Seufzer
Aus enger Brust; dies immer nasse Auge;
Noch auch das leidensvoll gebeugte Haupt,
Sammt allen Zeichen einer tiefen Trauer,
Was wahrhaft Euch mein Innerstes verkündet.
Nein! das wär wirklich Schein, denn Alles das
Sind Mienen, Mutter, die sich spielen lassen.
Was aber mehr als Schein ist, trag ich in mir;
Das da, ist nur des Kummers Kleid und Schmuck.

Der König.

Es ist recht schön und Euerm Herzen rühmlich,
Daß Ihr so wahr um Euern Vater trauert,
Des Todesfall wohl Niemand schmerzlicher
Empfindet, als, Ihr hörtet's nur, ich selbst.
Allein bedenkt: auch ihm starb ja ein Vater,

Dem seiner, und der Hinterlaßne soll
Wohl eine Zeitlang wie die Kindespflicht
Es fodert, Trauer halten; doch beständig
Auf eigensinn'gen Klagen zu beharren;
Das ist nicht fromm, nicht löblich, werther Hamlet!
Ist, wo nicht weibisch Leid, ein böser Starrsinn;
Zeigt einen Willen, der dem Himmel trotzt,
Ein schwaches Herz, ein unbändig Gemüth,
Zeigt selbst auch Kurzsicht des Verstandes an.
Etwas, wovon man weiß, daß es seyn muß,
Was täglich sich vor unserm Blick begibt,
Warum denn das, so mürrisch widerstrebend,
Ohn Ende sich zu Herzen nehmen. Nicht doch!
Das ist Vergehen an der Vorsehung,
Vergehen an dem Todten, an der ganzen
Natur, und albern ist's vor der Vernunft,
Die stündlich uns den Tod der Väter predigt,
Und von der ersten Leiche bis zur heutigen,
Uns zugerufen hat, dies muß so seyn! —
Wir bitten drum, werft solch fruchtloses Leid
Zu Boden, und nehmt Uns für Euern Vater,
Denn wissen soll's die ganze Welt, daß Ihr
Hamlet, an unserm Thron der Nächste seyd.
Und mit so innger Liebe als der zärtlichste
Der Väter seinem liebsten Kinde weiht,
Umfaß' ich Euch. — Was Euern Wunsch nach Frankreich
Zu reisen anbelangt, so widerspricht
Er eben darum sehr dem unsrigen,

Und wir ersuchen Euch, beliebt zu bleiben
Hier unter unsern liebevollen Augen
Als unser theurer Sohn und erster Freund.

Die Königin.

Laß deiner Mutter Flehen dich bewegen
Mein Sohn. Ich bitte dich, verlaß mich nicht,
Bleib bey Uns Hamlet, reise nicht nach Frankreich!

Hamlet.

Wohl, gnädge Mutter, ich gehorch Euch gern.

Der König.

So! das ist eine liebe, schöne Antwort.
Seyd wie wir selbst in Dän'mark. Kommt Gemahlin!
Nun erst wird uns ein reines Glück zu Theil.
Dies wohlgesprochne Jawort unsres Hamlet
Erquickt mein Herz, und ihm zu Ehren soll
Am Abend dieses freudenreichen Tages
Jedweden frohen Trunk, der Dän'mark gilt,
Uns das Geschütz bis an die Wolken tragen,
Und wenn der König anstößt, soll der Himmel
Nachdonnern unsern ird'schen Donner! Kommt!

(Der König führt die Königin von Polonius und dem Gefolge begleitet ab).

Dritter Auftritt.

Hamlet (allein).

Ach, daß doch dieses allzufeste Fleisch
In Thränen sich auflösen möchte, oder
Daß nicht der Ewige sein groß Gebot
Gerichtet hätte gegen Selbstmord. Gott!
O Gott! Wie schaal, verächtlich, abgeschmackt,
Scheint mir das ganze Wesen dieser Erde.
Pfuy drüber! Pfuy! sie ist ein wüster Garten,
Der wild in Saamen schießt. Verworfnes Unkraut
Erfüllt ihn durchaus! Dazu mußt es kommen!
Zwey Monat nur erst todt. — Nein! Nicht einmal
So lang! Nicht einmal zwey! Und ein so großer
So herrlicher Monarch, der neben diesem
Was ein Apoll bey einem Faunen ist.
Der meine Mutter so aus tiefster Seele liebte,
Daß er des Himmels Lüfte nicht zu rauh
Ihr Antlitz ließ berühren. Gütger Himmel!
Muß ich's gedenken! — hing sie selbst doch auch
An ihm so, als ob ihrer Liebe Durst
Mit jeder neuen Nahrung die ihm ward,
Nur immer mehr entbrannte. Ja! und doch!
Doch! binnen einem Monat! Weg! Weg mein
Gedächtniß, denk es nicht. — Schwachheit, dein Nahme
Ist: Weib! — Ein kurzer Monat; noch sind nicht
Die Schuhe abgetreten, womit sie
Der Leiche meines guten Vaters folgte.

Wie Niobe, ganz Thränen! Sie! Ja, eben sie! —
Bey Gott! Ein Thier, ein seelenloses Thier,
Es würde länger trauern. Und vermählt
Mit meinem Oheim, meines Vaters Bruder,
Der aber ihm gerad so wenig gleicht als wie
Ein Zwerg dem Herkules! — In Einem Monat
Die Augen roth noch von den Frevelthränen,
Die sie dem todten Gatten heuchelte,
War sie sein Weib! — Fluchwürdge Hast, so rasch
Auf ein blutschändrisch Lager sich zu werfen
Das ist nicht, und das wird auch nimmer gut.
Doch brich nur Herz, denn schweigen muß mein Mund.

Vierter Auftritt.

Hamlet, Horatio, Marcellus, Bernardo und Francisco.

Horatio.

Heil Euch, mein edler Prinz!

Hamlet.

Wie? Seh ich recht?
Horatio! wenn sich Hamlet selbst noch kennt!

Horatio.

Ja Prinz! Horatio, Euer treuster Diener.

Hamlet.

Mein treuster Freund! Ich bitte so vertausche
Mir jenes Wort. Denn glaube mir Horatio,

Ein treuer Freund thut mir jetzt Noth, und längst
Hab ich in dir ihn ganz gefunden. Freue
Mich darum sehr, daß ich dich wieder habe,
Und heiße herzlich dich bey mir willkommen.
Doch sage, wie so bald du wiederkehrst?
Unmöglich hast du deine Reise schon vollendet;
Was führt dich mir so unverhofft zurück?
Was willst du jetzt in Helsingör? Nun, nun,
Ganz tapfer trinken kannst du schon hier lernen.

Horatio.

Die Kunde, Prinz, von meines Königs Tode
Hat mich auf halbem Wege umgewandt.
Seit gestern bin ich wieder hier. Ich kam,
Doch schon zu spät, zu Eures Vaters Leichenfeyer.

Hamlet.

O spotte meiner nicht, mein theurer Freund!
Du kamst gewiß zu meiner Mutter Hochzeit.

Horatio.

Prinz! In der That, sie folgte schnell darauf.

Hamlet.

Aus guter Wirthschaft, Freund! Aus guter Wirthschaft!
Das Uebrige vom Leichenmal, das gab
Noch ein Gericht zum Hochzeitsschmause her.
Ach mein Horatio! hätt ich lieber doch
Den ärgsten Feind im Himmel angetroffen

Als diesen Tag erlebt! — Mein guter Vater!
Ists doch als säh ich meinen Vater vor mir.

Horatio.

Wo? Wo? mein Prinz!

Hamlet.

Im Auge meines Geistes!

Horatio.

Ich kannte ihn. Er war ein großer Fürst.

Hamlet.

O sprich: er war ein Mann! das nennt ihn ganz;
Nie werd' ich seines Gleichen wieder sehn.

Horatio.

Ich glaube, Prinz! ich sah ihn diese Nacht.

Hamlet.

Du sahst ihn? Wen?

Horatio.

Den König, Euern Vater.

Hamlet.

Was sagst du? Meinen Vater? Ihn? Ihn selbst?

Horatio.

Geruht in Eurem Staunen Euch, mein Prinz!
Auf wenig Augenblicke nur zu mäßigen,
Und mir ein ruhig Ohr zu leihn, damit ich
Das Wunder auf Bekräft'gung dieser Männer,

Mit denen ich deshalb gekommen bin,
Umständlich Euch berichten kann.

Hamlet.

Erzähle!
Ich bin ganz Ohr!

Horatio.

Zwey Nächte nach einander
War's diesen beyden braven Kriegern hier
Francisco und Bernardo, auf der Wache,
In todter Stille tiefster Mitternacht
So seltsam widerfahren. Hört! Ein Schatten,
Ganz Euerm Vater ähnlich, selbst geharnischt
Wie er bey Lebzeit war, erscheint vor ihnen,
Und geht mit feyerlich langsamem Tritt
Vorbey. So schreitet er dreymal vor ihren
Erschreckten, starren Augen hin, so nah
Als er etwa mit seinem Zepter reichen mochte,
Indeß sie wie versteinert durch den Anblick,
Stumm stehen, und ihn anzureden nicht
Vermögen. Diesen Vorfall nun vertrauten
Geheimnißvoll sie ihrem Officier,
Hier diesem vielerfahrnen Veteran
Marcellus, und durch ihn erfuhr auch ich es,
Als ich kaum wieder angekommen war.
Ich hielt die Sache blos für Einbildung
Und wollte durchaus keinen Glauben leiden
An dieses Schreckbild, das sie zweymal sahn.

Drum zog ich selbst mit ihnen und Marcellus,
In dieser dritten Nacht auf ihre Wache.
Doch da — denkt an! — vollkommen wie sie sagten,
Zeit und Erscheinung, alles wörtlich wahr,
Kommt die Gestalt! — Ich kannte Euern Vater;
Hier diese Hände sehen sich nicht ähnlicher!

Hamlet.

Und wo begab sich das? Ich bitt' Euch, sagt!

Marcellus.

Auf der Terrasse vor dem Schlosse, Hoheit,
Wo ich die Wache commandire.

Hamlet.

Nun
Spracht Ihr's nicht an? . . .

Marcellus.

Ich bat Horatio darum,
Denn er ist ein Gelehrter, und versteht
So etwas ehr.

Horatio.

Ich that es. „Steh Fantom!"
Rief ich es an, „und sage, wer du bist,
Der du in schauerlicher Mitternacht
Die edle kriegrische Gestalt, in der
Die Hoheit des verstorbnen Dänenkönigs
Sonst uns erschien, dir anzumaßen dich
Erkühnst. Ist irgend eine gute That

Zu thun, durch die ich Ruhe dir, und Ehre
Für mich erwerben kann, so thu mir's kund!
Und bist du etwa gar vertraut mit dem
Zukünftgen Schicksal unsers Landes, weißt du
Vielleicht ein drohend Unheil, das sich noch
Abwenden läßt: so rede! Oder hast du
Bey deinem Leben goldne Schätze in
Dem Schoos der Erde aufgehäuft, weshalb
Ihr Geister, wie man sagt, im Tode oft
Umhergehn sollt: so sprich! Beym Himmel! ich
Beschwöre dich, wofern du Sprache hast,
Steh still, und sprich!" — So sagt' ich.

Hamlet.

Nun?

Horatio.

Allein
Antwort bekam ich nicht. Nur einmal schien es
Mir so, als richtet' es sein Haupt empor,
Und machte Miene als ob's reden wollte:
Doch da just krähte laut der Morgenhahn,
Und bey dem Tone fuhr es auf, gleichwie
Ein sündig Wesen auf'nen Schreckensruf,
Und zitterte so schnell hinweg, daß eh
Wir's uns versahn, es unsern Blicken schon
Entschwunden war!

Marcellus.

Ja! Oft hört' ich's erzählen,

Der Meister Hahn ruft jeden Geist, der in
Der Irre schweift, in sein Revier, sobald
Er kräht. Auch sagt man sich's, daß um die Zeit
Des Christfests oft die ganze Nacht durch dieser
Besondre Vogel krähe, und dann lasse
Kein Geist sich sehn. — Nun, es klingt sonderbar,
Doch dieser Vorfall hat es uns erwiesen.

Hamlet.

Und da es fortging, habt Ihr nicht versucht
Es aufzuhalten mit Gewalt?

Marcellus.

Wohl, Hoheit!
Ich trat ihm in den Weg; schlug selbst nach ihm
Mit meiner Hellebarde: doch da war es
Bald hier, bald dort, und plötzlich wie zerstoben.

Horatio.

Man höhnt auch nur dies majestät'sche Bild,
Wenn man den Anschein der Gewalt ihm bietet:
Denn es ist unverwundbar wie die Luft,
Und jeder Hieb bleibt nur boshafter Vorsatz.

Hamlet.

Sehr seltsam! In der That. Beynah unglaublich.

Marcellus.

So wahr ich ehrlich bin, gnädigster Prinz!
S ist wahr! Horatio selbst ward stumm vor Staunen,
Und spricht uns jetzt nicht mehr von Einbildung.

Horatio.

Bey Gott! Ich dürft' es jetzt auch noch nicht glauben,
Hätt' ich die sichre fühlbare Gewähr
Der eignen Augen nicht gehabt! — Der Mond
Schien voll herab; ich konnte Alles hell
Und deutlich sehn. Wie ich mir selbst, so glich's
Dem sel'gen König. Ganz genau so war
Die Rüstung, die er trug, so furchtbar drohend
Sein Auge, seine ganze Stellung, als
Er nach Norwegen zu dem großen Siege
Dem stolzen Fortinbras entgegen zog.

Marcellus.

Und so martialisch ging er nun schon dreymal,
Gerade wenn die Schloßuhr zwölf geschlagen,
Vor unsrer Wacht vorbey.

Horatio.

Ich hielt's für Pflicht,
Sobald ich heute vor Euch kommen würde,
Mein theurer Prinz! den unbegreiflichen
Vorgang Euch anzuzeigen; denn ich glaube,
Der Geist, so stumm für Uns, Euch wird er reden!

Hamlet.

Im Ernst, im ganzen Ernst, Ihr Herrn, die Sache
Beunruhigt mich sehr. — Sagt doch, ihr Leute,
Habt Ihr die Wache wieder diese Nacht?

Francisco und Bernardo.

Ja, Herr!

Hamlet.

Geharnischt, sagtet Ihr?

Horatio und Marcellus.

Geharnischt!

Hamlet.

Vom Kopf zu Fuß?

Horatio.

Vom Scheitel bis zur Zeh!

Hamlet.

So habt Ihr sein Gesicht nicht sehen können?

Horatio.

Doch, Prinz! Denn sein Visir war aufgezogen.

Hamlet.

So sagt mir, wie er aussah. Zürnend, nicht?

Horatio.

In seiner Miene lag mehr Leid als Zorn.

Hamlet.

Roth oder blaß?

Horatio.

Sehr blaß.

Hamlet.

Und sah Euch an?

Horatio.

Mit unverwandtem Blick.

Hamlet.

O wie viel wollte
Ich darum geben, wäre ich dabey
Gewesen.

Horatio.

Sicher hättet Ihr Euch sehr
Entsetzt.

Hamlet.

Wohl glaublich, Freund, wohl glaublich. Sagt mir,
Verweilt' es lange?

Horatio.

Ohngefähr so lange,
Daß man gemächlich hundert zählen konnte.

Marcellus.

O länger! länger!

Horatio.

Nicht als ich es sah.

Hamlet.

Hört! Ich will diese Nacht selbst mit Euch wachen.
Vielleicht kommt's wieder.

Horatio.

Zuverlässig!

Hamlet.

Sey es auch
Ein Blendwerk, sey's ein trügliches Fantom;
Erscheint es wirklich mir in meines Vaters

Ehrwürdiger Gestalt; so red' ich's an,
Und wenn sich auch die Hölle selbst aufthäte
Und hieß' mich ruhig seyn. — Euch bitt' ich sehr,
Habt Ihr bis jetzt verheimlicht dies Ereigniß,
So haltet's ferner in Verschwiegenheit,
Wie Alles, was auch sonst noch etwa sich
In dieser Nacht begeben mag. — Gebt Allem,
Was sich Euch zeigt, ein aufmerksames Auge,
Doch keine Zunge. Hört Ihr wohl? Ich will
Den Dienst Euch lohnen. Und nun geht mit Gott;
Ich muß vorher die Sache noch bedenken.
Habt guten Abend! Diese Nacht um zwölf
Auf der Terrasse bin ich wieder bey Euch.

Marcellus.

Empfehlen Eurer Hoheit uns zu Gnaden.

Horatio.

Lebt wohl, mein theuerster Gebieter!

Hamlet.

Dein Freund, wie du der meinige, Horatio!
Auf Wiedersehn also. Noch einmal heiß' ich
Mit ganzer Seele dich in Helsingör
Willkommen.

(Horatio mit Marcellus, Bernardo und Francisco ab).

Fünfter Auftritt.

Hamlet (allein).

Meines Vaters Geist in Waffen! —
Da steht nicht Alles gut. Ich ahnde mancherley
Verborgnes Unheil. Wäre nur die Nacht schon da.
Bis dahin ruhig meine Seele! — Böse Thaten,
Birgt sie der Erde Schooß, auch müssen sich verrathen.

(Er geht ab).

Sechster Auftritt.

(Zimmer der Ophelia in dem Pallast).

Ophelia, Laertes.

Laertes.

Wir müssen scheiden. Meine Sachen sind
Schon eingeschifft. Leb' wohl, geliebte Schwester!
Und bietet sich Gelegenheit dir dar,
So schlafe nicht, und laß mich von dir hören.

Ophelia.

Kannst du daran noch zweifeln, bester Bruder?

Laertes.

Und was Prinz Hamlet und sein Liebsgetändel
Betrifft, so sieh's als eine Mode an;
Als ein gewöhnlich Spiel des jugendlichen
Und raschen Blutes; das Verliebtheit höchstens,
Nicht Liebe ist. Ein Veilchen, aufgeblüth

Am ersten Frühlingsmorgen der verjüngten
Natur; frühzeitig, doch auch früh vergänglich;
Anmuthig, aber dauernd nicht; flüchtiger Duft
Und Reiz für ein paar schöne Augenblicke.
Nichts weiter.

Ophelia.

Weiter nichts?

Laertes.

Nur dafür nimm es.
Wohl möglich, daß er jetzt dich wirklich liebt,
Und daß die Neigung rein und lauter ist,
Die er zu dir im Herzen trägt; allein
Bedenke wohl, daß man mit seinem Rang
Nicht Herr von seinen Wünschen ist. Der Prinz
Ist nicht, wie du vielleicht es glauben magst,
Der freyste Mann im Lande. Nein! Er ist
Ein Sclave der Geburt. Er selbst darf nicht,
Wie sein geringster Unterthan es kann,
Dem Rufe seines Herzens folgen; denn:
An seiner Wahl hängt ja die Ruh und Wohlfahrt
Des ganzen Staates, und sie muß deshalb
Nothwendig von dem Beyfall und der Stimme
Des Körpers, dessen Haupt er ist, beschränkt seyn.
Wenn er nun also sagt: er liebe dich,
So ziemt es deiner Klugheit, seinem Worte
Nur so weit Glauben beyzumessen, als
Er selbst nach seinem Stand und Recht es durch

Die That bewähren kann, das heißt, nicht weiter
Als Dänemarks gesammte Stimme geht.
Sieh nun, was deine Ehre leiden kann,
Wenn du zu gläubig seinen Schwüren lauschest,
Bis du zuletzt dein Herz verloren hast.
O fürchte, liebe Schwester, fürchte das!
Und bleibe immer hinter deiner Neigung,
Dich vor dem Anfall der Begierde hütend.
Das scheu'ste Mädchen ist verwegen noch,
Wenn sie auch nur dem Monde ihre Schönheit
Entschleyert. Ja! die Tugend selbst entgeht
Dem Stachel der Verleumdung nicht. Es nagt
Nur zu oft im Verborgenen ein Wurm
Des Frühlings zarte Kinder an, noch eh
Die junge Knospe sich entfalten kann,
Und in der Jugend frischer Blüthe ist
Des Giftes Anhauch am gefährlichsten.
Sey drum besorgt. Furcht gibt die beste Sicherheit,
Und droht der Jugend auch kein Feind von außen,
Sie hat den größten immer in sich selbst.

Ophelia.

Ich will an diesen guten Lehren fest
Wie an dem Schutzgeist meines Herzens halten.
Doch mache Du nur, Bruder, es nicht etwa
Wie Heilvergeßne Pred'ger thun, die uns
Den steilen Dornenweg zum Himmel zeigen,
Indeß sie selbst den Rosenpfad der Lust
Zum Spotte ihrer eignen Lehre wandeln.

Laertes.

Besorg' das von Laertes nicht, Ophelia! —
Doch es ist hohe Zeit. Schon hab' ich mich
Zu lange hier verweilt. Da kommt der Vater,
Von dem ich Abschied schon genommen, wieder.

Siebenter Auftritt.

Ophelia. Laertes. Polonius.

Laertes.

Ein freundliches Geschick, mein theurer Vater!
Vergönnt von Euch mir einen zweyten Abschied.
Noch einmal bitt' ich nun um Euern Seegen;
Zwiefacher Seegen ist ein zwiefach Heil!

Polonius.

Noch hier, mein Sohn? Ey! Ey! an Bord! an Bord!
Der Wind treibt Eure Segel auf, und man
Verlangt nach dir. —

(Indem er seine Hand auf des Laertes Haupt legt).

Nimm meinen Seegen mit,
Und präge diese weisen Lebensregeln,
Mit denen ich ihn will begleiten, tief
In dein Gedächtniß. — Gieb nicht jedem deiner
Gedanken eine Zunge, und zumal
Laß einen schlechten nie zur That gelangen.
Sey immer gegen jedermann gefällig,
Doch mach' dich niemals mit Jemand gemein.

Hast du gefunden einen Freund, der sich
Erprobt, so schließ auf ewig ihn ans Herz,
Doch gib nicht jedem neuen Bruder, den
Der Wind herbeyführt, deine Hand. Besonders
Nimm dich vor Händeln aller Art in Acht.
Doch bist du einmal drin, so führ' sie so,
Daß sich dein Feind inskünftge vor dir hüte.
Leih jedem gern dein Ohr, doch Wenigen
Den Mund. Nimm Rath von Allen an, doch sey
Sparsam, mein Sohn, mit deinem eignen Urtheil.
In deiner Tracht sey immer reich und nett,
Wie es dein Beutel kann, doch nicht phantastisch;
Nicht geckenhaft, denn es verkündet oft
Das Kleid den Mann; auch sind die Edeln Frankreich's
Darin von viel Geschmack und feiner Sitte.
Sey auch kein Borger, so wie kein Verleiher,
Denn durch das Leihen büßt man oft sein Geld
Und seinen Freund zugleich ein, und das Borgen
Zerstört das Fundament der guten Wirthschaft.
Vor Allem aber, liebster Sohn, sey doch
Dir selbst nur immer treu; denn daraus folgt
So gut wie Tag aus Nacht, daß du niemals
Falsch seyn kannst gegen Andre. — So Laertes!
Nun lebe nochmals herzlich wohl, und laß
Den väterlichen Seegen diese Lehren
In deiner Brust befruchten.

Laertes.

Dankbar und gerührt,
Nehm ich von Euch, geliebter Vater, Abschied.

Polonius.

Dich ruft die Zeit, mein Sohn. Schon ist es Abend,
Und deine Leute warten.

Laertes (zu Ophelia).

Lebe wohl,
Ophelia! Und denke oft an das,
Was ich vorhin dir sagte.

Ophelia.

'S ist so sicher
In mein Gedächtniß eingeschlossen, Bruder,
Als nähmst du selbst den Schlüssel dazu mit.

Laertes (Polonius und Ophelien umarmend).

Lebt wohl!

Polonius und Ophelia.

Leb' wohl!

(Laertes, von ihnen bis an die Thür begleitet, ab).

Achter Auftritt.

Polonius. Ophelia.

Polonius (im Zurückkommen).

Sag mir, Ophelia,
Was hat dein Bruder denn damit gemeynt,
Das er dir eingedenk zu seyn so sehr empfahl?

Ophelia.

Wenn Ihr befehlt, mein Vater, es betraf
Den Prinzen Hamlet.

Polonius.

Ah! Sehr wohl bedacht!
Da hat er sich mit wahrer Bruderliebe
An dir gezeigt. Ich höre ja, Ophelia,
Daß unser Prinz seit ein'ger Zeit dir mehrmals
Vertraute Stunden hat geschenkt, und daß
Du selbst ihm sehr bereit den Zutritt gönnest.
Wenn dem so ist, (und so hat man zur Warnung
Es mir versichert), so muß ich dir sagen,
Daß du dich mit dir selbst noch nicht so ganz
Verstehst, als meiner Tochter es geziemt
Und deiner Ehre. Sprich: Was habt Ihr vor?
Sag mir die Wahrheit, Kind!

Ophelia.

Der Prinz, mein Vater,
Hat in der That seither mir oft Beweise
Von seiner Zuneigung gegeben.

Polonius.

Pah!

Zuneigung? Sieh da sprichst du wie ein Kind
Noch unbekannt mit solcherley Gefahren.
Und glaubst du den Beweisen, wie du's nennst?

Ophelia.

Ich weiß nicht, was ich davon denken soll.

Polonius.

So hör' mich an. Ich will dir's sagen. Denke:
Du seyst ein sehr leichtsinnig Ding, daß du
Für gültigen Beweis genommen hast,
Was nichts beweist. Nein, liebes Kind! Beweise
Dich selbst verständiger, sonst möchten diese
Beweise leicht die Närrin dir beweisen.

Ophelia.

Er hat mir aber diese Zuneigung
In aller Ehr' und Sitte doch erklärt.

Polonius.

Ja! Eine Sitte magst du es wohl nennen.
Schon Recht! O leider! ist das heut zu Tag
So Sitte. Geh nur, geh!

Ophelia.

Und hat sein Wort
Mit allen Schwüren, die dem Himmel heilig sind,
Aus seines Herzens tiefstem Grund betheuert.

Polonius.

Locktöne für das junge Vögelchen!
O weiß ich doch, wenn's Blut im Herzen kocht,
Wie das Gemüth dann so verschwenderisch
Den Lippen Schwüre leiht. Ein solches Lodern,
Das leuchtet zwar, doch nicht erwärmt, das oft
Im Schwure selbst noch wieder schon verlöscht;
Das nimm doch nicht für Feuer, liebes Kind! —
Sey also künftig etwas kostbarer
Mit deiner jungfräulichen Gegenwart,
Und leg' auf deinen Umgang zu viel Werth,
Um nach Befehl damit bereit zu stehn.
Was unsern Prinz betrifft, so mußt du denken,
Daß er ein junger Herr ist, und mehr Freiheit,
Als Du dir darfst erlauben, hat. Kurz, Tochter!
Trau seinen Schwüren nicht, denn sie sind Kuppler,
Die nicht so rein im Innern sind, als sie
Der Farbe ihrer äußern Tracht nach, scheinen.
Es sind Fürsprecher sündlicher Begehren,
Die uns den Schein von heiligen Gelübden
Nur heucheln, um so leichter zu berücken.
Einmal für Allemal gesagt: ich wünsche
Im Ernst, daß du von heute an nicht wieder
Allein dich mit dem Prinzen unterhieltest. —
Ich sagte dir hierüber gern noch mehr;
Allein mein Amt ruft mich jetzt ab. Der König
Gibt diesen Abend Tafel. Ich muß gehn.

Sieh dich nun vor, mein Kind, ich habe dich
Mit väterlicher Zärtlichkeit gewarnt.

Ophelia.

Ich werde Euch gehorsam seyn, mein Vater!

(Polonius und Ophelia gehn zu verschiedenen Seiten ab.)

Neunter Auftritt.

Eine Terrasse vor dem Pallast, dessen eine Seite sich im Hintergrunde erleuchtet präsentirt. Nacht und Mondschein. Man hört die Glocke Elf schlagen.

Francisco (auf dem Posten.) Bernardo (tritt eben auf).

Francisco.

Wer da? — Nun, steht und gebt Euch kund!

Bernardo.

Es lebe
Der König!

Francisco.

'S ist Bernardo! Gelt?

Bernardo.

Er selbst!

Francisco.

Du kommst recht pünktlich auf die Stunde.

Bernardo.

Eben
Hat's Elf geschlagen. Mach dich fort zu Bett!
Marsch Camrad!

Francisco.

Habet Dank für gute Ablösung.
'S ist bitter kalt, und mir gar schlecht zu Muth.

Bernardo.

War deine Wache ruhig?

Francisco.

Keine Maus
Hat sich gerührt.

Bernardo.

War unser Prinz schon da?

Francisco.

Er muß bald kommen.

Bernardo.

So habt gute Nacht.

Francisco.

Behüt' Euch Gott.

(geht ab).

Bernardo.

(Nachdem er einige Gänge auf und ab gethan hat)

Still! da war ein Geräusch.
Mich däucht ich hör' sie kommen.

(Er geht an seinen Posten zurück).

Zehnter Auftritt.

Hamlet, Horatio und Marcellus treten im Hintergrunde auf. Bernardo auf dem Posten.

Bernardo.

Wer da?

Marcellus (vorangehend).

Achtung!

Der Prinz kommt!

Bernardo (tritt ins Gewehr).

Hamlet.

Grüß dich Gott, wackrer Soldat!

Marcellus.

Nun, ist das Ding schon wieder da gewesen?

Bernardo.

Noch hab' ich nichts gesehn, Herr Officier!

Hamlet.

Die Nacht ist ungewöhnlich kalt.

Horatio.

Die Luft

Geht scharf.

Hamlet.

Was ist die Uhr?

Horatio.

Mich dünkt, bald Elf.

Marcellus.

Nicht doch, es geht auf Zwölf.

Horatio.

So? wirklich schon?
Ich hab's nicht schlagen hören. So ist denn
Die Zeit bald da, wo unser Geist erscheint. —

(Man hört hinter der Scene Musik mit Trompeten und Paucken).

Still! — Hörtet Ihr? — Was hat das zu bedeuten?

Hamlet.

Der König hält die ganze Nacht durch Tafel.
Zecht vollauf, und so oft er einen Becher
Rheinwein in einem Zuge hinterstürzt,
Verkünden schmetternd Paucken und Trompeten
Die Heldenthat von seiner Majestät.

Horatio.

Ist das die Sitte so?

Hamlet.

Ey freylich wohl!
Doch meiner Meinung nach, obschon ich ein
Geborner Däne und daran gewöhnt bin,
Ist's eine Sitte, die man allemal
Mit beßrer Sitte meidet als befolgt.
Dies tolle Trinken macht in Ost und West
Bey allen andern Völkern uns verrufen.
Man schilt die Dänen Säufer, ja entehrt sie
Wohl noch durch schimpflichere Ekelnahmen;

Und warlich nimmt es auch die schönste Hälfte
Des Ruhms von unsern größten Thaten weg.
Es widerfährt hier einem ganzen Volke,
Was einem einzeln Menschen oft begegnet.
Trägt Jemand einen Fehler der Natur;
Ein Uebel irgend einer angebornen
Gemüthsart oder widrigen Gewohnheit
An sich, so wird er, obschon unverschuldet,
Und wenn er auch die Tugend selbst sonst wäre,
Doch um des einz'gen Makels willen, den
Der Zufall oder die Natur ihm gab,
Verfolgt vom allgemeinen Hohn der Welt.
So zieht ein Gran des Schlechten oft das ganze
Gewicht des Guten, tief in seine eigne
Nichtswürdigkeit herab. —

(Die Glocke schlägt Zwölf).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. (Der Geist erscheint).

Horatio.

O seht, mein Prinz!
Da kommt es!

Hamlet.

Heil'ge Engel und ihr Mächte
Des Himmels Alle! steht mir bey! — Sey du
Ein guter Geist, sey ein verdammter Kobold,
Führ' Himmelslüfte mit dir oder Dampf

Der Hölle; sey dein Thun gut oder böse:
Du kommst in einer so ehrwürdigen
Gestalt, — ich rede doch mit dir. Hör' mich!
Ich rufe dich: Mein Vater! Hamlet! König
Von Dänemark! O gib mir Antwort, laß nicht
In Blindheit mich vor dir vergehn. Nein! Sage,
Warum dein heiliges Gebein, verwahrt
Im Sarg, das Leichentuch zerrissen, und
Die felsenfeste Marmorwand der Gruft,
In die wir ruhig eingesenkt dich sahn,
Durchbrochen hat? Sag' an, was will das deuten,
Daß du, ein todter Leichnam, auferstanden,
In schwerem Stahl gerüstet, wiederkehrst,
Im Mondenschein zu wandeln; mit Entsetzen
Die stille Nacht erfüllend, und daß die
Natur so furchtbar unsrer spottet, uns
Zu schütteln mit Gedanken, die das Hirn
Nicht fassen kann?

Der Geist (winkt dem Hamlet seitwärts).

Horatio.

Es winkt Euch, mit ihm fort
Zu gehn, als ob es sich nur Euch allein
Erklären wollte.

Marcellus.

Seht doch, wie es mit
So freundlicher Gebehrde Euch hinweist
An einen weitern Ort. Geht aber nicht
Mit ihm, Hoheit!

Horatio.

Nein! ja nicht, theurer Prinz!

Hamlet.

Es will nicht reden. Wohl! So folg' ich ihm.

Horatio.

Geliebter Herr! thut's nicht.

Hamlet.

Was hätte ich
Denn hier zu fürchten? Nichts! Mein Leben acht' ich
Nicht einer Nadel werth, und meine Seele,
Kann der es etwas thun, die, wie es selbst,
Unsterblich ist? —

Der Geist (winkt wieder).

Hamlet.

Seht nur, schon winkt's mir wieder.
Nun denn wohlan! Ich will dir folgen, Geist!

Horatio.

Und wie? mein Prinz, wenn es Euch an den Strand
Des Meeres lockt, vielleicht gar auf die Spitze
Des Felsens, die so furchtbar in die See
Sich überhängt, und dort ein höll'scher Satan
Annähme eine andre Schreckgestalt,
Die Euch von Sinnen bringen, ja wohl gar
Hinab Euch stürzen, Euer theures Leben
Uns rauben könnte? O bedenkt: der Ort
Allein schon, und zumal in dieser Zeit,
Jagt jedem Grausen und Verwirrung ein,

Der droben schwindelnd in die Tiefe schaut,
Und aus dem schauerlichen Schlund herauf
Die Fluth der Meereswogen brüllen hört.

Hamlet.

Es winkt mir immer fort: so geh, ich komme!

(Er will gehn. Horatio und Marcellus halten ihn zurück).

Marcellus.

Ihr dürft nicht gehn! Hört uns, gnädigster Herr!

Hamlet.

Die Hände weg!

Horatio.

Um Euer Leben willen,
Wir lassen Euch nicht gehn! Wir halten Euch!

Hamlet.

Wer kann das? Laut ruft mein Verhängniß mich,
Und macht die kleinste Ader dieses Körpers
Stark wie die Sehnen des Nemeer Löwen!
Da winkt's schon wieder! Jetzt laßt ab! — Beym Himmel!

(Indem er sein Schwerdt zieht und sich losreißt).

Den mach' ich selbst zum Geist, der mich zurückhält.
Fort! sag' ich! — Nun voran! Ich folge dir!

(Der Geist geht ab. Hamlet folgt ihm. Hinter der Scene hört man wieder Musik).

Zwölfter Auftritt.

Horatio. Marcellus. Bernardo.

Horatio.

Die Einbildung bringt ihn ganz außer sich.
Wie aber auch das Alles klar zu deuten ist;
Ich kann's nicht fassen, noch ergründen.

Marcellus.

Ja!
Mein Seel! So alt und grau ich bin, und so
Erfahren auch, in allerley seltsamen
Geschichten — dies ist mir doch unerhört.
Indeß, so viel ich insgesammt erachten kann,
Verkündet's unserm Staat besondres Unheil.
Denn, wie es ja bekannt ist, grade da
Das Röm'sche Reich in seinem größten Flore stand,
Kurz vor des großen Cäsars Fall; da thaten
Sich auch die Gräber auf, und Todte zogen
Vermummt mit kläglichem Gewimmer durch
Die Straßen Rom's. Es fiel auch blut'ger Thau,
Und Feuerstreifen zeigten sich am Himmel,
Die Sonne war voll rother Flecken, und
Der feuchte Stern, deß Einfluß waltet in
Neptunus Reich, sagt die Historie,
Erkrankte an Verfinsterung wie an
Dem jüngsten Tage! — Seht! Nun meyne ich,
Daß eben solche Art prophet'scher Zeichen,

Vorboten schlimmer Staatserschütterungen,
Die Vorsehung auch unserm Lande jetzt
Gesendet hat.

Horatio.

Wohl möglich! Doch laßt uns
Dem Prinzen folgen, Freund. Er darf durchaus nicht
Allein gelassen seyn. Die Sache könnte
Ihn sinnlos machen.

Marcellus.

Recht! Hier wär' Gehorsam
Verletzung unsrer Pflicht.

Horatio.

Kommt! Eilen wir
Ihm nach! — (im Abgehn) Was wird das für ein Ende
nehmen?

Marcellus.

Ich sage Euch, etwas ist wandelbar
Im Dän'schen Staat.

Horatio.

Der Himmel wird es lenken.

(beyde ab).

Dreyzehnter Auftritt.

(Ein abgelegner Theil der Terrasse).

Der **Geist** tritt auf. Hinter ihm **Hamlet**.

Hamlet.

Wo führst du hin mich? Steh! Ich geh' nicht weiter.

Der Geist.

So höre denn.

Hamlet.

Ich bin bereit; heb' an!

Der Geist.

Die Zeit verläuft. Schon naht sich meine Stunde,
Wo ich der Gluth qualvoller Schwefelflammen
Mich wiedergeben muß.

Hamlet.

Ach! Armer Geist!

Der Geist.

Beginne jetzt nicht Klagen, sondern achte
Mit Ernst auf das, was ich dir kund will thun.

Hamlet.

Sprich! Mir ist's Pflicht zu hören.

Der Geist.

Und zu rächen,
Sobald du hast gehört.

Hamlet.

Zu rächen, sagst du?

Was?

Der Geist.

Hamlet! Ich bin deines Vaters Geist!
Verdammt auf leid'ge Frist, Nachts umzugehn,
Am Tag' gebannt in Höllengluth zu schmachten,
Bis jede Sünde meiner Zeitlichkeit
Hinweggeläutert ist. Wär' mir's erlaubt,
Das Innre meines Kerkers zu enthüllen,
So höb' ich eine Kunde an, von der
Das kleinste Wort die Seele dir zermalmen,
Dein jugendliches rasches Blut urplötzlich
Erstarrend, deine Augen gleich wie Sterne
Aus ihren Kreisen schießend machen würde;
Das deine Locken aus einander rollte,
Und jedes Haar auf deinem Haupte einzeln
Aufsträubte, wie am zorn'gen Stachelthier.
Doch dies Geheimniß einer Ewigkeit
Hat keine Offenbarung für ein Ohr
Von Fleisch und Blut. Also vernimm nur das,
Was ich verkünden darf. — Horch auf! O horch!
Wenn du je deinen armen Vater liebtest —

Hamlet.

O Himmel, der du's weißt!

Der Geist.

So räche seinen
Verruchten unerhörten Mord!

Hamlet.

Mord?

Der Geist.

Ja! —
Wohl ist ein jeder Mord verrucht, doch dieser
Ist mehr; ist wider Glauben und Natur!

Hamlet.

So eile, schleunigst mir ihn kund zu thun,
Daß ich auf Schwingen, rasch, wie die Gedanken
Der Lieb' und Andacht sind, zur Rache stürme.

Der Geist.

Ich finde dich bereit. Auch wärst du warlich
So fühllos wie der Stein auf meinem Grabe,
Wenn dies dich nicht zu voller That empörte!
Wohlan, so hör': — Es heißt von meinem Tode,
Daß, als ich eines schönen Sommertags
Im Garten meines Schlosses eingeschlafen,
Der Biß von einer gift'gen Schlange mich
Ums Leben brachte. Schändlich wurde so
Mein ganzes Reich betrogen. Wisse Jüngling!
Die Schlange, welche deinen Vater tödtete,
Trägt seine Krone jetzt!

Hamlet.

Ha! Mein weissagendes Gemüth! Mein Oheim —

Der Geist.

Ja! Er, der blutschändrische Ehebrecher;

Mit bösem Witz, arglistigem Verstand,
Und mit Verrätherkünsten aller Art,
Berückte er mein Weib, verführte die
Scheinbar so tugendhafte Königin
Zu sündger Lust. O Hamlet! Welch ein Abfall!
Von mir, der ich sie so mit Wahrheit liebte,
Daß Hand in Hand sie mit dem Schwure ging,
Den ich ihr am Altar gethan; erniedrigt
In die Umarmung dieses Elenden,
Der von Natur doch gegen mich so durchaus
Verächtlich ist. Allein, wie sich die Tugend
Nie kuppeln läßt, und buhlte schon die Wollust
In himmlischer Gestalt um sie, so wird
Die Unzucht, wär' sie auch mit einem Engel
Gepaart, selbst eines Götterkusses satt,
Und hascht nach Wegwurf. — Aber still! Ich wittre
Schon Morgenluft. Ich muß es kurz vollenden.
An jenem Tage, da ich, wie gewohnt,
Nach Tisch' in meinem Garten schlummerte,
Ersah dein Oheim diese sichre Stunde,
Schlich sich mit einem Glas voll scharfen Giftes
An mich, und träufelte den Höllensaft
Mir heimlich in das Ohr. Und so gut war
Die brüderliche Gabe auch gemischt,
Daß sie im Augenblick mir brennend, wie
Ein Feuerstrom, durch alle Adern rann,
Und binnen wenig Pulsen sich der Tod
Auf mein gesundes Leben warf. — So ward ich

Durch Brudershand, im Schlafe, ohne Beichte,
Ohn' Abendmahl und Oehlung, in der Blüthe
All meiner Sünden hingerafft, und, mit
Dem Himmel meine Rechnung nicht geschlossen,
Die volle Schuld auf meinem Haupte, ins
Gericht gesandt!

Hamlet.

Halt ein! Das ist zu viel!

Der Geist.

So kam mit Einemmal ich um mein Weib,
Um Thron und Leben. Doch, nicht mich allein,
Auch Dich hat seine Frevelhand getroffen.
Den Vater hat er dir gemordet, hat
Der Mutter eitles Herz dir abgewandt,
Und um die Krone, die er mir geraubt,
Hat er, zwiefacher Raub! auch dich gebracht.
Zwar schmeichelt er dir mit Verheißungen,
Doch trau' dem Mörder deines Vaters nicht.
Laß Dän'marks königliches Bett kein Lager
Verruchter Buhlschaft und Blutschande seyn!
Doch, wie du diese That auch nun vollführen magst;
Befleck' dein Herz nicht, Hamlet! Unternimm
Nichts gegen deine Mutter. Ueberlaß sie
Dem Himmel und der Strafe des Gewissens,
Mit der ihr eignes Herz genug sie foltert.
Auch sey stets eingedenk, daß Hamlets Abkunft
Und Nahme auf dir ruht. Wofern ein Tropfen

Von meinem Blut in deinen Adern fließt,
Wirst du, Sohn eines Helden! deinen Vater
Auch als ein Held zu rächen wissen. — Lebe wohl!
Der Glühwurm thut den nahen Morgen kund,
Denn schon beginnt sein Feuer zu verbleichen.
Leb' wohl! Gedenke mein!

(Er versinkt).

Vierzehnter Auftritt.

Hamlet.

O Himmel! Erde!
Und was noch mehr? Ruf ich die Hölle auch
Mit auf? — O nicht doch! Halt! halt dich, mein Herz,
Ihr, meine Sehnen, altert nicht so schnell.
Tragt mich noch aufrecht! — Dein gedenken? Ja
Du armer Geist, so lang' Gedächtniß noch
In dem zerstörten Ball hier haust! Gedenken?
Ja von der Tafel der Erinn'rung will ich
Weglöschen all' die nichtigen Geschichten,
Die Sprüche, Verse, Bilder und Gedanken,
Ja jeden Eindruck der Vergangenheit,
Den meine Jugend und Beobachtung
Da aufgezeichnet hat; und nur allein
Dein rachefoderndes Gebot, soll heilig
Und unentweiht durch andre Dinge, in
Dem Buche meiner Seele stehn. — Bey Gott!
Das soll's. — Ha! Ueber das nichtswürd'ge Weib!

Den Schurken! den verfluchten, freundlichen
Giftmischer! — Tod und Teufel! Schreibzeug her!
Das muß ich niederschreiben mir, daß man
So freundlich seyn kann, immer äußerst freundlich,
Und doch ein Meuchelmörder ist. Zum wenigsten
Das weiß ich nun gewiß, in Dänemark
Kann es so seyn. — (er schreibt) So! So! Da steht
Ihr Oheim!
Nun fort! zu meiner Losung fort! Sie heißt:
„Leb' wohl! Gedenke mein!“ — Ich hab's geschworen.

(Man hört den Horatio und Marcellus hinter der Scene rufen:)

Prinz Hamlet! Gnädger Herr! Wo seyd Ihr? Hoheit!

Hamlet.

Ho! ho! Seyd Ihr schon wieder da, Ihr Bursche?

Funfzehnter Auftritt.

Hamlet. Horatio. Marcellus.

Horatio.

Dem Himmel sey gedankt, daß wir Euch endlich
Gefunden haben, theurer Prinz!

Marcellus.

Wie steht es
Um Eure Hoheit?

Horatio.

Hat der Geist gesprochen?

Hamlet.

O Wunder über Wunder!

Horatio.

So erzählt —

Hamlet.

Nein, Ihr verrathet es.

Horatio und Marcellus.

Beym Himmel nicht!

Hamlet.

Nun sagt einmal; sollt's eine Menschenseele
Wohl denken — Aber wollt Ihr auch recht schweigen?

Horatio und Marcellus.

So wahr wir ehrlich sind.

Hamlet.

So hört denn an.
Es lebt Euch in ganz Dänemark kein Bösewicht,
Der nicht ein ausgemachter Schurke wär'.

Horatio.

Nun, um uns das zu sagen, braucht nicht erst
Ein Geist vom Grabe her zu kommen.

Hamlet.

Recht!
Ihr habt ganz Recht! und so meyn' ich, wir geben
Uns ohne weitre Förmlichkeit die Hände,
Und gehen auseinander. Ihr, wohin

Lust und Geschäft Euch führen, denn es hat
Doch jeder sein Geschäft, wie es denn ist.
Ich aber, für mein armes Theil, seht, ich
Will beten gehn.

Horatio.

Mein edler Prinz, verzeiht!
Ihr sprecht da lauter unverständliche,
Seltsame Worte.

Hamlet.

Nun es thut mir Leid,
Wenn Ihr dadurch beleidigt worden seyd,
Mein Treu, sehr leid.

Horatio und Marcellus.

O gar nichts von Beleidigung!

Hamlet.

Doch! doch! bey meiner Seele, doch! Horatio!
Hier gibts Beleidigung, und eine schwere,
Das sag' ich Euch. Was unsern Geist betrifft,
So wißt: er ist ein ehrliches Gespenst.
Doch Eure Neugier, zu erfahren, was
Es zwischen uns gegeben, die bemeistert,
So gut Ihr könnt. Und nun, Ihr lieben Freunde,
Wofern Ihr meine Freunde seyd, gewährt
Mir eine kleine Bitte noch.

Horatio.

Befehlt nur!
Wir sind, wie immer, zum Vollziehn bereit.

Hamlet.

Versprecht mir über diesen ganzen Vorfall
Das tiefste Schweigen.

Horatio und Marcellus.

Wir versprechen es.

Hamlet.

Ihr müßt mir's schwören.

Horatio und Marcellus.

Wohl! Wir schwören es.
Bey unsrer Ehre!

Hamlet (sein Schwerdt ziehend).

Schwört es auf mein Schwerdt!

Horatio und Marcellus.

Wir haben Euch ja schon geschworen, Hoheit!

Hamlet.

Es ist mein ganzer Ernst. Ihr sollt mir auf
Mein Schwerdt es schwören.

Der Geist (unter ihren Füßen).

Schwört!

Hamlet.

Ha! wackrer Bursch',
Sagst du das? Bist du auch noch da? Wohlan!
Ihr habt gehört, was Euch der Mann da unten
Im Keller zuruft. Kommt hieher, und schwört!

Horatio.

Was sollen wir denn aber Euch noch schwören?

Hamlet.

Daß Ihr niemand Etwas von dem, was Ihr
In dieser Nacht gesehn habt, sagen wollt;
Das schwöret auf mein Schwerdt!

Der Geist (unter ihnen).

Schwört!

Hamlet.

Hier wie dort!
Versuchen wirs auf einer dritten Stelle. —
Hieher, Ihr Herren, tretet, und nun legt
Die Hände auf mein Schwerdt, und schwört dabey,
Von alle dem, was Ihr heut Nacht gesehn,
Niemals auch nur mit einem Wort zu sprechen.

Der Geist (unter ihnen).

Schwört's auf sein Schwerdt!

Hamlet.

Brav! alter Maulwurf. Wühlst du
So rasch dich in der Erde fort? Du bist
Ein treflicher Minirer. Laßt uns doch
Noch einmal unsern Platz verändern, Freunde!

Horatio.

Beym Element, das ist doch sehr befremdend!

Hamlet.

So heiß' als einen Fremden es aufs beste
Willkommen. Ja, mein guter Freund! es gibt
Mehr Dinge noch im Himmel und auf Erden,
Als Euere Philosophie sich träumt.
Doch kommt. — Hier schwört mir, so wahr Gott Euch
helfe,
Daß Ihr nie, nie, wie sonderbar Ihr auch
Mich von nun an betragen sehen mögt,
Durch Worte oder Mienen; etwa so
Die Arme unterschlagend, oder mit
Dem Kopfe schüttelnd, oder auch durch halbe,
Und dunkle Reden, als: „Wir wissen was
Wir wissen," oder: „Nun, wir könnten, wenn
Wir wollten," oder: „Wenn wir reden dürften,"
Und was denn solcherley verstohlner Zeichen
Mehr sind, — verrathen wollt, daß Ihr Etwas
Mehr von mir wißt als andere — das schwört,
So Gottes Gnade Euch in Nöthen helfe.

Der Geist (unter ihnen).

Schwört es!

Horatio und Marcellus (die Hand auf Hamlets Schwerdt legend).

Wir schwören es!

Hamlet.

Nun Ruhe dir!
Verstörter Geist! — Und jetzt, Ihr werthen Herrn!

Empfehl' ich Eurer ganzen Liebe mich.
Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,
Vermag an Lieb' und Freundschaft Euch zu geben,
Das soll, so Gott will, Euch auch niemals fehlen. —
Jetzt laßt uns gehn. Die Morgendämm'rung bricht
Schon über jenen Bergen an. Kommt! kommt!
Und, bitt' ich, Eure Finger auf den Mund!
Die Zeit ist aus den Fugen. Unglückſel'ge Pflichten,
Daß ich geboren ward, sie wieder einzurichten!

(Sie gehn zusammen ab).

Zweyter Aufzug.

Ein Saal im Pallast, aus dem man in eine Gallerie gelangt, die sich tief in den Hintergrund verliert.

Erster Auftritt.

Polonius. Ophelia.

Polonius (tritt, mit einem Briefe in der Hand, aus einer Seitenthür).

Hier will ich warten, bis der König wieder
Allein ist. Dieser Brief klärt Alles auf,
Und nicht zu schleunig kann ich die Entdeckung
Ihm hinterbringen. — Sieh da, meine Tochter!
Doch wie so hastig? so bestürzt?

Ophelia (von der Gallerie her in heftiger Bewegung auf Polonius zueilend).

Ach! Wohl mir,
Mein Vater! daß ich endlich Euch gefunden.
Gott! Welchen Schrecken habe ich gehabt!

Polonius.

Wie so? Um's Himmels willen, sprich mein Kind!
Was ist geschehn? Du bist ganz außer dir.

Ophelia.

Kaum kann ich von dem Anblick mich erholen. —
Denkt nur! — Ich saß vorhin auf meinem Zimmer
Und las. Niemand war bey mir. Alles war
Ganz still um mich. — Auf einmal reißt die Thür
Sich auf. Prinz Hamlet stürzt herein. Ohn' Hut
Und Mantel; seine Weste aufgerissen;
Mit losgebundnen Strümpfen; schlotternd mit
Den Knieen; leichenblaß; mit wild empor
Gesträubtem Haar, und einem so von Jammer
Erfüllten Blick, als käm' er aus der Hölle
Gesandt, um ihre Gräuel zu verkünden —
So trat er vor mich hin!

Polonius.

Er wird doch nicht
Aus Liebe den Verstand verloren haben?

Ophelia.

Ach scherzt so grausam nicht, mein Vater!

Polonius.

Diesmal
Ist es kein Scherz. Ich denke anders über
Den Prinzen, seit du diesen Brief mir gabst.

Ophelia.

Ich kann mir's nicht erklären. Wohl ist er
Seit seines Vaters Tod im hohen Grad
In Leid vertieft; doch nie hätt' ich geahndet,

Ihn so zu sehn, und mag ihn auch nie wieder
So sehn.

Polonius.

Nun, und was sprach er denn?

Ophelia.

Er faßte
Mich bey der Hand, und hielt mich fest, ganz fest;
Dann bog er mit der Brust sich weit zurück,
Und mit der andern Hand so überm Auge
Sah er mir scharf in das Gesicht, als ob er
Mich zeichnen wollte. Lange stand er so.
Dann schüttelte er leise meine Hand,
Und dreymal so mit seinem Kopfe nickend,
Stieß er solch einen angstbeladnen Seufzer
Mit einemmal aus tiefster Brust hervor,
Als sollte seines Lebens schöner Bau
Zusammenstürzen, und sein Daseyn enden.
Drauf ließ er mich, und ging, doch, gleich als ob
Er blind die Thüre finden könnte, immer
Den Kopf nach mir zurückgedreht, und bis
Er ganz hinaus war, seiner Augen Licht
Auf mich gewandt.

Polonius.

Ja! Nun ist Alles klar,
Und kaum kann ich erwarten, bis ich es
Dem König und der Königin berichtet,
Schon lange ängst'gen beyde Majestäten

Mit allerley Gedanken sich, was nur
Die Ursach von des Prinzen Schwermuth sey.
Ich hab' sie endlich nun gefunden. Ja!
Dies ist die wahre Raserey der Liebe,
Die sich in ihrer eignen Gluth verzehrt,
Und mehr als alle andre Leidenschaften,
Die uns hienieden peinigen, den Menschen zu
Verzweifelten Entschlüssen treibt. — O! das
Thut mir sehr leid! — Sag'! bist du ihm vielleicht,
Seit ich dich vor ihm warnte, hart begegnet?

Ophelia.

Ihm sollt' ich hart begegnen? Ihm? der immer
So sanft und liebevoll zu mir gesprochen; —
Ach nein! mein Vater! Nur hab' ich, wie Ihr
Es wünschtet, ihn gebeten, mir nicht mehr
Zu schreiben, und mich seltner zu besuchen.

Polonius.

Das ist es, was ihn hat verrückt gemacht.
Ich hab' es deutlich schon aus diesem Briefe,
Den du, als eine liebe, gute Tochter,
Mir anvertraut, ersehn, daß Du der Grund
Von seiner sonderbaren Krankheit bist.
Es thut mir in der That sehr leid, daß ich
Ihn nicht mit besserm Urtheil angesehn.
Ich hielt sonst seine Liebe nur für eine
Leichtsinn'ge Tändeley. O meines Argwohns!

Uns Alten scheint es doch gerad' so eigen,
Mit unserer Besorgniß immer über
Das Ziel zu gehn, als Mangel an Besorgniß
Der Jugend eigen ist. — Ich wollte eben
Zum König gehn, um ihm den Brief zu bringen,
Doch er ist nicht allein. Der Güldenstern
Und Rosenkranz sind bey ihm. Ich will mich
Nun hier so lang' verweilen, bis sie weggehn,
Und ihm dann gleich die Sache offenbaren.
Wenn auch Prinz Hamlet zürnen sollte, daß
Wir das Geheimniß seiner Lieb' entdecken:
Sein Zorn ist Scherz nur gegen den des Königs,
Und dieser stånd' zu fürchten, wenn wir schwiegen.

(Er geht an die Seitenthür zu horchen).

Die Thüren gehn! Ich höre sie schon kommen.
Geh nun, Ophelia, wieder auf dein Zimmer.
Ruf deine Mädchen zu dir. Geh, mein Kind!
Sey ohne Furcht. Ich komme bald dir nach.

(Ophelia geht ab. Polonius begleitet sie bis in die Gallerie).

Zweyter Auftritt.

Der König, die Königin, Rosenkranz, Güldenstern und Gefolge treten aus der Seitenthür, aus der Polonius gekommen, ein.

Der König.

Noch einmal also unsern Dank, Ihr Herrn,
Für Eure weise Führung des Geschäftes

Mit Fortinbras. Und nun vernehmt, warum
Wir sonst noch Eurer Rückkunft aus Norwegen
So sehnlich harrten, und nunmehr Ihr wieder
Hier seyd, Euch zwiefach uns willkommen heißen,
Es liegt ein schwerer Wunsch auf unserm Herzen,
Für den wir nur von Euch Erfüllung hoffen. —
Ihr habt von der Verwandlung unsres Hamlet
Bereits gehört. Verwandlung nenn' ich's, weil er weder
Dem äußern noch dem innern Menschen nach
Dem, was er war, mehr gleicht. Ihr wißt es noch,
Wie heftig seines Vaters Todesfall
Ihn niederschlug. Doch in der kurzen Zeit,
Seit Ihr abwesend war't, hat sich sein Tiefsinn,
Statt sich zu mildern, täglich mehr verschlimmert.
So daß er, der so rasch und froh sonst war,
Jetzt wie das Leiden selbst mit kläglicher
Gebehrde, tief gebeugt, und immer einsam
Durch diese Säle schleicht, und wie in seinen
Einsylb'gen Reden, die er Antwort nennt,
So auch in seinem ganzen Handeln völlig
Abwesend scheint. Wir fürchten viel davon
Für die Gesundheit seines Körpers, ja
Selbst seines Geistes. Doch, vergeblich haben
Wir Alles angewandt, die Ursach dieses
Unseligen Gemüthszustandes zu ergründen.
Schmerz über seines Vaters Tod ist's nicht
Allein: denn so weit geht nicht bloße Trauer.
Was es nun aber sonst noch ist, das ihn

In dieses Mißverständniß seiner selbst
Gebracht hat, können wir uns nicht erklären.
Auf Euch nun ruht noch unsre letzte Hoffnung,
Da Ihr von früh'ster Jugend auf mit ihm
Befreundet, und daher genau bekannt
Mit allen seinen Eigenheiten seyd.
Darum ersuchen wir Euch nun inständig,
Ihr wollet unserm Hamlet täglich Eure
Gesellschaft leisten, ihn durch Lustbarkeiten
Zerstreu'n, und bey Gelegenheit versuchen,
Ob Ihr die Quelle seines Uebels nicht
Entdecken und etwa erforschen könnt,
Was ohne unser Wissen ihn bekümmert,
Und das wir, wenn es uns nur erst bekannt ist,
Vielleicht zu heilen bald vermögend wären.

Die Königin.

Ich hoffe sehr, Euch wird es möglich seyn.
Er spricht so oft von Euch. Ich weiß gewiß,
Es ist am ganzen Hofe Niemand sonst,
Der sein Vertrauen so besäß', als Ihr.
Drum, wenn es Euch, Ihr lieben Herrn, gefiel',
In dieser Hoffnung uns zu unterstützen,
Wir wollten gern Euch diesen Liebesdienst
Mit königlicher Dankbarkeit belohnen.

Rosenkranz.

Es haben Eure Majestäten ja
Nach allerhöchstem Willen über uns
Nur zu gebieten.

Güldenstern.

Hier, wie immer, legen
Wir nach den besten Kräften unsre Dienste
In Unterthänigkeit zu Euern Füßen,
Daß frey darüber Ihr verfügen mögt!

Der König.

Wir danken Euch mit unsrer ganzen Liebe.

Die Königin.

Mein Dank besonders, treuer Güldenstern
Und Rosenkranz! Und nun bitt' ich Euch dringend,
Besucht sogleich doch meinen armen Sohn,
Der leider nur zu sehr verändert ist.

(Zum Gefolge).

Man führe diese Herrn zum Prinzen Hamlet!

Güldenstern.

Mög' unsre Gegenwart ihm angenehm,
Und unser Eifer Euch von Nutzen seyn.

Die Königin.

Das gebe Gott!

(Rosenkranz und Güldenstern mit Einigen aus dem Gefolge ab).

Dritter Auftritt.

Der König, die Königin, Polonius, Gefolge.

Der König.

Da gehn sie erst. Ich wollte,
Sie kämen schon zurück. Mit Ungeduld
Erwart' ich den Erfolg.

Die Königin.

Ich fürchte sehr,
Der Grund des Uebels ist kein anderer
Als Hamlets Tod, und unsre schnelle Heirath.

Polonius (hat sich indessen von der Gallerie her genähert).

Der König.

Ah! Sieh da! Unser Freund Polonius!
Was bringt Ihr uns? Ihr seyd mir immer sonst
Ein Vater guter Zeitungen.

Polonius.

Nicht wahr?
Ja, seyd versichert, Majestät! ich halte
Auf meine Dienstpflicht wie auf meine Seele.
Nächst meinem Gott steht gleich mein gnäd'ger König. —
Nun diesmal komm' ich in der That mit Bothschaft,
Wie Eure Majestäten beyde oft schon
Sie zu vernehmen, gegen mich gewünscht.

Ich glaube nämlich, — oder dieser Kopf
Jagt diesmal auf der Klugheit Fährte nicht
So sicher als er sonst wohl pflegt, — daß ich
Den wahren Grund von der Melancholie
Des theuren Prinzen Hamlet endlich nun
Gefunden habe.

Der König.

Wirklich? O so sagt
Geschwind! Das wünsch' ich sehnlichst zu erfahren.

Die Königin.

Nur schnell! mein lieber Herr! das bitten wir.

Polonius.

Mein König! Meine Königin! Weil Ihr
Denn selbst begehrt, die Sache schnell zu wissen,
So darf ich um so eh'r Verzeihung hoffen,
Wenn ich sie nur mit wenig Worten Euch
Vortragen werde. Denn erst zu erörtern,
Was Majestät; was Pflicht des Unterthanen;
Warum der Tag, Tag; Nacht, Nacht; Zeit, Zeit ist,
Das hieß' nur Tag und Nacht und Zeit verderben.
Auch ist die Kürze ja die wahre Seele
Jedweden Vortrag's, und Weitläuftigkeit
Gleichsam der Körper nur und äußre Zierrath.
Drum fasse ich mich kurz. Und kurz zu seyn,
Muß ich Euch sagen: Euer edler Prinz —
Ist toll! Toll nenn' ich's; denn worin besteht

Die Tollheit sonst, als daß man gar nichts anders
Als eben toll ist. — Aber das bey Seite —

Die Königin.

Mehr Inhalt, wen'ger Form, mein lieber Herr!

Polonius.

Nun das ist doch ohn' alle Form gesprochen.
Toll ist er, das ist wahr. Wahr ist's; 's ist Schade,
Und Schade daß es wahr ist. Doch das ist
Nur eine alberne Figur. Weg mit!
Denn ich will ohne alle Form hier sprechen.
Wir wissen also: er ist toll! Nun fehlt
Uns nichts als noch der Grund von dem Effekt,
Oder vielmehr der Grund von dem Defekt;
Denn dieser Defektiv-Effekt hat einen Grund.
So stehts. Geruht nun weiter mich zu hören.
Ihr wißt, ich habe eine Tochter; hab' sie,
Weil ich ihr Vater bin. Nun, diese hat
Aus schuldigem Gehorsam mir heut Morgen
Hier dieses Briefchen eingehändigt. Hört nur
Den Inhalt; dann erwägt, schließt, und — errathet! —
Zuerst die Aufschrift: — (er liest)

„Meiner himmlischen Göttin
der holdseligsten Ophelia."

„Der holdseligsten!" —
Die Redensart gefällt mir nicht. 'S ist schleppend
Gesagt. Doch hört nur weiter. Drunter steht:
„An Ihren zarten Busen dieses Blatt."

Die Königin.

Und das hat Hamlet ihr geschrieben?

Polonius.

Gönnt
Nur einen Augenblick mir noch. Ich sage
Euch Alles nach der Ordnung. Nun der Inhalt:

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
„Zweifle an der Sterne Licht,
„Zweifle an der ew'gen Wahrheit
„Nur an meiner Liebe nicht.“

„O meine Ophelia! es geht mir schlecht mit dem Versemachen. Ich verstehe die Kunst nicht, meine Seufzer in Sylben abzumessen. Aber daß ich Dich vollkommen liebe, du vollkommenste, das glaube mir! Leb' wohl, schönstes Fräulein. Der Deinige auf ewig, so lange noch diese Maschine ihm zugehört.“

„Hamlet.“

Nun dies Billet hat meine Tochter, ihrer
Kindlichen Pflicht gemäß, mir übergeben,
Und mir dabey erzählt, wie er noch sonst
Auf andre Weise und Gelegenheit
Mit der Erklärung seiner Liebe sie
Auf's heftigste bestürmt hat.

Der König.

Und wie nahm
Sie seine Liebe auf?

Polonius.

Was denkt mein Fürst von mir?

Der König.

Daß Ihr ein Mann von Pflicht und Ehre seyd.

Polonius.

Als solchen möcht' ich mich gern immer zeigen.
Was hättet Ihr nun aber glauben müssen,
Erhabne Majestäten! hätte ich
Gelassen zugesehn, wie diese Liebe
Allmählich sich entspann; — denn Ihr müßt wissen,
Daß ich schon früher, eh' noch meine Tochter
Mir dies vertraut, die Sache merkte, — oder
Hätt' ich dabey wohl gar den Briefbesteller
Gespielt, und müssig mich bewiesen, da
Das Feuer schon in voller Flamme brannte.
Was hättet Ihr denn da von mir gedacht?
Nein! Ich ging grad heraus, und sagte also
Zu meinem jungen Fräulein: „Höre Kind!
Prinz Hamlet ist ein Fürst, ist viel zu hoch
Für dich. Das darf nicht seyn!“ Dann rieth ich ihr,
In Zukunft sich vor ihm zurückzuziehn,
Und keinen Brief von ihm mehr anzunehmen.
Nun hat sie meinen Rath befolgt, und so
Fiel dann der theure Prinz, gekränkt durch diese
Verschmähung seiner Liebe, kurz zu sagen:
Erst in des Schmerzes plötzliche Betäubung,
Dann in Betrübniß, Kummer, Herzeleid,

Darauf in Gram, Melancholie, Verzweiflung.
Und weil er Schlaf und Appetit verlor,
So kam Entkräftung noch dazu, und so gerieth er
Durch solche Grade endlich in den Wahnsinn,
In dem wir jetzt ihn sehn, und der Uns Alle
So tief betrübt.

Der König (zur Königin).

Glaubt Ihr, daß dem so ist?

Die Königin.

Es kann leicht seyn. Ich weiß, er liebt Ophelien.

Polonius.

Habt Ihr es je erlebt, daß, wenn ich sagte:
So ist es! sich die Sache nicht auch so
Befunden hätte?

Der König.

Nicht, daß ich es wüßte!

Polonius (indem er auf Kopf und Schulter zeigt).

Trennt dies von dem, wenn's anders sich verhält.
Bin ich nur einmal auf der Spur, so will ich
Die Wahrheit finden, und wenn sie auch selbst
Im Mittelpunkt der Erde steckte.

Der König.

Wohl!

Doch könnt Ihr uns zu eigner Ueberzeugung nicht
Verhelfen, Herr?

Polonius.

Sehr wohl, mein Fürst. Ihr wißt:
Der Prinz geht oft jetzt zu gewissen Stunden
Hier auf der Gallerie allein spatzieren.

Die Königin.

So ist's. Ich hab' ihn selbst mehrmals bemerkt.

Polonius.

Nun, mein Monarch, da kann ich's leicht denn machen,
Daß er das Nächstemal mit meiner Tochter
Hier, wie von ungefähr, zusammentreffe;
Und dann geruhe Eure Majestät,
Mit mir, dort hinten in dem Säulengang
Verborgen, dem Gespräch mit beyzuwohnen;
Und wenn es sich dann daraus nicht ergibt,
Daß er aus Liebe zu ihr den Verstand
Verloren hat; so will ich auf der Stelle
Nicht Kammerherr mehr seyn; ein Bauer werden, und
Den Acker pflügen.

Der König.

Nun, wir wollen sehn.

(Im Hintergrunde erscheint Hamlet, in einem Buche lesend).

Die Königin.

O! eben kommt er dort die Gallerie
Herauf. So haben Rosenkranz und Güldenstern
Ihn nicht getroffen. Ach! seht nur, wie langsam
Und traurig, in das Buch vertieft, der Arme schleicht.

Polonius.

O, meine Majestäten! habt die Gnade,
Und laßt mich doch einmal mit ihm allein.
Ich werde mit ihm sprechen, und erzähle
Euch wörtlich dann den Inhalt unsrer Unterredung.

Der König.

So kommt, Gemahlin! Hier ist kein Versuch,
Den wir nicht dankbar unterstützen müßten.

(Der König und die Königin mit dem Gefolge ab).

Vierter Auftritt.

Polonius. Hamlet.

Polonius (ihm entgegengehend).

Wie geht es Eurer königlichen Hoheit?

Hamlet.

Wohl, Gott sey Dank!

Polonius.

Ihr kennt mich doch? mein Prinz!

Hamlet.

O ja! Ihr seyd ein Schaafhirt.

Polonius.

Gott bewahre!

Hamlet.

So seyd so ehrlich, als ein Schaf~~??~~hirt.

Polonius.

Ehrlich? Hoheit!

Hamlet.

Ja Herr! Denn: Ehrlich seyn heißt heut zu Tage
Ein Auserwählter aus Zehntausenden.

Polonius.

Sehr wahr, mein Prinz!

Hamlet.

Habt Ihr nicht eine Tochter?

Polonius.

Ey allerdings, mein Prinz!

Hamlet.

So laßt sie nicht
So viel im Freyen gehn. Des Himmels Gaben
Sind zwar ein Seegen. Aber seht Euch vor,
Daß Eure Tochter nicht gesegnet werde.

(Er liest wieder).

Polonius.

Wie meynt Ihr das? — (für sich) Hm! immer spielt
er doch
Auf meine Tochter an; und dennoch kannte
Er nicht einmal mich selbst vorhin. Er meynte,
Ich wär' ein Schaafhirt. Ja! 's ist weit mit ihm
Gekommen, sehr weit! Zwar ich weiß es wohl,
In meinen jungen Jahren hat die Liebe

Auch mich fast grade so verrückt gemacht,
Wie ihn. — Ich will ihn noch einmal anreden.
(laut)
Was lesen Eure Hoheit?

Hamlet.

Worte! Worte! Worte!

Polonius.

Sehr wohl! Allein ich meynte nur den Titel.

Hamlet.

Wer meynt Herr! daß Ihr nur ein Titel seyd?

Polonius.

Nicht doch. Ich frage, was das Buch, in dem
Ihr les't, enthält?

Hamlet.

O nichts als Spöttereyen!
Denn der Satyrikus da sagt ganz frey,
Daß alte Männer graue Bärte haben,
Und doch oft überflüß'gen Mangel an
Verstande leiden, auch dabey sehr schwach
Auf ihren Beinen sind. Obgleich nun schon
Auch ich von Alle dem ganz festiglich
Und innig überzeugt bin, so dünkt mir
Es doch nicht billig, daß man das gerad'hin
So drucken läßt Nicht wahr Herr? denn Ihr selbst,
Ihr wär't ja gern so jung wie ich, wenn Ihr
Nur wie ein Krebs rückwärts spatzieren könntet.
(Er tritt an ein Fenster und liest fort).

Polonius (bey Seite).

Das ist zwar Tollheit, doch hat sie Methode.
Wenn ich nur wüßte, wie ich ihn recht faßte.
Er springt mir immer ab. — (laut) Mein theurer Prinz!
Die Fenster sind hier offen, und Ihr steht da
In einem starken Zug. Es könnt' Euch schaden.
Wollt Ihr nicht aus der Luft geh'n?

Hamlet.

In mein Grab?

Polonius (bey Seite).

Nun das wär' wirklich aus der Luft! Wie treffend
Doch manchmal seine Antwort ist. Ja! Ja!
Das ist der Vorzug, den die Tollen haben,
Daß sie oft auf so witzige Einfälle
Gerathen, wie sie Einem bey gesundem
Verstande gar nicht kommen woll'n. Ich hörte
Ihm gern noch länger zu, doch ich muß gehn,
Und nun drauf denken, wie ich zwischen ihm
Und meiner Tochter die Zusammenkunft
Anstellen will. —
(laut) Erlaubt, mein Gnädigster!
Daß ich jetzt meinen Abschied von Euch nehme.

Hamlet.

Fürwahr! Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr,
Das ich Euch lieber gäbe; außer etwa
Mein Leben. Hört Ihr es? Mein Leben!

Polonius.

Wohl!

Sehr wohl! Empfehle Eurer Hoheit mich zu Gnaden.

(Er geht).

Hamlet.

Der alte langweilige Narr!

Polonius (zu Güldenstern und Rosenkranz, die ihm im Hintergrunde begegnen).

Seht da!

Ihr sucht gewiß den Prinzen Hamlet auf? —
Dort steht er! (ab).

Fünfter Auftritt.

Hamlet. Rosenkranz. Güldenstern.

Rosenkranz.

Mein Gebieter!

Güldenstern.

Gnädger Prinz!

Hamlet.

Ah! Rosenkranz und Güldenstern! Willkommen!
Wir haben uns noch nicht gesprochen, seit
Ihr wieder hier seyd.

Güldenstern.

Eben führt der Wunsch,
Euch unsre Aufwartung zu machen, uns
Von Eurem Zimmer her.

Hamlet.

Nun wie ist's Euch
Gegangen, seit Ihr in Norwegen war't?

Rosenkranz.

O wie ganz mittelmäß'gen Erdensöhnen.

Güldenstern.

Glücklich, weil wir nicht überglücklich sind.
Wir sind der Knopf nicht eben auf Fortunens Mütze.

Hamlet.

Doch auch die Sohle ihrer Schuhe nicht?

Rosenkranz.

Nein, Hoheit! das nicht.

Hamlet.

Also wohnt Ihr in
Der Nähe ihres Gürtels, oder in
Dem Mittelpunkte ihrer Gunst?

Güldenstern.

So ist's.

Hamlet.

Ihr sitzt dem Glück im Schooß? Schon recht! Die Dame
Fortuna ist ja eine Metze. — Nun,
Was gibt es Neues? —

Rosenkranz.

Nichts, als daß die Welt
Beständig besser wird.

Hamlet.

Nun warlich,
So steht der jüngste Tag bevor! Allein
Sie ist nicht wahr, die Neuigkeit! Doch laßt
Mich Eins noch fragen: Wodurch habt Ihr es
Denn bey Fortunen so versehn, Ihr Herrn!
Daß sie Euch hieher ins Gefängniß schickt?

Güldenstern.

In ein Gefängniß? Hoheit!

Hamlet.

Dänemark
Ist ein Gefängniß.

Rosenkranz.

Nun so ist die Welt eins.

Hamlet.

Ey wohl, ein stattliches, worin es wieder
Viel kleine Kerker gibt, und Dänemark
Ist einer von den schlimmsten.

Güldenstern.

Prinz! Wir denken
Nicht so davon.

Hamlet.

Nicht? Nun so ist es keiner
Für Euch. An sich ist kein Ding weder gut
Noch schlimm. Das Denken macht es erst dazu.
Für mich ist Dänemark ein Kerker.

Rosenkranz.

Wohl!

So macht es Euer Ehrgeiz Euch dazu.
Es ist zu eng für Euern Geist.

Hamlet.

O Gott!

Und wenn man mich in eine Nuß einsperrte,
So wollte ich mir wohl einbilden, daß ich
Der König eines unermeßlichen
Gebietes sey, wenn meine bösen Träume nur
Nicht wären.

Rosenkranz.

Diese Träume sind nichts anders
Als eben Ehrgeiz. Denn das wahre Wesen
Des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traumes.

Hamlet.

Ein Traum ist selbst nichts als ein Schatten.

Rosenkranz.

Wahr!

Und Ehrgeiz scheint mir von so luftiger
Natur zu seyn, daß er mir nur der Schatten
Von einem Schatten dünkt, mein Prinz!

Hamlet.

So wären
Die Bettler also eigentlich der Körper,
Und unsre ehrgeizigen Helden und

Monarchen nur der Bettler Schatten! — Wollen
Wir nicht an Hof? Denn warlich! ich weiß nicht
Zu raisonniren jetzt.

Rosenkranz und Güldenstern.

Wir stehn Euch ganz
Zu Diensten, Hoheit!

Hamlet.

Nichts davon. Ich möchte
Euch nicht zu meinen Dienern rechnen, denn
Gerad' heraus gesagt: Ich hab' ein sehr
Abscheuliches Gefolge. Drum nichts weiter
Von solcher Höflichkeit; doch ganz in Freundschaft,
Sagt mir aufrichtig, was Ihr bey mir woll't?

Güldenstern:

Wir wollten Euch besuchen.

Rosenkranz.

Ja! Nichts Anders.

Hamlet.

Nun seh't, ich bin ein solcher Bettler, daß
Ich selbst an Dank verarmt bin. Doch so gut
Ich kann, bedank' ich mich, und dennoch ist
Vielleicht das Bischen Dank zu wohlfeil hin
Gegeben. Sagt mir, Freunde, hat man Euch
Nicht hergeschickt? Wars Eure eigne Neigung?
Ist es ein ganz freywilliger Besuch,
Den Ihr mir macht? — Nun sagt doch. Sagt es redlich.

Güldenstern.

Was sollen wir Euch sagen? gnäd'ger Herr!

Hamlet.

Die Wahrheit nur, sonst auf der Welt nichts mehr.
Es liegt in Euern Blicken eine Art
Geständniß, welches zu verbergen Eure
Bescheidenheit nicht listig genug ist.
Ich weiß, der gute König und die Königin
Sie haben Euch zu mir — geschickt.

Rosenkranz.

Wozu denn?

Hamlet.

Das eben ist's, was Ihr mir sagen sollt.
Bey allen Rechten unsrer Schulfreundschaft,
Beym Bunde unsrer Jugend, und bey Allem
Noch heiligerm, was hier ein bess'rer Redner
Als ich bin, an das Herz Euch legen könnte;
Beschwör' ich Euch: seyd offen gegen mich,
Und sagt mir's grad' heraus, ob man Euch jetzt
Zu mir geschickt hat, oder nicht?

Rosenkranz (zu Güldenstern).

Was sollen
Wir sagen?

Hamlet.

So! Nun hab' ich Euch schon weg.
Wenn Ihr mich liebt, so seyd nun ohne Rückhalt.

Güldenstern.

Nun ja, mein Prinz, man hat uns freylich auch
Zugleich beauftragt, Euch die Aufwartung
Zu machen.

Hamlet.

Wohl! Nun will ich selbst Euch sagen,
Warum man das gethan hat. So erspare
Ich durch Errathen die Entdeckung Euch,
Und Ihr braucht das dem König und der Königin
Gelobte Schweigen nicht zu brechen. — Seht:
Ich habe seit ganz kurzer Zeit — warum?
Das weiß ich selbst nicht — meine Heiterkeit
Verloren. Finde kein Vergnügen mehr,
An ritterlicher Uebung und an Allem,
Was sonst ich so geliebt. Ja in der That,
Es steht mit meinem Seelenzustand jetzt
So schlimm, daß mir die Erde, dieser schöne Bau,
Nur eine unfruchtbare Wüste scheint,
Und diese majestät'sche Himmelswölbung,
Dies Firmament von goldnem Feuer prangend,
Dünkt es mir doch nichts anders als ein Haufe
Voll fauler Dünste. — Welch ein Meisterwerk
Ist nicht der Mensch! Wie edel durch Vernunft!
Wie unbegränzt an Fähigkeiten! In
Gestalt und Leben wie unendlich groß
Und wunderbar! Im Handeln einem Engel,
In seinem Denken einem Gotte gleich.

Der Schmuck der Welt, das hohe Vorbild aller
Lebendigen Geschöpfe! Ja! Und dennoch,
Was ist mir diese Quintessenz von Staub?
Ich habe keine Freude mehr am Menschen,
Am Manne nicht — und auch am Weibe nicht,
Obschon mir Euer Lächeln sagt, daß Ihr
Das nicht zu glauben scheint.

Rosenkranz.

O theurer Prinz!
Das fiel mir nicht entfernter Weise ein.

Hamlet.

Und weshalb lachtet Ihr denn, als ich sagte:
Ich habe keine Freude an dem Menschen mehr?

Rosenkranz.

Ich lachte, weil mir einfiel, wenn Ihr so
Die Menschen haßt, welch magres Brod die armen
Schauspieler dann bey Euch zu hoffen haben,
Die wir auf unsrer Rückkehr eingeholt,
Und die, in Hoffnung hier Verdienst zu finden,
Herkommen, ihre Kunst Euch anzubieten.

Hamlet.

Sie sollen mir willkommen seyn. Der unter ihnen
Den König spielt, soll auch Tribut empfangen;
Der Held soll nicht umsonst den Degen ziehn;
Der Liebende nicht unentgeldlich seufzen;
Der Polterer soll seine Rolle ganz

Befriedigt endigen; der Narr soll Alle
Zu lachen machen, die ein kitzlich Zwergfell haben,
Und die die erste Donna spielt, soll ihre
Gesinnung frey heraus erklären, oder
Der Dichter soll uns dafür büßen. — Welche
Gesellschaft ist es?

Rosenkranz.

Eben die, an der
Ihr sonst so viel Vergnügen fandet, unsre
Schauspieler aus der Stadt.

Hamlet.

Nun, und wie kommt es,
Daß unstät sie im Lande jetzt umherziehn?
Ein fester Aufenthalt war doch weit besser,
Sowohl für ihren Ruf als Unterhalt.
Sie fangen vielleicht an schon zu verrosten?

Rosenkranz.

O nein! Ihr Fleiß hält seinen alten Schritt.
Allein es hat sich kürzlich eine Truppe
Von neuen Comödianten eingefunden,
Elende Schreyer zwar, die aber, weil sie
Ausländisch sind, den Beifall an sich ziehn.
Nun diese sind jetzt an der Mode, und
Beschnattern die gemeinen Künstler, wie sie
Die Unsern nennen, dergestalt, daß Viele,
Die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten;
Und es nicht mehr sie zu besuchen wagen.

Hamlet.

Kein Wunder, daß das Volk die neuen Gaukler
Den alten Künstlern vorzieht. Sieht man doch
An unserm Hofe selbst ein ähnlich Beyspiel.
Der Bruder meines Vaters ist jetzt König
Von Dänemark, und eben die, die ihm,
Da noch mein Vater lebte, höhnische
Gesichter zogen, geben jetzt gern zwanzig,
Bis funfzig, ja wohl hundert Stück Dukaten
Für sein Portrait in Miniatur. Verdammt!
Es liegt hierin etwas, das über die Natur,
Wenn die Philosophie es nur ausfindig
Zu machen wüßte.

(Man hört einige Trompetenstöße hinter der Scene).

Güldenstern.

Ah! da zieht gewiß
Schon unsre Truppe ein.

Hamlet.

Ich will sie sehn.
Sie sollen ihre Rechnung bey mir finden.
Ihr, Güldenstern, habt die Gefälligkeit,
Und stellt mir einige von ihnen vor.
Doch erst, Ihr lieben Herrn, laßt förmlich mich
Euch wieder hier in Helsingör willkommen heissen.
Reicht mir die Hände — So ist's recht. Manieren
Und Komplimente sind der Zubehör
Des Willkommens. Ihr seyd also willkommen;

Allein ich sage Euch: mein Vater Oheim,
Und meine Tante Mutter irren sich.

Güldenstern.

Wie so? gnädigster Herr!

Hamlet.

Ich bin nur toll
Bey Nord und bey Nordwest. Doch wenn der Wind
Aus Süden bläst, kann ich recht gut den Wolf
Vom Schaafe unterscheiden. — Geht dann jetzt,
Und bringt mir die Schauspieler her.

(Güldenstern ab).

Sechster Auftritt.

Hamlet. Rosenkranz. Polonius.

Hamlet (bey Seite).

Dort kommt
Polonius schon wieder. Immer doch
An jedem Ohre ein Spion.

(laut)

Mein Freund!
Das alte Kind, das Ihr da kommen seht,
Ist noch nicht aus den Windeln.

Rosenkranz.

Nun vielleicht
Ist es zum zweytenmal hineingekommen.
Man sagt ja: alte Leute werden wieder Kinder!

Hamlet.

Ich sag' es Euch voraus, daß er nur kommt,
Die Ankunft der Schauspieler mir zu melden.
Gebt Acht! —
(zu Polonius) Ganz richtig, Herr! Es war gerade
Am heut'gen Morgen, als —

Polonius.

Mein Prinz! ich komme,
Euch eine Neuigkeit zu melden.

Hamlet.

Lieber Herr!
Ich hab' Euch eine Neuigkeit zu melden:
Als Roscius zu Rom Schauspieler war —

Polonius.

Es sind Schauspieler angekommen, Hoheit!

Hamlet.

Nicht möglich!

Polonius.

Ja! Und zwar so eben nur.
Die besten Komödianten in der Welt.
Es sey im Lustspiel, Schauspiel, Trauerspiel,
Singspiel und Possenspiel; im Melodrama,
Im Monodrama oder Duodrama.
Kurz, es kann Seneka zu tragisch nicht,
Und Plautus nicht zu komisch für sie seyn.
Im Memoriren und Extemporiren
Wird man vergeblich ihres Gleichen suchen.

Hamlet.

„O Jephtha, Richter von Israel,
Was hattest du für einen Schatz!“

Polonius.

Nun Gnädigster! Was hatte denn der Jephtha
Für einen Schatz?

Hamlet.

Ey nun!
„Hatt' ein schön Töchterlein, sonst nichts mehr,
Die liebt' er über die Maaßen sehr.“

Polonius (für sich).

Da steckt ihm sicher
Schon wieder meine Tochter in dem Kopf!

Hamlet.

Nun, habe ich nicht Recht, du alter Jephtha?

Polonius (für sich).

'S ist richtig! — (laut) Herr, wenn ich der Jephtha
seyn soll,
So hab' ich freylich eine Tochter, welche
Ich über alle Maaßen liebe.

Hamlet.

Nicht doch,
Das folgt nicht!

Polonius.

Was folgt denn?

Hamlet.

Was weiter kommt:
„Das Loos fiel aber, wie Gott es wollt',
Und es geschah, was geschehen sollt'."
Doch les't das Lied selbst vollends nach, denn seht,
Hier kommen Leute, die mich nöth'gen, unser
Gespräch jetzt abzubrechen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Güldenstern mit einigen Schauspielern.

Hamlet.

Seyd willkommen,
Ihr Herrn! Willkommen Alle! Freue mich,
Euch wohlzusehn. Geht es der Kunst auch wohl?
Wie hat sie sich befunden, seit ich Euch
Zum letztenmal gesehn? Frisch, laßt uns hurtig
Wie wackre Jäger darauf losgehn. Gebt uns
Gleich eine Probe Eurer Kunst. Wohlan!
Sprecht einen recht erhabnen Monolog!

Ein Schauspieler.

Was für ein Monolog ist Euch gefällig,
Hoheit?

Hamlet.

Ihr hieltet schon einmal mir einen.
Das Stück selbst wurde Niemals oder höchstens

Nur Einmal aufgeführt, denn ich erinn're mich,
Daß es dem großen Haufen nicht behagte.
Allein es war, wie ich es fand, und Andre,
Die hierin noch mehr Kenner sind, als ich,
Ein braves Stück. In seinen Scenen wohl
Geordnet, und voll Kunst wie voll Natur.
Die Probe nun, die Ihr daraus mir damals
Vortrugt, gefiel vorzüglich mir. Es war
Die Rede des Aeneas an die Dido,
Worin er ihr so lebhaft die Ermordung
Des Priamus, und dann den wilden Schmerz
Der Hekuba beschreibt. Wenn sie noch Euerm
Gedächtniß gegenwärtig ist, so fangt
Bey dieser Stelle an:

„Der rauhe Pyrrhus, dessen grause Rüstung
Schwarz, wie in tiefster Brust sein Vorsatz war,
Trat jetzt noch gräßlicher gestaltet auf.
Vom Haupt zum Fuße triefend von dem Blute
Der Väter, Mütter, Söhne, Töchter Troja's,
Stürzt er mit unersättlicher Mordgier,
Die Augen glühend wie Karfunkel, durch
Die Flammen der schon angebrannten Stadt,
Die ihm zu der verruchten Mordthat leuchten,
So an dem edlen Greis und König Priamus
Er zu vollführen eilt."

Fahrt nun so fort!

Polonius.

Wahrhaftig, Hoheit! das heißt deklamirt!
Recht mit dem wahren Ton und Anstand!

Der Schauspieler.

„Er findet ihn umringt
Von griechischen Soldaten, die umsonst
Er abzuwehren strebt. Sein altes Schwerdt
Gehorcht nicht mehr dem schwachen Arm des Greises,
Und fällt ihm wider Willen aus der Hand.
Ungleich gepaart wirft Pyrrhus sich an ihn
Heran, und schwingt sein mächtig Schwerdt empor.
Doch schon vom Sausen seines Schwunges sinkt
Der alte Troër König kraftlos nieder,
Und das zerstörte Ilium ward noch
Im Untergang von seinem Fall erschüttert;
Denn in demselben Augenblick stürzt auch
Der flammende Pallast der Königsburg
Mit schrecklich krachendem Getös zusammen,
Und von dem Donner dieses Sturzes schien
Der Wüthrich Pyrrhus selbst ergriffen, denn
Sein furchtbar Schwerdt, das eben jetzt herab
Zu fallen drohte auf die weisse Scheitel
Des ehrwürdigen Priamus, ward plötzlich,
Wie durch geheime Macht, im Hieb gehemmt,
Und er, wie ein mit Blut bemalter Teufel,
Stand zwischen That und Wille gleichsam schwebend
Sprachlos und unbeweglich da. Doch wie

Wir oftmals nah vor einem Sturm den Himmel
Ganz ruhig sehn; die Wolken stehen still,
Die Lüfte schweigen, und die tiefste Ruh
Liegt auf der Erde; — da zerreißt der Donner
Mit einmal weit umher die Luft: — So fuhr
Aus der Betäubung Pyrrhus wieder auf,
Und wie mit niederschmetternder Gewalt
Des Blitzes, traf sein blut'ger Stahl fühllos
Des Königs Haupt. — O Fluch und Schande da,
Dir tückische Göttin des Glücks! Vereinigt
Ihr Götter in dem großen Rath Euch Alle,
Fortunens Macht auf immer zu vernichten;
Zerbrecht die Speichen ihres falschen Rades,
Und rollt die Nabe von des Himmels Höhe
Zum Höllenschlund hinab! —“

Polonius.

Die Rede ist zu lang.

Hamlet.

Ja wohl, sie soll
Mit Euerm Barte zum Barbier. — Ich bitte,
Fahrt fort. Wenn man nicht Possen oder Zoten
Ihm anzuhören gibt: so schläft er ein.
Laßt Euch nicht stören. Redet weiter, kommt
Auf Hekuba!

Der Schauspieler.

„Doch wer, o Jammer!
Die schmerzbeladne Königin gesehn!“ —

Polonius.

Die Schmerzbeladne! — Das ist gut, sehr gut!

Der Schauspieler.

„Wie sie verzweiflungsvoll, mit nackten Füßen
Umherrann, und mit ihren Thränengüssen
Die Flammen ihrer Burg zu löschen drohte;
Ein Lappen auf dem Haupt, das nur vor kurzem
Das Diadem noch trug, und statt des Purpurs
Den zarten Leib gehüllt in groben Mantel,
Den in der Flucht Bestürzung sie ergriff.
O wer das angeschaut, der hätte fast,
Mit schwerem Fluch am Schicksal sich versündigt.
Und hätten Götter sie erst da gesehn,
Als sie das Ungeheuer, Pyrrhus, nun
Erblickte, wie er in verruchter Lust
Des Gatten Glieder mit dem Schwerdt zerhieb;
Der erste Ausbruch ihres Jammers hätte
Von Göttern selbst (ist ihnen Sterbliches
Nicht gänzlich fremd) Mitleid herabgezogen,
Und Thränen aus des Himmels Flammenaugen!“

Polonius.

O seht doch, Hoheit! hat er nicht wahrhaftig
Die Farbe ganz verändert, und die Augen
Voll Thränen? Haltet ein! Ich bitt' Euch, oder
Gebt lieber etwas Lustiges zum Besten.

Hamlet (zum Schauspieler).

Es ist genug, mein Freund! Ihr sollt mir nächstens

Das Uebrige zu einer bessern Zeit
Vortragen. —
(zu Polonius) Wollt Ihr wohl, mein lieber Herr,
Für die Bewirthung unsrer Künstler sorgen?

Polonius.

Sehr wohl!

Hamlet.

Ehrt sie aufs beste. Denn sie sind
Der Spiegel und die Chronik ihrer Zeit.
Es wär' Euch warlich eine schlechte Grabschrift,
Nach Euerm Tod noch vortheilhafter als
Bey Lebzeit, dieser Leute üble Meynung.
Hört Ihr?

Polonius.

Mein Prinz kann sich auf mich verlassen;
Ich werde sie ganz nach Verdienst behandeln.

Hamlet.

Potz Wetter, Herr! Weit besser! Nach Verdienst
Behandelt werden heißt ja heut zu Tag vor Prügeln
Nicht sicher seyn. Behandelt sie vielmehr
Nach Eurer eignen Ehr' und Würdigkeit;
Je kleiner ihr Verdienst ist, desto mehr
Verdient es Eure Güte. Nehmt sie mit.

Polonius.

So kommt, Ihr Herrn!

Hamlet.

Folgt ihm. Und morgen sollt Ihr uns
Ein Stück aufführen. Könnt Ihr die Ermordung
Gonzago's spielen?

Ein Schauspieler.

Ja, mein gnäd'ger Prinz!

Hamlet.

Gebt sie uns Morgen Abend. Vielleicht könnt Ihr
Im Nothfall auch noch eine kurze Rede
Von etwa höchstens ein'gen zwanzig Zeilen
Auswendig lernen, die ich selbst abfassen
Und in das Stück einrücken möchte. Nicht?

Der Schauspieler.

Euch zu Befehl, mein Prinz!

Hamlet.

Das ist mir lieb.
Nun geht mit diesem Herrn. Doch hütet Euch,
Daß Ihr Euch über ihn nicht lustig macht. —
Und Euch, mein lieber Kammerherr, ersuch' ich,
Den König und die Königin vorläufig
Zum Schauspiel einzuladen. Hamlet läßt
Sie bitten; sagt das so!

Polonius.

Sehr wohl, Hoheit!

(Er geht mit den Schauspielern ab).

Hamlet (zu Güldenstern und Rosenkranz).

Und nun bitt' ich Euch, meine Freunde, daß
Auch Ihr mich jetzt verlassen mögt. Wir werden
Uns öfter wieder nun einander sprechen.
Ich habe mich gefreut, Euch hier zu sehn.

Güldenstern und Rosenkranz.

Erhaltet Eure Gnade uns, mein Prinz!

Hamlet.

Gehabt Euch wohl!

(Rosenkranz und Güldenstern ab).

Achter Auftritt.

Hamlet.

Endlich bin ich allein! —
O welch ein niedriger, nichtswürd'ger Sklave
Bin ich! — Ist es nicht wirklich ungeheuer,
Daß dieser Künstler da nur durch Erdichtung,
Durch einen bloßen Traum von Leidenschaft,
Vermochte so nach Willkühr seine Seele
Zu zwingen, daß von ihrer innern Regung
Sich sein Gesicht entfärbte, seine Augen
Von Thränen flossen, seine Stimme stockte,
Der Schmerz aus jeglicher Gebehrde sprach,
Und nur von diesem einzigen Gefühl
Sein ganzes Wesen wie durchdrungen schien! —
Und Alles das um Nichts! Um Hekuba!
Was ist denn Hekuba für ihn? was ist er ihr?
Daß er um sie soll weinen? Hätte Er

Den Ruf und Antrieb zu der Leidenschaft
Wie ich; was würd' er da erst thun? Er würde
In seiner Thränenfluth die ganze Bühne
Ertränken, jedes Ohr mit seiner Rede
Erschüttern; Sünder bis zum Wahnwitz treiben,
Und selbst Unschuld'ge wie Verbrecher schrecken. —
Und ich? — Ich schleiche wie im Traum umher,
Ein trauriger verzagter Tropf, und kann
Nichts thun für einen königlichen Vater,
An dessen Eigenthum und theuerm Leben
Ein so verruchter Raub geschah. — Ich Memme!
Wer darf denn wohl mich einen Schurken schimpfen,
Mich höhnen, mich mißhandeln, in's Gesicht
Mich schlagen, oder gar den Hals mir brechen?
Wer darf es wagen? — Ha! und doch ließ' ich
Mir Alles das mit knechtischer Geduld
Geschehn. — Ja! 'S ist nicht anders. Lämmermuth
Hegt dieses Herz. Ich habe keine Galle,
Die meinen Druck mir bitter machte, sonst
Hätt' ich schon längst die Geyer dieses Himmels
Mit diesem Bösewicht gemästet. — Bube!
Ruchloser, meuchelmörderischer Bube! —
O was für ein armseliges Geschöpf
Bin ich! — Vortreflich brav! daß ich, der Sohn
Solch eines tapfern, vielgeliebten Vaters,
Der mir ermordet ward, von Höll' und Himmel
Zur Rache aufgerufen, wie ein Weib
In Worten nur mein Herz entladen kann,

Und Fluchen, der gemeinsten Dirne gleich.
Pfuy drüber! — Frisch denn an das Werk, mein Kopf! —
Ich habe oft gehört, daß Schuldige
Bey einem Schauspiel durch die Kunst der Bühne
In ihrem innersten Gemüthe so
Getroffen wurden, daß ihr schlafendes
Gewissen schnell erwachte, und sogleich
Sie sich zu ihrer Missethat bekannten.
Denn, hat der Mord schon keine Zunge, spricht er
Durch wunderbare Stimmen doch sich aus.
Mein guter Engel hat mir diese Künstler
Jetzt hergesandt. Sie sollen eine Scene,
Wie die Ermordung meines Vaters ist,
Vor meinem Oheim spielen. Ich will dann
An jede seiner Mienen fest mich bannen,
Bis zur geheimsten Falte seines Herzens
Mit scharfen Späherblicken ihn verfolgen;
Und wenn er stutzt: so weiß ich meinen Weg! —
Der Geist, den ich gesehen habe, kann
Ein Teufel seyn. Der Teufel hat die Macht,
In heilige Gestalt sich zu verkleiden,
Um ins Verderben leichter uns zu ziehn.
Ja, und vielleicht denkt er bey meinem Gram
Durch solche Täuschung mich am ersten zu berücken,
Darum will ich noch sicherern Beweis.
Wohlan also: das Schauspiel sey die Schlinge,
In die den König das Gewissen bringe.

(ab).

Dritter Aufzug.

(Die Scene bleibt die letzte des vorigen Aktes).

Erster Auftritt.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz und Güldenstern.

Der König.

Ihr habt durch keine Wendung des Gesprächs
Ihm also eine Aeußerung entlockt,
Was ihn zuerst in dieses tiefe Leid
Versenkt, das immer fürchterlicher wächst,
Und nun die Ruhe seiner schönsten Tage
Mit stürmischer, gefährlicher Verrücktheit
So grausam tödtet?

Rosenkranz.

Er gestand uns wohl,
Daß er die unglückselige Veränd'rung
Selbst fühlt; allein woher sie rühre, will
Er uns durchaus nicht sagen.

Güldenstern.

Auch entzog er
Geflissentlich sich jeder Ausforschung,

Und wich mit witz'gem Wahnwitz immer aus,
So oft wir ihn zu dem Geständniß über
Die Ursach seines Uebels bringen wollten.

Polonius.

„Mit witz'gem Wahnwitz!" Ja das ist wohl wahr,
Man wird ganz irre, wenn man ihm so zuhört.
Wahnsinnig ist er, das ist ausgemacht;
Doch liegt in seinen Reden oft viel Sinn!
Von Sinnen ist er zwar, doch Unsinn spricht
Er nicht.

Die Königin.

Und wie empfing er Euch?

Güldenstern.

Sehr gnädig!

Rosenkranz.

Jedoch nicht so vertraulich, wie wohl sonst.
Auch that er sichtbar viel Gewalt sich an,
Um uns gefaßt zu scheinen.

Güldenstern.

Karg war er
Mit eignen Fragen, aber auf die unsern
Freygebig mit der Antwort.

Die Königin.

Habt Ihr nicht,
Wie ich Euch bat, zu irgend einer Lustbarkeit
Ihn eingeladen, um ihn aufzuheitern?

Rosenkranz.

Es hat gerad' so glücklich, Königin,
Nach Euerm Wunsche sich gefügt, daß wir
Auf unserm Weg' hieher Schauspieler trafen,
Die uns gefolgt sind, und hier spielen wollen.
Wir meldeten ihm das, und, wie es schien,
Vernahm er es mit wirklichem Vergnügen.
Auch ließ er Einige von ihnen gleich
In unsrer Gegenwart vor sich erscheinen,
Und gab Befehl, daß sie heut Abend schon
Ein Stück aufführen sollten.

Polonius.

Ja, so ist es.

Und mir gab er den ehrenvollen Auftrag,
In seinem Nahmen Eure Majestäten
Vorläufig zu dem Schauspiel einzuladen.

Der König.

Von Herzen gern werd' ich dabey erscheinen.
Es freut mich wahrhaft, daß doch endlich wieder
Zur Fröhlichkeit sein Sinn sich neigen will.

Die Königin.

Fahrt fort, ihr lieben Herrn, ihn ferner durch
Ergötzlichkeiten von sich abzuziehn.
Vielleicht daß sich sein alter guter Geist
Im Strudel der Zerstreuung wiederfindet,
Den er so in der Einsamkeit verlor.

Rosenkranz und Güldenstern.

Wir werden hier,
Wie immer, Euch mit größtem Eifer dienen.
(beyde ab).

Der König.

Verlaßt auch Ihr uns nun, theure Gemahlin,
Daß wir denn unsern Plan vollführen mögen.
Ihr wißt, daß Euer Sohn in dieser Stunde
Hier zu erscheinen pflegt. Ganz wie durch Zufall
Soll er dann dieses schöne Kind hier treffen,
Und wir, verborgen, lauschen dem Gespräch,
Um uns aus seinen Reden zu versichern,
Ob Liebe seines Kummers Quelle ist.

Die Königin.

Ich gehe mit dem heissen Wunsch im Herzen,
Daß Eure Schönheit, holdes Fräulein, wirklich
Der Grund von meines Hamlets Krankheit sey;
Dann, hoff' ich, führt ihn Eure Tugend schnell
Zu beyder Wohl auf rechte Bahn zurück.

Ophelia.

Das Schicksal, Königin, hat für Ophelien
Kein Glück, das wünschenswerther ihr erschiene.
(Sie begleitet die Königin bis zur Thür ihres Zimmers).

Polonius.

Laßt uns an unsern Platz gehn, mein Monarch!
Du, meine Tochter, setze dich hieher,

Nimm dies Gebetbuch in die Hand, und stell' dich,
Als ob du darin läsest. Durch dies Ansehn
Von einer geistlichen Beschäftigung
Wird unsre Absicht treflich ihm versteckt.
Denn hinterm Schein von gottesfürchtgem Wesen,
Verbirgt sich oft ja leider! selbst der Teufel.

(Er geht nach dem Hintergrunde).

Der König (bey Seite).

Ach nur zu wahr! Wie hart trifft dieses Wort,
Gleich einer scharfen Geißel, mein Gewissen.
Der Buhlerin geschminkte Wange ist
Nicht häßlicher bey ihrer schönen Larve,
Als meine That bey meinen glatten Worten.
O schwere Last!

Polonius (zurückkommend).

Ich hör' ihn kommen, Hoheit!
Ziehn wir uns nun zurück.

(Sie treten hinter die Säulen, Ophelia nimmt in einem Sessel Platz).

Zweyter Auftritt.

Der König und Polonius verborgen. Ophelia. Hamlet.

Hamlet.

Seyn oder Nichtseyn! —
Das ist die Frage! — Ob es edler ist
Für unsern Geist, die wüthende Verfolgung

Des feindlichen Geschicks zu dulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand sie enden. — Sterben! — Schlafen!
Nichts weiter! — Und durch einen bloßen Schlaf
Das Herzweh und das tausendfache Drangsal,
Das unser Erbtheil ist, geendiget zu sehn —
O! 's ist ein Ziel auf's innigste zu wünschen. —
Nur Schlafen? — Sterben? — Schlafen! Und vielleicht
Auch träumen? — Ja! Da liegt's! Was in dem Schlaf
Für Träume kommen mögen, wenn wir nun
Die Last des Ird'schen abgeschüttelt haben:
Das zwingt uns, still zu stehn, das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohem Alter kommen.
Denn wer ertrüge sonst des Schicksals Schläge,
Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Uebermuth,
Verschmähter Liebe Quaal, des Rechtes Aufschub,
Der Großen Mißhandlungen, und die Schmach,
Die das bescheidene Verdienst vom Unwerth
Erleiden muß, wenn man sich selbst so leicht
In diesen Ruhestand versetzen könnte,
Durch eine Nadel blos? Wer seufzte da noch
Und schwitzte unter dieses Lebens Last? —
Nur daß die Furcht vor Etwas nach dem Tode —
Dem unentdeckten Land, von dessen Gränzen
Kein Wandrer wiederkehrt — den Willen hemmt,
Und uns die Leiden, die wir haben, lieber
Ertragen, als zu unbekannten fliehen läßt.
So macht uns das Gewissen Alle feig;

Der frischen Farbe des Entschlusses wird
Der Ueberlegung Blässe angekränkelt,
Und Unternehmungen voll Kraft und Muth,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren so den Namen einer That!

(Indem er Ophelien bemerkt).

Ah! sieh, die reizende Ophelia, betend.

(laut)

O schöne Nymphe! schließe meine Sünden
In dein Gebet mit ein.

Ophelia (aufstehend).

Wie geht es Euch?
Mein Prinz!

Hamlet.

Ich dank' Euch unterthänig. Wohl!

Ophelia.

Mein theurer Prinz! Ich habe noch von Euch
So manche Angedenken, die ich längst schon
Zurückzugeben Euch, gesonnen war.
Ich bitte, nehmt sie nunmehr wieder.

(Sie reicht ihm ein Schmuckkästchen hin).

Hamlet.

Nicht doch!
Ich habe niemals Euch etwas geschenkt.

Ophelia.

Doch, gnäd'ger Prinz! Ihr wißt gar wohl, Ihr thatet's.

Ihr gab't mir diese Ringe, diese Blumen,
Und Worte süßen Hauchs dabey, die werther
Mir die Geschenke machten. Doch — da nun
Ihr Duft dahin ist, nehmt auch sie zurück;
Dem edleren Gemüth verarmt die Gabe
Mit ihres Gebers Güte. Hier, mein Prinz!

Hamlet.

Ha ha! Sagt, Fräulein, seyd Ihr tugendhaft?

Ophelia.

Prinz!

Hamlet.

Seyd Ihr schön?

Ophelia.

Was meynt Ihr doch damit?

Hamlet.

Daß, wenn Ihr schön und tugendhaft **zugleich** seyd,
Ihr Eure Tugend nicht mit Eurer Schönheit
Gemeinschaft halten lassen sollt.

Ophelia.

Und könnte
Die Schönheit denn wohl einen **bessern** Umgang,
Als mit der Tugend, haben?

Hamlet.

Freylich wohl!
Denn die Gewalt der Schönheit wird gewiß

Die Tugend eh'r in eine Kupplerin
Verwandeln, als die Macht der Tugend sich
Die Schönheit ähnlich machen kann. Das hieß
Sonst parador, doch nun bestätigt es
Die neu'ste Zeit! — Ophelia! Ich habe
Dich einst geliebt.

Ophelia.

Wohl machtet Ihr's mich glauben.

Hamlet.

Ihr hättet mir nicht glauben sollen; denn
Die Tugend kann sich unserm alten Stamm
Nicht so einimpfen, daß nicht wenigstens
Noch ein Geschmack von ihm uns übrig bliebe. —
Ich hab' Euch nicht geliebt!

Ophelia.

So lehrt Ihr mich
Die schmerzlichste der Täuschungen erfahren.

Hamlet.

Geh in ein Kloster, Kind! Denn warum wollte
Ophelia der Welt mehr Sünder geben?
Ich selbst bin doch ganz leidlich tugendhaft,
Und dennoch könnt' ich mich so schwerer Dinge
Anklagen, daß es besser wäre, wenn
Mich meine Mutter nie gebohren hätte.
Ich bin sehr stolz, ehrgeizig und rachsüchtig;
Mir stehen mehr Verbrechen zu Gebot,

Als ich Gedanken habe, sie zu fassen,
Einbildungskraft, sie vorzustell'n, und Zeit,
Sie zu vollbringen. Wozu sollten solcher
Gesellen, wie ich einer bin, noch mehr
Auf dieser schönen Erde laufen? Wir
Sind alle Erzbetrüger, Alle, Alle!
Trau Keinem von Uns, fliehe in ein Kloster! —
Wo ist dein Vater?

Ophelia.

Auf seinem Zimmer, Prinz!

Hamlet.

Verbirg dich auch vor ihm. Schließ hinter ihm
Die Thüren ab, damit er nirgend sonst
Den Narren spielt, als bey sich selbst. Leb' wohl!
(Er geht).

Ophelia.

O hilf ihm, güt'ger Gott!

Hamlet (zurückkommend).

Und wenn du doch
Heyrathen willst, Ophelia, so geb' ich
Dir diesen Fluch zu deiner Mitgift mit:
Sey keusch wie Eis, sey rein wie Schnee, du wirst
Doch der Verläumdung nicht entfliehn! Darum
Geh in ein Kloster! — Oder wenn du denn
Durchaus heyrathen mußt, so nimm dir einen Narrn,
Denn ein gescheuter Mann weiß nur zu gut,
Was Ihr für Ungeheuer aus uns macht.

Geh in ein Kloster, sag' ich, und das bald!
Leb' wohl! (Er geht).

Ophelia.

O stellt ihn wieder her, ihr Mächte
Des Himmels!

Hamlet (wieder zurückkehrend).

Laßt noch Eins mich sagen, Fräulein!
Ich weiß von Euern Malereyen auch. Vortreflich!
Gott gab Euch ein solch schön Gesicht, und Ihr
Malt Euch ein Andres. Geht! Nichts mehr davon!
Es hat mich toll gemacht. Ich sag' es drum:
Wir wollen keine Heyrath mehr. Indessen
Die nun einmal verheyrathet schon sind,
Die woll'n wir leben lassen — bis auf Einen.
Die andern aber sollen bleiben, wie
Sie sind. — In's Kloster geh, Ophelia!
(ab).

Dritter Auftritt.

Ophelia, der König, Polonius.

Ophelia (zu sich selbst).

O! welch ein edler Geist ist hier zerstört!
Des Weltmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Feldherrn Arm, des Staates blüh'nde Hoffnung,
Der Sitte Spiegel und der Bildung Muster;
Die Zierde und der Stolz des Reiches! — Hin! Ganz hin!

Und ich, der Mädchen Unglückseligste,
Die seiner Liebesschwüre Honig sog,
Muß dieser schönen Seele Harmonie
Zu solchem Mißklang sich verstimmen hören,
Dies hohe Bild, der blüh'ndsten Jugend Züge
Zerrüttet sehn durch Wahnsinn! — Armes Kind!
Daß du gesehen, was du sahst, und sehen mußt,
Was du nun siehest!

Der König (zu Polonius, mit dem er sich unterdessen wieder genähert hat).

Liebe, meyntet Ihr? —
Nein! dahin deutet seine Schwermuth nicht.
Auch war das, was er sprach, obwohl verwirrt,
Doch nicht wie Wahnsinn. Ihm liegt was im Herzen,
Worüber seine Schwermuth brütend sitzt,
Und, wie ich sorge, wird die Ausgeburt,
Die sich vielleicht nur gar zu bald enthüllt,
Gefährlich seyn. Um dem zuvorzukommen,
Hab' ich in aller Eile folgenden
Entschluß gefaßt: Er soll mit der Gesandtschaft,
Die wir an Fortinbras zu schicken haben,
Sobald als möglich nach Norwegen gehn.
Der Auftrag scheint natürlich, denn es kann
Kein Andrer besser dort mich selbst vertreten;
Und dann vertreiben ihm vielleicht das Meer,
Die neuen Gegenstände auf der Reise
Dies fürchterliche Etwas, das so tief

In seinem Sinn steckt, und worauf sein Kopf
Beständig hinarbeitet, und ihn so
Sich selbst entzieht. Was dünket Euch davon?

Polonius.

Gewiß wird dieses Mittel heilsam seyn!
Doch meyn' ich immer noch, daß eigentlich
Der Ursprung, Grund und Haken seines Uebels
Nichts anders als gekränkte Liebe ist. —
Nun, meine Tochter, du brauchst uns nicht erst
Zu sagen, was der Prinz mit dir gesprochen.
Wir haben Alles wohl gehört. — Mein König!
Thut nach Belieben; doch, gefällt es Euch,
So rieth' ich vorher noch zu dem Versuch:
Laßt seine königliche Mutter ihn
Heut' Abend nach dem Schauspiel ganz allein
Zu sich bescheiden, und dann in ihn dringen,
Sein Leid ihr kund zu thun. Sie rede zärtlich,
Jedoch mit ganzem Ernst, ihm zu. Ich will,
Wenn Ihr befehlt, selbst in's Geheim ein Zeuge
Der Unterredung seyn. Er liebt sie sehr.
Wenn sie es nicht herausbringt, so erforscht
Es Niemand, und dann schickt ihn immer nach
Norwegen, oder bringt ihn irgend sonst,
Wie's Euch beliebt, in Sicherheit.

Der König.

Es soll geschehn.
Wahnsinn bey Großen darf nicht ohne Wache gehn.

Ich eile gleich zur Königin, um, vor
Dem Schauspiel noch, mit ihr dies zu besprechen.

(Der König geht ab. Polonius und Ophelia folgen).

Vierter Auftritt.

(Ein erleuchteter Theatersaal mit zwey Seitenthüren. Im Hintergrunde die Bühne und das Orchester).

Hamlet. Horatio. Schauspieler.

Hamlet.

Ich bitt' Euch nochmals, eh' Ihr anfangt: haltet
Die Rede so, wie ich sie Euch gesagt.
Leicht von den Lippen weg, denn wenn Ihr auch
Den Mund so voll nehmt, wie die meisten unsrer
Schauspieler leider thun, so möcht' ich eben
So gern mir meine Verse vom Nachtwächter
Hersagen lassen. Sägt auch nicht so mit
Den Händen durch die Luft — So — meyn' ich, sondern
Behandelt Euer ganzes Spiel mit Anstand
Und Schicklichkeit. Selbst in dem Strom und Sturm
Der Leidenschaft müßt Ihr Euch dennoch eine
Besonnenheit zu eigen machen, die
Ihr Mäßigung und Würde giebt. O warlich!
Es ärgert in der Seele mich, so oft ich
Solch einen ungeschlachteten Gesellen
Die Leidenschaft in Fetzen, rechte Lumpen,
Zerreissen sehe, um dem Pöbel nur
In's Ohr zu donnern, dem sonst nichts behagt,

Als solches Brüllen und Grimassenschneiden,
Ich möchte einen solchen Burschen gleich
Für sein Bramarbasiren prügeln lassen.
Es übertyrannt den Tyrannen, den
Er spielt. Ich sag' es Euch. Vermeidet das.

Ein Schauspieler.

Darauf kann Eure Hoheit sich verlassen.

Hamlet.

Seyd aber auch nicht zu geschmeidig, sondern
Laßt Euer eignes Urtheil Euern Meister seyn.
Paßt immer die Gebehrde Euern Worten,
Die Worte den Gebehrden an, wobey Ihr
Besonders darauf achten müßt, nie über
Die Gränze des Natürlichen zu gehn.
Denn Alles, was in Uebertreibung fällt,
Ist dieser Kunst entgegen, deren Zweck,
So lang' es eine Bühne geben wird,
Der ist: der menschlichen Natur gleichsam
Den Spiegel vorzuhalten; Tugend, Laster
Mit allen ihren Zügen abzubilden,
Und des Zeitalters eigenthümliche Gestalt
In einem treuen Abdruck darzustellen.
Wird dies nun übertrieben, oder aber
Zu schwach auch vorgestellt, so kann sich zwar
Der Unverständige daran ergötzen,
Allein den Kenner wird es herzlich ärgern,
Und eines Einz'gen solchen Beyfall muß

Von mehr Gewicht in Euern Augen als
Ein ganzes Schauspielhaus voll Andrer seyn.
Glaubt mir, ich habe Schauspieler gekannt,
Die der gemeine Haufe laut beklatschte,
Und die doch, wenig noch zu sagen, weder
Die Sprache noch den Gang von Menschen hatten,
Und so entsetzlich sich gebehrdeten
Und brüllten, daß mir's schien, als habe einer von
Des Schöpfers Tagelöhnern Menschen machen wollen,
Die ihm verunglückt wären, so abscheulich
Verzerrt und fratzenhaft copirten sie
Die Menschliche Natur.

Der Schauspieler.

Ich hoffe, Hoheit,
Wir haben das so ziemlich abgestellt.

Hamlet.

O stellt es ganz und gar ab. Auch laßt doch,
Die unter Euch die Possenreisser spielen,
Nicht mehr thun als in ihrer Rolle steht.
Denn es gibt Ihrer, die selbst immer lachen,
Um unterm Volk Gelächter zu erregen,
Wenn in derselben Scene auch das Stück
Noch so viel Ernst verlangte. Das ist schlecht,
Und zeigt elende Selbstgefälligkeit
Bey einem solchen Narren an, der's thut.
Nun geht und macht Euch fertig, denn der Hof
Wird bald erscheinen, und dann fangt gleich an.

(Die Schauspieler treten ab).

Fünfter Auftritt.

Hamlet. Horatio.

Hamlet.

Mein Freund Horatio!

Horatio.

Was begehrt mein Prinz?

Hamlet.

Du bist gerad' ein solcher wackrer Mann,
Wie ich nicht Einen mehr gefunden habe.

Horatio.

Zu gütig, Prinz!

Hamlet.

Nein, glaub' nicht, daß ich schmeichle.
Was hätt' ich denn dafür von dir zu hoffen,
Der keinen Schatz als seinen guten Geist
Um sich zu nähren und zu kleiden hat?
Warum sollt' ich doch wohl dem Armen schmeicheln?
Nein! Lassen wir des Schmeichlers Zunge nur
Den Fuß des Reichen lecken, und sein Knie
Sich da in die gewohnte Beugung schmiegen,
Wo Kriecherey Gewinn bringt. Hör' mich an! —
Seit meine Seele Menschen unterscheiden
Gelernt, und fähig ward der eignen Wahl,
Hat sie aus Allen dich für sich erkohren,
Denn du hast immer dich mir so gezeigt,

Als litt'st du nichts, indem du Alles littest;
Als einen Mann, der Haß und Gunst des Schicksals
Mit gleichem Dank hinnimmt, und der in sich
Herz und Verstand so gut verbrüdert, daß
Er doch Fortunen nicht zur Pfeife dient,
Den Ton zu spielen, den ihr Finger greift.
Gib mir den Mann Horatio, noch einmal,
Der seiner Leidenschaften Sklav nicht ist,
Und ich will ihn im Herzen meines Herzens
Bewahren, wie dich selbst. Nichts mehr davon,
Denn welches größre Pfand noch könnte dir
Von Hamlets Freundschaft werden, seit von allen
Lebend'gen Menschenseelen dir Allein
Ich das Geheimniß jener Nacht vertraut?
Genug also! — Hör' nun, was ich dir schleunig,
Eh' man uns überrascht, noch sagen muß.
Du weißt, es wird ein Schauspiel aufgeführt.
Ein Auftritt gleicht darin genau dem Umstand,
Den ich von meines Vaters Tod dir sagte.
Nun bitt' ich dich, wenn diese Scene kommt,
So gib mit aller Spannung deines Geistes
Auf meinen Oheim Achtung. Wenn sich nicht
Bey einer Stelle die verborgne Schuld
Entdeckt, so ist der Geist, den wir gesehn,
Ein höll'scher Satan, und die Einbildungen
In meinem Kopf, schwarz wie die Hölle selbst.
Beobachte ihn scharf! Auch ich will fest
Mit meinem Aug' an sein Gesicht mich ketten,

Und wir verbinden dann, was wir bemerkt,
Aus seinen Mienen, über ihn zu richten.

Horatio.

Wohl, Prinz! wenn ungesehn er etwas aus
Dem Schauspiel stiehlt, so zahl' ich für den Diebstahl.
(Man hört einen Trompetenstoß).

Hamlet.

Da kommen sie! Tritt schnell an deinen Platz,
Daß man uns nicht beysammen stehend finde.
(Horatio zieht sich zurück).

Sechster Auftritt.

Hamlet, Horatio, der König, die Königin, Ophelia, Polonius, Rosenkranz, Güldenstern, Hofleute und Gefolge beyderley Geschlechts.

(Während ihrem Eintreten wird ein dänischer Marsch gespielt).

Der König (auf Hamlet zugehend).

Da sind wir! Nun, wie lebt mein werther Vetter?

Hamlet.

O unvergleichlich, in der That. Von Luft,
Wie ein Chamäleon. Ich werde mit
Versprechungen gespeißt. Man kann Kapaunen
Nicht besser mästen.

Der König.

Diese Sprache haſſ' ich.
Das sind nicht meine Worte.

Hamlet.

Mir gehören
Sie auch nicht mehr.
(zu Polonius) Nicht wahr, mein edler Herr!
Ihr spieltet auf der Universität
Auch einmal Komödie? Mich dünkt, Ihr spracht davon.

Polonius.

So that ich, gnäd'ger Prinz! Und man hielt mich
Für einen guten Deklamator.

Hamlet.

So?
Und was für Rollen habt Ihr da gemacht?

Polonius.

Den Julius Cäsar spielte ich. Ich wurde auf
Dem Capitol ermordet. Brutus brachte
Mich um.

Hamlet.

Ah, das war auch brutal von Brutus,
Ein solches Capitalkalb umzubringen.
Sind unsre Schauspieler bereit?

Güldenstern.

Sie warten nur
Auf Eurer Hoheit gnädigsten Befehl!

Hamlet.

So laßt das Stück denn seinen Anfang nehmen!

(Die Musik fängt an. Die Gesellschaft nimmt zu beiden Seiten vor der Bühne Platz).

Die Königin.

Setz' dich zu mir, Hamlet!

Hamlet.

Erlaubt mir, liebe Mutter,
Hier ist ein stärkerer Magnet!

(Er setzt sich zu Opheliens Füßen).

Polonius (zum König).

Ho! Ho! Habt Ihr
Das wohl gehört, Hoheit?

Ophelia (zu Hamlet).

Ihr scheint sehr lustig.

Hamlet.

Wer? Ich?

Ophelia.

Ja, theurer Prinz!

Hamlet.

O schönes Fräulein!
Ich treibe Possen wie kein Anderer.
Was kann ein Mensch denn auch wohl beßres thun,
Als lustig seyn? Da seht nur meine Mutter,
Wie die so fröhlich aussieht, und doch starb
Nur vor zwey Stunden erst mein guter Vater.

Ophelia.

Ihr wolltet sagen, vor zwey Monden, Prinz!

Hamlet.

So lange schon? Ey, so mag denn der Teufel
Schwarz gehn. Ich werfe meine Trauer ab.
O Himmel! Schon zwey Monat todt, und noch nicht
Vergessen! Nun, so hat man denn doch Hoffnung,
Daß eines großen Mannes Angedenken
Ihn selbst ein halb Jahr überleben kann.
Doch, warlich, dann muß er zum wenigsten
Doch eine Kirche haben bauen lassen,
Sonst mag er's leiden, daß man ihn vergißt.

(Der Vorhang der Theaterbühne geht auf, und es beginnt folgende mit Musik begleitete

Pantomime.

Ein König und eine Königin treten äußerst zärtlich mit einander in einem Garten auf. Die Königin umarmt den König, und Er sie. Sie knieet vor ihm nieder mit allen Gebehrden der Betheurung ihrer Liebe. Er hebt sie auf, und neigt den Kopf auf ihre Brust. Dann legt er sich auf eine Rasenbank nieder, und sie verläßt ihn, sobald sie ihn eingeschlummert sieht. Bald darauf erscheint ein Mann, mit einem Fläschchen Gift in der Hand, der ihm leise die Krone vom Haupte nimmt, sie küßt, darauf das Gift in des Königs Ohr gießt, und eilig abgeht. Die Königin tritt wieder auf, und äußert heftige Bestürzung, da sie den König todt findet. Der Mörder kommt mit einigen Dienern zurück, durch welche er die Leiche des Königs hinwegtragen läßt. Er scheint anfangs Antheil an dem Schmerz der Königin zu nehmen, bald aber wirbt er mit Geschenken um ihre Hand. Sie stellt sich zuerst unwillig und abgeneigt; endlich wirft sie sich in seine Arme, und der Vorhang fällt.

Ophelia.

Das war sehr kurz!

Hamlet.

Wie Weibertreue!

Ophelia.

Sagt uns,
Was dies bedeuten soll, mein Prinz?

Hamlet.

Ey nun!
Spitzbüberey, Unheil bedeutet es.

Ophelia.

Vielleicht soll dieses Vorspiel nur den Inhalt
Des eigentlichen Stücks anzeigen. Nicht?

Hamlet.

Leicht möglich, Fräulein! Doch wir werden es
Gleich hören. Diese Leutchen pflegen nie
Etwas auf ihrem Herzen zu behalten.
Sie plaudern Alles, was sie wissen, aus.

(Die Musik hört auf, und das Schauspiel nimmt seinen Anfang. Die Scene bleibt dieselbe. Ein Herzog und eine Herzogin treten auf).

Der Herzog.

Schon dreyßigmal hat nun der Sonnenwagen
Apoll'n um Erd' und Ocean getragen,
Und zwölfmal dreyßig Monden sind im Glanz
Erborgten Lichts, entfloh'n dem Sphärentanz,
Seit Amor unsre Herzen hat verbunden,
Und unsre Hände Hymens Band umwunden.

Die Herzogin.

O! machten Mond und Sonne ihre Bahn
Noch oft, eh' uns der Trennung Leiden nah'n.
Doch leider! hör' ich Euch so viel jetzt klagen,
Auch scheint Ihr mir so matt seit mehrern Tagen,
Daß Ihr mich ängstigt, aber, bangt mir gleich,
Laßt, mein Gemahl, dadurch nicht schrecken Euch.
Denn Weiber fürchten gleich stark wie sie lieben,
Entweder gar nicht, oder übertrieben.
Wie ich Euch liebe, seyd Ihr überzeugt,
Ihr seht, daß meine Furcht der Liebe gleicht.
Die wahre Liebe muß das Kleinste schrecken,
Und sich ihr Werth in ihrer Sorg' entdecken.

Der Herzog.

Ja! Liebe, bald muß ich verlassen dich,
Denn tief schon beugt des Alters Schwäche mich.
Du aber wirst in dieser Welt noch leben
Geehrt, geliebt; vielleicht wird gleich ergeben
Ein zweyter Gatte —

Die Herzogin.

O halt ein, halt ein!
Verrath nur könnte solche Liebe seyn.
Beym zweyten Gatten müßt' ich selbst mir fluchen,
Die Einen todtschlug, mag den andern suchen.

Hamlet.

Das ist Wermuth!

Die Herzogin.

Was einer zweyten Ehe Bande flicht,
Ist niedrige Begierde, Liebe nicht.
Es tödtet noch einmal den todten Gatten,
Dem zweyten die Umarmung zu gestatten.

Der Herzog.

Ich glaube gern, du denkst, wie du gesprochen,
Doch ein Entschluß wird oft von uns gebrochen.
Der Vorsatz hängt ja vom Gedächtniß ab,
Stark von Geburt, wird doch die Zeit sein Grab.
Wie junge Früchte fest am Baume hangen,
Doch leicht sich lösen, wenn sie Reif' erlangen,
So ist's natürlich, daß man leicht vergißt,
Zu zahlen, was man selbst sich schuldig ist.
Was wir im brausenden Affekt beschlossen,
Flieht uns, sobald als dieser Strom verflossen,
Und so vernichtet jede Leidenschaft
In ihrem eignen Feuer ihre Kraft.
Laut klagt das Leid, wo laut die Freude schwärmet,
Leid freut sich leicht, wenn Freude leicht sich härmet.
Die Welt vergeht. Es ist nicht wunderbar,
Daß mit dem Glück auch Liebe wandelbar.
Nur das ist's noch, was zu entscheiden bliebe,
Ob Lieb' das Glück führt, oder Glück die Liebe.
Der Große stürzt, Ihr seht den Günstling flieh'n,
Der Arme steigt, sein Gegner liebet ihn.
So weit scheint Liebe nach dem Glück zu wählen;
Wer keinen braucht, dem wird ein Feind nie fehlen,

Doch wer in Noth versucht den falschen Freund,
Verwandelt ihn sogleich in einen Feind. —
Doch, um zu enden, wo ich angefangen,
Will' und Geschick sind stets im Streit befangen.
Was wir beschließen, ist des Zufalls Spiel,
Die Absicht nur ist unser, nicht ihr Ziel.
So denk', dich soll kein zweyter Mann erwerben,
Doch mag dies Denken mit dem Ersten sterben.

Die Herzogin.

Versag' mir Nahrung, Erde! Himmel, Licht!
Gönnt, Tag und Nacht! mir Freud' und Ruhe nicht.
Der ganze Zorn des Schicksals treff' mein Haupt,
Und jede Hoffnung werde mir geraubt,
Es komme über mich der Fluch der Erde,
Wenn ich, je, Wittwe, Gattin wieder werde.

Hamlet.

Nun! Wenn sie diese Worte brechen sollte!

Der Herzog.

Ein starker Schwur! — Doch Liebe, laß mich nun
Ein wenig hier in diesem Schatten ruh'n.
Mir ist so matt —

Die Herzogin.

So labe dich der Schlummer,
Und unsre Liebe störe niemals Kummer!

(Sie geht ab. Der Herzog schläft).

Hamlet (zur Königin).

Nun wie gefällt das Stück Euch, gnäd'ge Frau?

Die Königin.

Die Dame, wie mich dünkt, verspricht zu viel.

Hamlet.

O! Sie wird aber ihr Versprechen halten.

Der König (der sich indessen mit steigender Unruhe in seinem Sessel hin und her bewegt hat, zu Hamlet:)

Kennt Ihr den weitern Inhalt dieses Schauspiels?
Es kommt doch nichts Anstößiges drin vor?

Hamlet.

O nein! Sie spaßen nur; vergiften und
Heyrathen nur zum Spaß. Da ist gar nichts
Anstößiges dabey.

Der König.

Wie heißt das Stück?

Hamlet.

Die Mausefalle! Nämlich metaphorisch.
Es stellt dies Drama eine in Venedig
Sich zugetragne Mordgeschichte vor.
Die Dame, die jetzt abging, heißt Batista,
Und ihr Gemahl dort, ist ein Herzog, Nahmens
Gonzago. Nun Ihr sollt gleich Alles hören.
Es ist ein böser Handel. Doch das thut nichts,
Denn Eure Majestät und Uns, die wir
Ein gut Gewissen haben, trifft das nicht.
Wem's juckt, der mag sich kratzen. Unsre Haut ist rein!

(Luciano tritt auf. Eine Flasche Gift in der Hand. Er sieht sich erst mit wilden Gebehrden um, ob ihn niemand bemerkt; dann nähert er sich dem Herzog, und versucht ob dieser fest schläft).

Hamlet.

Der heißt Luciano, und ist ein Verwandter
Des Herzogs. Nun so fang' doch an, Giftmischer,
Laß deine teuflischen Grimassen und
Heb' deine Rede an!

Luciano.

Schwarz ist mein Geist; die Hand mit Gift bereit;
Es sieht mich Niemand; günstig ist die Zeit.
So komm denn Trank aus mitternächt'gem Kraute,
Den dreymal der Fluch Hekaten's bethaute,
Und gieß mit deines Zaubers Höllenwuth,
Sogleich den Tod in dies gesunde Blut.

(Er gießt das Gift in das Ohr des Schlafenden).

Hamlet (zum König).

Seh't Ihr es, er vergiftet ihn im Schlaf,
Um ihm sein Reich zu rauben, die Geschichte
Ist wahr. Man hat sie sehr schön italienisch
Geschrieben. Gebt nur Acht, wie nun der Mörder
Gleich auch die Liebe von Gonzago's Gattin
Erschleichen wird.

(Der König steht in sichtbarer Angst vom Sessel auf).

Ophelia.

Seht doch, mein Prinz! Der König
Steht plötzlich auf.

Hamlet.

Wie? brennt es etwa wo?

Die Königin.

Hilf Himmel! Mein Gemahl! Was fehlt ihm? Gott! Er zittert.

Güldenstern.

Hülfe Seiner Majestät.

Polonius.

Hört auf zu spielen. Laßt den Vorhang nieder!

Der König.

Fort! leuchtet mir hinweg!

Polonius.

Licht her! Licht! Licht!

(Hofleute eilen mit Lichtern herbey. Der König, von der Königin und Polonius geführt, geht ab. Ihnen folgen alle, mit den Zeichen der äußersten Bestürzung, bis auf Hamlet und Horatio, welche zurückbleiben).

Siebenter Auftritt.

Hamlet. Horatio.

Hamlet (singt).

Ey der Gesunde hüpft und lacht,
Dem Wunden ist's vergällt.
Der eine singt, der andre klagt,
Das ist der Lauf der Welt.

Ha! ha! Was meynst du, bin ich nicht ein ganzer Dichter?

Horatio.

Ihr hättet einen Lorbeerkranz verdient.

Hamlet.

Gar wohl bekannt, mein Freund, ist's dir:
Dem Reiche ging zu Grund
Ein Jupiter, nun herrschet hier,
Ein rechter, rechter — Affe!

Horatio.

Mein Prinz! Ihr hättet diesen letzten Vers
Auch reimen sollen. . . .

Hamlet.

O mein Freund Horatio!
Jetzt will ich tausende gleich auf das Wort
Des Geistes wetten. Hast du wohl bemerkt?

Horatio.

Sehr deutlich.

Hamlet.

Bey der Stelle vom Vergiften.

Horatio.

Es ist mir nicht ein Zug von ihm entgangen,
Ich hab' ihn sehr genau betrachtet.

Hamlet.

Nun!
Wenn denn der König von dem Stück nichts hält;
Je nun, vielleicht daß es ihm — nicht gefällt!

Achter Auftritt.

Vorige. Güldenstern und Rosenkranz.

Rosenkranz (officios).

Hoheit! ich muß Euch um die Gnade bitten,
Mir nur ein einz'ges Wort mit Euch allein
Zu gönnen.

Hamlet.

Wenn Ihr wollt, auch eine ganze
Geschichte!

(Horatio entfernt sich).

Rosenkranz.

Seine Majestät der König —

Hamlet.

Nun, was will der?

Rosenkranz.

Er hat sich auf sein Zimmer
Begeben, und befindet sich sehr übel.

Hamlet.

Vielleicht von einem gar zu starken Trunk.

Rosenkranz.

Nicht doch. Von Galle, Hoheit!

Hamlet.

So? Da solltet
Ihr doch so weise seyn, und diese Nachricht
Dem Arzte bringen, und nicht mir. Denn wenn

Ich ihm dafür ein Mittel geben sollte,
Das möcht' ihm leicht nur noch mehr Galle machen.

Rosenkranz.

Geruht doch, gnäd'ger Prinz! mit Euern Worten
Nicht so besonders abzuspringen, und
Erlaubt, daß ich mich meines Auftrags darf
Entledigen.

Hamlet.

So sprecht! Ich halte still.

Rosenkranz.

Im tiefsten Kummer über diesen Vorfall
Schickt Eure königliche Mutter mich —

Hamlet.

Ihr also dank' ich diesen schätzbaren Besuch.

Rosenkranz.

Hier ist von Komplimenten nicht die Rede.
Beliebt es Euch, mir eine richt'ge Antwort
Zu geben, so vollzieh' ich meinen Auftrag;
Wo nicht, so muß ich wieder gehn, und mein
Geschäft so gut wie abgethan betrachten.

Hamlet.

Ich kann nicht.

Rosenkranz.

Was? mein gnäd'ger Herr!

Hamlet.

Euch eine
Richtige Antwort geben; denn seht nur,

'S ist mit mir selbst nicht so ganz richtig. Aber
So gute Antwort als ich geben kann,
Steht Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie
Ihr selbst sagt, zu den Diensten meiner Mutter.
Zur Sache also: meine Mutter, sagt Ihr —

Rosenkranz.

Sie läßt Euch sagen, daß sie Euer Thun
Ganz in Erstaunen und Verwunderung
Gesetzt hat.

Hamlet.

O bewundernswerther Sohn,
Der seine Mutter über sich so in
Erstaunen setzen kann. Doch, kommt kein Nachsatz,
Der diese gütige Bewundrung mildert?
Sagt an!

Rosenkranz.

Sie wünscht noch diese Nacht, eh' Ihr
Zur Ruhe Euch begebt, in ihrem Zimmer
Euch auf ein Wort allein zu sprechen.

Hamlet.

Gut,
Ich werde ihr gehorchen, und wenn sie
Auch zehnmal meine Mutter wäre — habt Ihr
Nunmehr noch sonst etwas mit mir zu schaffen?

Rosenkranz.

Mein theurer Prinz! Ihr war't mir einst gewogen.

Hamlet.

Das bin ich noch, bey dieser rechten Hand!

Rosenkranz.

O bester Herr! So sagt mir, was der Grund
Von Eurer Schwermuth ist. Gewiß Ihr kränkt
Euch selbst, wenn Ihr dem Freunde Euern Kummer
Verschließt.

Hamlet.

Es fehlt mir an Beförderung, Herr!

Rosenkranz.

Wie ist das möglich? Habt Ihr nicht die Stimme
Des Königs selbst zur Thronfolge in Dänmark?

Hamlet.

Ja freylich! Aber: „während das Gras wächst,
Verhungert" — Nun, das Sprichwort ist schon etwas
Zu sehr verbraucht.

(Er nimmt eine Flöte vom Orchester, und wendet sich damit zu Güldenstern, der ihn bisher unaufhörlich beobachtete).

Ein Wort zu Euch, mein Herr!
Sagt, weshalb schleicht Ihr jetzt doch immer so
Um mich herum, als wenn Ihr meine Wittrung
Ausspüren wolltet, um mich in ein Netz
Zu fangen? Sagt!

Güldenstern.

Prinz, wenn Ergebenheit
Und Liebe gar zu innig sind, so scheinen
Sie manchmal lästig.

Hamlet.

Das versteh' ich nicht. —
Wollt Ihr mir nicht auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern.

Ich kann nicht, Gnädigster!

Hamlet.

Ich bitt' Euch, spielt!

Güldenstern.

Ich kann gewiß nicht.

Hamlet.

Thut mir den Gefallen!

Güldenstern.

Ich weiß auf Ehre keinen einz'gen Griff,
Mein gnäd'ger Prinz!

Hamlet.

Es ist so leicht wie lügen.
Regiert die Löcher hier mit Euern Fingern
Und dieser Klappe; gebt der Flöte dann
Mit Euerm Munde Athem, und sie wird
Die herrlichste Musik aussprechen. Seht,
Dies sind die Griffe.

Güldenstern.

Alles recht sehr wohl;
Allein die Griffe hab' ich eben nicht
In der Gewalt, um eine Melodie
Durch sie hervorzubringen. Ich verstehe,
Mit einem Wort, die Flöte nicht zu spielen.

Hamlet.

Nun seht Ihr, welch ein nichtswürdiges Ding

Ihr aus mir machen möchtet! Ihr wollt auf
Mir spielen. Ihr wollt in das Inn're meines
Geheimnisses eindringen, wollt, daß ich
Von meiner tiefsten bis zur höchsten Note
Des Herzens Euch den Ton angeben soll,
Den Ihr verlangt. Und hier in diesem kleinen
Stück Holz ist viel Musik, ist eine so
Beredte Stimme, und dennoch könnt Ihr
Es nicht zum Sprechen bringen. Wetter, Herr!
Denkt Ihr denn, daß ich leichter sey zu spielen
Als eine Flöte? — Mögt Ihr mich vergleichen
Mit welchem Instrument es Euch beliebt:
Ihr könnt mich wohl verstimmen, aber auf
Mir spielen, könnt Ihr nicht!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Polonius.

Hamlet.

Der auch noch! — Gott
Befohlen, Herr!

Polonius.

Gnädigster Prinz, ich eile,
Euch anzumelden, daß die Königin
Sehr dringend Euch zu sprechen wünscht, und zwar
Sogleich.

Hamlet (indem er ihn an ein Fenster führt).

Mein lieber Kammerherr, seht Ihr
Die große Wolke dort vom Mond beleuchtet?

Polonius.

Sehr wohl, mein Prinz!

Hamlet.

Sieht sie nicht grade wie
Ein Wallfisch aus?

Polonius.

Ein treflicher Vergleich!
Ganz wie ein Wallfisch!

Hamlet.

Oder ein Kameel?

Polonius.

Wahrhaftig! Just wie ein Kameel!

Hamlet.

Der Rücken
Gleicht dem von einem Hasen.

Polonius.

Meiner Treu,
In dem Betracht ist es der Hase selbst!

Hamlet.

Nun so will ich denn auf der Stelle auch
Zu meiner Mutter gehn. Sie äffen mich,
Daß mich fast die Geduld verläßt. Ich komme
Im Augenblick!

Polonius.

Ich eil', es ihr zu melden.

(ab).

Hamlet.

Im Augenblick? Da müßt ihr warlich eilen.
Geht denn, Ihr Herrn, ich folge Euch gleich nach.

(Rosenkranz und Güldenstern ab).

Zehnter Auftritt.

Hamlet.

Jetzt nah't die eigentliche Spuckezeit
Der Mitternacht; wo Gräber gähnen und
Die Hölle selbst Pest haucht in diese Welt.
Nun tränk' ich wohl heiß Blut und thäte, was
Der keusche Tag mit Schaudern säh. — Doch halt!
Ich soll zu meiner Mutter! O mein Herz
Vergiß nicht die Natur! Laß Nero's Seele
Sich nicht in diesen festen Busen drängen.
Hart, doch nicht unnatürlich laß mich seyn!
Nur sprechen will ich Dolche, keinen zücken.
Hierin, mein Mund, sprich anders als mein Herz;
Wie schwer sie meine Rede auch mag treffen,
Nie, Seele, laß das Wort zur That gedeih'n!

Elfter Auftritt.

(Der Saal des ersten Auftritts).

Der König, Rosenkranz und Güldenstern.

Der König.

Ja! Er mißfällt mir sehr. Auch steht es um
Uns selbst nicht sicher, wenn so ungebunden

Sein Wahnsinn länger tobt. Drum macht Euch fertig.
Ich stelle diese Nacht noch Eure Vollmacht aus,
Und Morgen gleich soll er mir nach Norwegen.
Die Pflichten unsres Amts erlauben nicht
So nahe Drohung der Gefahr, als stündlich
Die Krankheit seines Geistes uns erzeugt.

Güldenstern.

Wir wollen augenblickliche Anstalten
Zu dieser Reise treffen. Heilige
Und sehr gewissenhafte Sorge ist es,
Der Eure Majestät sich für das Heil
Der vielen tausend Seelen unterzieht,
Die Ihr allein erhaltet und beschützt.

Rosenkranz.

Soll der geringste Unterthan im Staate,
Vor Unfall sich bewahren, wie viel mehr
Das hohe Haupt, an dessen Sicherheit
Allein die Wohlfahrt aller Bürger hängt.
Denn ein Monarch stirbt nie allein. Sein Tod
Reißt, einem Strudel gleich, das Nächste mit
In sich hinab, und selbst das Fernste, Alles,
Was in dem Kreise seiner Herrschaft liegt,
Erschüttert der gewalt'ge Fall. Ja wenn
Ein König auch nur klagt, gleich klagen Alle.

Der König.

Geht, kündigt ihm denn meinen Willen an,
Und reis't so schnell als möglich mit ihm ab.

Wir müssen die Gefahr in Banden legen,
Die jetzt auf gar zu freyen Füßen geht.

Güldenstern.

Wir wollen möglichst eilen, daß wir schon
Mit Tages Anbruch reisefertig sind.

(Er geht mit Rosenkranz ab).

Zwölfter Auftritt.

Der König. Polonius.

Polonius.

In diesem Augenblick, mein König, wird
Der Prinz sich in das Zimmer seiner Mutter,
Der Königin, begeben. Ich will nun,
Weil Ihr es denn für gut erachtet, dort
Mich hinter die Tapetenthür verbergen,
Um ihrer Unterredung beyzuwohnen.
Denn, wie Ihr sagt, und weise war's gesagt,
Es ist doch gut, daß noch ein andrer Zeuge,
Als eine Mutter, die schon von Natur
Für ihren Sohn partheyisch ist, dabey sey.
Doch seyd gewiß, sie wird recht ernstlich mit
Ihm reden. Nun ich gehe, und eh' Ihr
Zur Ruhe Euch begebt, werd' ich Euch erst
Noch Alles hinterbringen, Wort für Wort,
Was ich gehört. Verlaßt Euch ganz auf mich!

Der König.

Habt besten Dank, ich werde Euch erwarten.

(Polonius ab).

Dreyzehnter Auftritt.

Der König, nachher Hamlet.

Der König.

Ha! meine That wird laut, sie schreyt zum Himmel!
Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche,
Ein Brudermord! — Weh! Beten kann ich nicht.
Ist gleich der Trieb dazu stark wie der Wille,
Der Vorsatz unterliegt der stärkern Schuld.
Und wie ein Mensch, der zwey Geschäfte hat,
Steh' ich, unschlüssig, was ich erst soll thun,
Und lasse Beydes. — Doch! wär' diese Hand
Auch ganz und gar in Bruderblut getaucht;
Hat nicht der güt'ge Himmel Regen gnug,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Für wen ist
Die Gnade denn sonst da, als für den Schuldigen?
Und hat nicht das Gebet die Doppelkraft,
Der Sünde vorzubeugen und Verzeihung
Dem Sünder auszuwirken? — Ja, ich will
Gen Himmel schau'n. Gescheh'n ist mein Verbrechen. —
Ach! aber welche Formel des Gebetes
Ziemt mir? — „Vergib mir meinen schweren Mord!"
Das geht nicht, denn mir bleibt ja das noch immer,
Was meines Mordes Absicht war, mein Weib,
Und meine Krone. Kann der Ewige
Verzeihen, wo die Missethat fortdauert?
Im Strome der Verderbniß dieser Welt
Kann mit vergold'ter Hand wohl ein Verbrecher

Das Recht wegstoßen, und um schnöden Preis
Erkaufen das Gesetz. Nicht so dort oben!
Da gilt kein Kunstgriff, da erscheint die That
In ihrem wahren Licht, und wir sind selbst
Uns in's Gesicht den Frevel zu bekennen
Genöthigt. — Nun? was bleibt denn da noch übrig?
Seh'n, was die Reue kann. Was kann sie nicht.
Doch wenn man nicht bereuen kann, was hilft
Auch sie? — O Jammer! Weh der schwarzen Brust!
O Seele, die im Kampf, sich frey zu machen,
Nur mehr noch sich verstrickt. Ihr Engel! Helft!
Ich will's versuchen. Beugt euch, starre Kniee!
Du, Herz von Stahl, zergeh in Weichheit, wie
Die Sehnen eines neugebohrnen Kindes.
Vielleicht macht das Gebet noch Alles gut!

(Er knieet am Proscenio nieder und betet. Im Hintergrunde des Saales tritt Hamlet auf).

Hamlet (den betenden König erblickend, für sich).

Sieh' da! Jetzt könnt' ich's thun. Bequem. Er betet! —
Jetzt will ich's thun! —

(indem er sein Schwerdt zieht)

Und so fährt er gen Himmel!
Und das wär' denn die Rache? Das? — Ein Schurke
Ermordet meinen Vater, und dafür
Schick' ich, sein einz'ger Sohn, den Schurken wieder
Gen Himmel! — Ey, das wär' ja Sold und Löhnung,
Doch Rache nicht. Er überfiel, erzählte
Der Geist, unvorbereitet meinen Vater,

Im Schlaf, in seiner Sünden vollen Blüthe.
Der Himmel weiß allein, wie's um ihn steht,
Nach unsrer Religion und Denkart doch,
Ergeht's ihm schlimm. — Ist Er, bin ich denn nun
Gerächt, wenn ich den Buben hier durchbohre
In seiner Beichtigung, bereitet und
Gefaßt zum Uebergang? Nein! Weg, mein Schwerdt,
Sey fürchterlicher gegen ihn gezückt,
Wenn er im Schlafe ist, im Rausch, im Zorn,
In seines Bett's blutschänderischen Lüsten,
Beym Spiel, beym Fluchen, oder anderm Thun,
Dann stoß ihn nieder, daß er himmelan
Die Fersen bäumen mag, und seine Seele,
So schwarz und so verflucht sey, wie die Hölle,
Zu der sie fährt. — Jetzt fort zu meiner Mutter,
Dir soll gefristet noch dein Leben seyn!

(Er geht über den Saal durch eine Seitenthür ab).

Der König (steht auf).

O Jammer! Meine Worte fliegen auf,
Doch den Gedanken will es nicht gelingen,
Wort ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen.

(ab).

Vierzehnter Auftritt.

(Zimmer der Königin. An der hintern Wand desselben sieht man die Brustbilder ihrer beyden Gatten gegenüber aufgehangen. Es ist tiefe Nacht. Das Zimmer wird von einer hängenden Lampe erleuchtet).

Die Königin und Polonius. Nachher Hamlet, späterhin der Geist.

Polonius.

Gleich wird er hier seyn. Sprecht nur ernst mit ihm,
Sagt ihm die Wahrheit über sein Betragen,
Daß es nicht länger mehr zu dulden sey,
Und daß selbst seine königliche Mutter
Ihn nur mit Mühe habe vor dem Ausbruch
Des Zornes Seiner Majestät bewahren können. —
Ich will mich nun hier in der Nähe halten,
Damit ich bey der Hand bin, falls Ihr mich
Etwa zum Beystand nöthig habt. Ich bitte
Euch nochmals, seyd recht nachdrucksvoll.

Die Königin.

O habt
Deshalb nur keine Sorge!

Hamlet (hinter der Scene).

Mutter! Mutter!

Die Königin.

Zieht Euch zurück, ich hör' ihn kommen.

(Polonius verbirgt sich hinter eine Tapetenthür).

Hamlet (tritt auf).

Nun!

Hier bin ich, Mutter! Sagt, was gibt es?

Die Königin.

Hamlet!

Dein Vater ist von dir beleidigt.

Hamlet.

Mutter!

Mein Vater ist von Euch beleidigt.

Die Königin.

Wie?

Du gibst mir eine solche böse Antwort?

Hamlet.

Ihr thatet mir solch eine böse Frage!

Die Königin.

Was soll das? Hamlet!

Hamlet.

Was denn? Mutter!

Die Königin.

Hamlet!

Mein Sohn! Kennst du mich denn nicht mehr?

Hamlet.

O Himmel!

Nur gar zu wohl! Ihr seyd die Königin,
Die Gattin Eures Mannes Bruders und —
Ach, wär't Ihr das nur nicht! — Seyd meine Mutter!

Die Königin.

Ha! Sprichst du so zu mir? Gut denn, so geh' ich,
Und Andre sollen zur Vernunft dich bringen.

Hamlet.

Nein! Kommt, setzt Euch hierher. Ihr dürft nicht eh'r
Von dieser Stelle weichen, bis ich erst
Euch einen Spiegel vorgehalten habe,
Der Euer Innerstes Euch zeigen soll.

(Er faßt ihren Arm).

Die Königin.

Gott! was beginnst du? Willst du mich ermorden?
Weh! Hülfe! Hülfe!

Polonius (hinter der Tapete).

Hülfe! He! Herbey!

Hamlet (sein Schwerdt ziehend).

Wie? Was da? Eine Ratte! — Todt! Für einen
Dukaten todt!

(Er sticht durch die Tapete).

Polonius (sterbend).

Weh mir, ich bin ermordet!

Die Königin.

O Unglücksel'ger! Was hast du gethan?

Hamlet.

Fürwahr ich weiß es selbst noch nicht. Ist es
Der König?

(Er öffnet die Thür; Polonius fällt ihm todt entgegen).

Die Königin (sich abwendend).

Gott! welch rasche blut'ge That!

Hamlet.

Ja, gute Mutter, eine blut'ge That!
Beynah' so schlimm, als einen König tödten,
Und in die Eh' mit seinem Bruder treten.

Die Königin.

Als einen König tödten?

Hamlet.

Ja! so sagt' ich. —

(Zu Polonius Leiche).

Du armer vorwitziger Narr! Fahr' wohl!
Ich hielt dich für 'nen höhern. Hab' denn nun
Dein Loos! Du hast's erfahren jetzt; zu viel
Dienstfertigkeit ist mißlich. — Hört mich, Mutter!
Und ringt nicht so die Hände. Setzt Euch nieder;
Laßt Euer Herz mich ringen, denn das will ich,
Wenn's noch durchdringlich ist, wenn es nicht ganz
Die Furie Angewohnheit so verhärtet hat,
Daß es verschanzt ist gegen das Gefühl!

Die Königin.

Ach! Was beging ich denn, daß du, mein Sohn,
Mich mit so harten Worten kränken magst?

Hamlet.

Ha! Eine That, die alle Unschuld mordet,
Die eine Heuchlerin die Tugend schilt;

Die von der schönen Stirne reiner Liebe
Den holden Schmuck der Rose wegreißt und
Ein häßliches Geschwür an ihre Stelle setzt.
O eine That, die Eh'gelübden nicht
Mehr Treu', als falschen Spieler=Eiden läßt;
Die den ehrwürdigsten Verträgen gleichsam
Die inn're Seele ausreißt, und die süße
Religion zu leerem Wortschall macht.
Des Himmels Antlitz selbst verfinstert sich,
Und Trauer hüllt die ganze Schöpfung ein,
Wie bey des Weltgerichtes Anbruch, wenn
Sie dieser That gedenkt!

Die Königin.

Weh! Welche That
Ist's denn, die schon so donnernd sich verkündigt?

Hamlet (auf die Bilder der beyden Könige zeigend).

Seht hier auf dies Gemälde, und auf dieses;
Die wohlgetroffnen Bilder zweyer Brüder.
Seht! welche Schönheit thront auf diesem Antlitz!
Apollo's Locken, Jovis hohe Stirn,
Ein Auge wie des Mars voll Heldengröße;
Die ganze Stellung gleich dem Götterherold,
Wenn vom Olymp er niederschwebt zur Erde.
In Wahrheit eine Harmonie von Bildung,
Auf der die Züge jeder Gottheit ruh'n.
Dies war Eu'r Gatte! — Seht nun her, was folgt. —
Dies ist Eu'r Gatte! — Gleich der brand'gen Aehre

Verderblich seinem Bruder. Habt Ihr Augen?
Die Weide dieser schönen Flur verlaßt Ihr,
Und sättigt Euch im Sumpf! — Ha! Habt Ihr Augen? —
Nennt das nicht Liebe, denn in Euerm Alter
Ist der Tumult im Blut' gestillt. Es schleicht
Und wartet auf das Urtheil; und welch Urtheil
Ging' wohl von dem zu dem? Sinn habt Ihr freylich,
Sonst könnte keine Regung in Euch seyn.
Doch, sicher ist der Sinn vom Schlag' gelähmt,
Denn Wahnwitz selber würde hier nicht irren;
Nie kann so ganz den Sinn Verrücktheit binden,
Daß ihm nicht so viel Wahl noch blieb', zu wählen
Bey solchem Unterschied! — Was für ein Teufel
Hat denn mit Euch die blinde Kuh gespielt,
Daß Ihr fühlt und nicht seht, seht und nicht fühlt!
Schaam! wo ist dein Erröthen? Wilde Hölle!
Kannst du noch in den Adern der Matrone
Dich so empören; nun so sey denn auch,
Die Keuschheit der entflammten Jugend nichts
Als Wachs, und schmelz' in ihrem Feuer hin.
Nennt es denn aber auch nicht Schande mehr,
Wenn uns das heisse Blut der Jugend in
Verführung stürzt, da selbst des Alters Frost
Nicht minder feurig glüht, und der Verstand
Zum Kuppler der Begierde wird.

Die Königin.

O Hamlet!

Hör' auf zu reden, schon zu sehr hast du
Die Augen mir in's Innerste gewendet,
Und böse schwarze Flecke seh' ich da,
Die fest an ihrer Farbe halten.

Hamlet.

Ha!
Auf ehebrecherischem Lager sich —
In solchen Armen sich zu —

Die Königin.

Sprich nicht weiter!
Wie Dolche dringen diese Worte mir
In's Herz. Nicht weiter, lieber, guter Hamlet!

Hamlet.

Ein solcher Meuchelmörder! So ein Bube,
Der nicht ein Tausendtheil auch nur von dem ist,
Der Euer Gatte war. Ein Narr von König;
Der erste Dieb im ganzen Reich', der weg
Vom Haupt des Bruders eine Krone stahl
Und in die Tasche steckte —

Die Königin.

O halt ein!
(Der Geist erscheint im Hintergrunde zwischen den Bildern der beyden Könige).

Hamlet.

So ein geflickter Lumpenkönig —
(indem er den Geist erblickt) Ha!
Jetzt steht mir bey, und schirmt mit euerm Fittig

Ihr Engelschaaren, mich! — Ehrwürdig Bild!
Was ist dein Wille?

Die Königin.

Weh! Er ist von Sinnen.

Hamlet.

Du kommst gewiß, um deinen trägen Sohn,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt, zur großen
Vollführung deines furchtbaren Gebotes
Zu schelten? Sprich!

Der Geist.

Versäum' es nicht. Doch nur
Den kaltgewordnen Vorsatz zu befeuern
Bin ich gekommen, und zu mahnen dich,
Nichts gegen deine Mutter zu beginnen;
Doch sieh'! Entsetzen liegt auf ihrem Antlitz;
Tritt zwischen sie und ihre Seel' im Kampf,
Auf Schwache wirkt die Einbildung am stärksten;
Sprich mit ihr, Hamlet!

Hamlet (zur Königin).

Wie ist Euch? Mutter!

Die Königin.

Ach sage mir, wie dir ist, daß du plötzlich
So stier die Augen auf das Leere heftest,
Und mit dem körperlosen Raume sprichst.
Wild blitzen deine Geister aus den Augen,
Und wie beseelt sträubt sich dein Haar empor!

O mein geliebter Sohn, laß diese Gluth
Der Leidenschaft, doch durch Besinnung dämpfen.
Auf was blickst du so starr?

Hamlet.

Auf ihn, auf ihn!
Seht Ihr's, wie bleich er starrt? Sein Schicksal, ach!
Sein Anblick schon, muß Steine rühren können.
Sieh' nicht auf mich, ehrwürdige Gestalt,
Damit nicht deine leidensvollen Blicke
Mein strenges Thun erweichen. Denn sonst fehlt ihm
Die rechte Art. Es möchten dann vielleicht
Statt Blutes, Thränen fließen.

Die Königin.

Sage nur,
Mit wem du redest?

Hamlet.

Seht Ihr denn dort Nichts?

Die Königin.

Nichts! Und doch kann ich Alles deutlich seh'n.

Hamlet.

Und hörtet Ihr auch nichts?

Die Königin.

Nichts als Uns beyde.

(Der Geist entfernt sich und verschwindet).

Hamlet.

Ha! Seht nur hin! Seht Ihr's, wie es sich wegschleicht?
Mein Vater in leibhaftiger Gestalt!
Seht, wie es eben zu der Thür hinausgeht.
Fort ist's!

Die Königin.

Es ist ein Wahnbild deines krankhaft
Erhitzten Hirn's, was du zu sehen glaubst.
In dieser Schöpfung wesenloser Bilder
Ist Fieberphantasie geübt.

Hamlet.

Ihr sprecht
Von Fieber? O so fühlt doch her! Mein Puls
Hält ordentlich, wie Eurer, Takt. Nein! Nein!
Es ist kein Wahnsinn, was ich eben sagte.
Prüft mich; ich will genau von Wort zu Wort
Euch meine ganze Rede wiederholen.
Das kann ein Wahnsinniger nicht. O Mutter!
Um Euer Heil, legt nicht die Schmeichlersalbe
Der Ueberredung: daß mein Wahnsinn nur
Und nicht Euer Vergehen hier gesprochen,
Auf Eure Seele. Denn, glaubt mir, sie wird
Den bösen Fleck nur obenhin verharschen,
Indeß das Uebel heimlich untergrabend
Von innen anfrißt. Beichtet vor dem Himmel!
Bereuet, was gescheh'n, und flieht, was droht.
Düngt nicht das Unkraut, daß es mehr noch wuch're. —

Auch bitt' ich Euch, daß Ihr mir diese Tugend
Verzeihen mög't, denn in dem Drucke dieser
Verderbten Zeit, muß ja die Tugend selbst
Das Laster um Verzeihung bitten, daß es
Wohlthaten ihm erzeigen darf.

Die Königin.

O Hamlet!
Hab' Schonung! Du zerspaltest mir das Herz!

Hamlet.

So werft den schlechtern Theil davon hinweg,
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte! —
Nun gute Nacht denn, Mutter! — Aber geht nicht
In meines Oheims Bett. Nehmt wenigstens
Die Tugend an, wenn Ihr sie nicht besitzt.
Der Teufel Angewohnheit, die des Bösen
Gefühl verschlingt, ist darin doch ein Engel,
Daß sie der Uebung guter Thaten auch
Ein Kleid gibt, das bequem sich tragen läßt.
Versagt's Euch diese Nacht, und das wird schon
Euch die Versagung in der folgenden
Erleichtern, und so fort; denn Uebung kann
Fast das Gepräge der Natur verändern.
Sie zähmt den Teufel, oder treibt wohl gar
Mit wunderbarer Macht ihn aus. — Schlaft wohl!
Und wenn Euch selbst nach Seegen erst verlangt,
So bitt' ich um den Eurigen. — Um den da
Thut mir es Leid. Der Himmel hat es so gewollt,

Um ihn durch mich und mich durch ihn zu strafen,
Daß ich sein Henker, und nun Knecht muß seyn.
Ich will ihn schon besorgen, und den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. Schlaft denn wohl,
Und denkt, daß ich aus Liebe grausam sprach.
Schlimm fängt es an, doch Schlimm'res folgt noch nach.

Die Königin.

Hilf Gott im Himmel mir, was soll ich thun?

Hamlet.

Ha! Nur nicht das, was ich Euch heiße thun.
Nein! Laßt den dicken König Euch von neuem
Auf's Lager locken, in die Wangen Euch
Liebkosend kneifen, Euch sein Täubchen nennen,
Und für ein paar verbuhlte Küsse, für
Ein wollüstiges Spiel verdammter Finger
Auf Eurer Brust, entdeckt es ihm, daß ich
Nicht wirklich toll, nur toll aus Klugheit bin.
O das wär' herrlich, wenn Ihr das ihm sagtet!
Und warum soll auch eine Königin,
So keusch und schön wie Ihr, vor einem Frosch,
Vor einem Kanker blos so wicht'ge Dinge
Verheimlichen? Wer möchte das wohl thun?
Nein, der Vernunft und der Verschwiegenheit
Zum Trotz: macht Euern Korb fein auf, und laßt
Den Vogel fliegen, und wie jener Affe,
Kriecht in den Korb hinein, und brecht darüber
Euch selbst den Hals!

Die Königin.

O hab' Erbarmen, Hamlet!
Ich schwöre dir, wenn Worte Athem sind,
Und Athem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was du mir gesagt hast!

Hamlet.

Ein Wort noch, Mutter! Eben als ich herging,
Hört' ich von Rosenkranz und Güldenstern,
Der König hab' beschlossen, daß ich schleunig
Mit ihnen nach Norwegen reisen soll.

Die Königin.

Ach ja! ich weiß, er hat das so bestimmt.

Hamlet.

Nach Frankreich wollt' man mich nicht reisen lassen,
Und nach Norwegen schickt man mich. — O glaubt,
Ich sehe Alles. Man wird Briefe siegeln,
Und meine Jugendfreunde, Rosenkranz
Und Güldenstern, die beyden, denen ich
Wie Nattern traue, bringen die Bestellung hin,
Und müssen mich den Weg zur Falle führen.
Schon gut! Laßt sie nur machen. Wird der Spaß
Doch lustig, wenn mit seinem eignen Pulver
Der Feuerwerker auffliegt, und mich tröge
Die Rechnung sehr, wenn ich nicht dreymal tiefer
Als ihre Minen grabe, und sie sprenge
Bis an den Mond! — O es ist gar zu schön,

Wenn so auf gleichem Weg' sich List mit List
Begegnet. — Doch schon tief ist's in der Nacht.
Schlaft wohl! — Den Mann da pack' ich auf und nehme
Ihn mit mir. —

(Indem er die Leiche des Polonius versucht aufzuheben).

Hm! Wird er doch auch im Tode
Mir noch beschwerlich! — Warlich, dieser Herr
Geheime Rath von Seiner Majestät
Ist in der That jetzt recht geheim, ganz still
Und voll Verschwiegenheit, der sonst doch ein
So plauderhafter Schwätzer war. Kommt, Herr!
Ich muß mit Euch ein Ende machen. — Gute Nacht!

(Die Königin verhüllt ihr Haupt. Indem sich Hamlet bückt, die Leiche des Polonius aufzuheben, fällt der Vorhang).

Vierter Aufzug.

(Ein Zimmer des Königs. Es ist Morgen).

Erster Auftritt.

Der König, nachher die Königin.

Der König (allein).

Die ganze Nacht durch, hab' ich ihn erwartet. —
Umsonst! — Da steht die Sonne schon am Himmel,
Und er ist noch nicht hier! — Und er versprach doch,
Gleich von der Königin zu mir zu kommen,
Und nie hat er etwas im Dienst' versäumt. —
Was hielt ihn ab? — Was werd' ich hören müssen? —
Horch! — Ein Geräusch! Das ist er; ihm entgegen!

(Indem er sich nach der Thür wendet, stürzt die Königin mit den Aeußerungen des heftigsten Schreckens in das Zimmer).

Der König.

Wie? — Ihr seyd es? Gemahlin! Ihr? So früh,
Und so bestürzt! — Wie soll ich mir das deuten?

Die Königin.

Ah, mein Gemahl! Welch eine Nacht war das!

Der König.

Wie so? Was ist gescheh'n? Sagt! Was macht Hamlet?

Die Königin.

O Gott! Er tobt wie Meer und Sturm, wenn beyde
Gewaltig um die Macht der Herrschaft kämpfen.
Hört nur! — Ach, kaum vermag ich's auszusprechen, —
Ich ließ ihn gestern nach dem Schauspiel noch,
Wie wir's besprochen hatten, zu mir rufen.
Es war schon späte Nacht, als hinter der
Tapete meines Zimmers er etwas
Sich regen hört. Im Augenblick zieht er
Sein Schwerdt; ruft: „eine Ratte!“ stößt hindurch,
Und tödtet so in seines Wahnes Hitze
Den guten, armen Greis Polonius,
Der dort verborgen stand!

Der König.

O schwere That!
Das wär' mir also selbst geschehn, wenn ich
An seiner Stelle mich befunden hätte!
Ja, und ich seh' es klar, der Stoß galt wirklich mir.
Doch nicht nur mir, auch Euch und jedem Andern
Droht seine Freiheit tödtliche Gefahr. —
Ach! Wer steht nun für dies Verbrechen ein?
Uns wird zur Last es fall'n, weil unsre Vorsicht,
Den jungen Rasenden in strenger Hut
Und fern von Menschen hätte halten sollen.
Doch unsre Liebe war so groß, daß sie
Uns nicht einseh'n ließ, was die Klugheit rieth;
Und wir es grad' so machten, wie Jemand,

Der einen Schaden an sich trägt, den er
Nicht gern bekennt, und ihn so lang' verheimlicht,
Bis er unheilbar um sich hat gefressen. —
Wo ist jetzt Hamlet?

Die Königin.

Als er mich verließ,
Trug er die Leiche des Ermordeten
Mit sich hinweg, um sie bey Seit' zu schaffen,
Und dabey zeigte sich in seinem Wahnsinn
Sein Herz doch, gleich dem Gold in Schlacken, rein:
Denn er beweinte seine That.

Der König.

Weil sie
Das wahre Ziel verfehlte. O, Gertrude!
Wir sind vor ihm des Lebens nicht mehr sicher,
Und wo das Uebel so verzweifelt ist,
Kann auch nur ein verzweifelt Mittel retten.
Drum soll er diesen Morgen noch zu Schiff,
Und sein entsetzliches Verbrechen wird
Mit unsrer ganzen Majestät und Weisheit
Vertreten und entschuldigt werden müssen.

Die Königin.

Das überlass' ich Euch, Gemahl; doch wie
Ihr's auch entwerfen und vollführen mög't,
Vergeßt nie, daß ich Hamlets Mutter bin.

Zweyter Auftritt.

Der König, die Königin, Rosenkranz und Güldenstern.

Güldenstern.

Verzeiht, Monarch! Ein gräßliches Gerücht,
Das alle Schläfer des Pallastes weckt,
Führt uns so früh —

Der König.

(Zur Königin). So wird die That schon laut!
(Zu Güldenstern). Wir wissen Alles.

Rosenkranz.

Und es sollte wahr seyn?

Güldenstern.

Polonius wär' im Pallast ermordet?

Der König.

So ist's! Woher habt Ihr die Kunde schon?

Rosenkranz.

Von seinen Leuten, Herr! die diese Nacht
Vergeblich ihn zurück erwarteten.

Der König.

Wißt Ihr den Thäter?

Güldenstern.

Nein, mein Fürst. Niemand
Weiß ihn noch, man erzählt sich nur die That.

Der König.

So hört denn: Hamlet ist's!

Rosenkranz.

Wie? Majestät!

Güldenstern.

Ist's möglich? Herr!

Der König.

Er hat ihn auf dem Zimmer
Der Königin in seines Wahnsinns Wuth
Erstochen, und darauf den Leichnam selbst
Hinweggebracht. Ich bitt' Euch dringend, eilt
Und sucht ihn auf, daß er Euch sage, wo
Die Leiche liegt, und laßt sie dann sogleich
In die Kapelle tragen. Unterdrückt auch,
So viel Ihr könnt, die Neugier unterm Volk;
Vor Allem aber schweigt mir über Hamlet.
Sprecht — sagt — erklärt das Unglück wie Ihr wollt,
Nur nennt des wahren Thäters Nahmen nicht.
Hört Ihr? — Und, ist zur Reise alles fertig?

Güldenstern.

Wir können jeden Augenblick an Bord.

Der König.

Wohl! Führt ihn zu mir, daß ich's ihm verkünde.
Ihr nehmt die Briefe in Empfang, und rasch dann
Mit ihm zu Schiff'!

Rosenkranz und Güldenstern.

Wir eilen, Majestät!

(Beyde ab).

Der König.

Und Ihr, Gemahlin, kommt! Wir wollen schleunig
Die weisesten und treu'sten unsrer Räthe
Berufen lassen; ihnen, was geschehn,
Eröffnen, und mit ihnen überlegen,
Was nun zu thun: so können wir vielleicht
Dem gift'gen Pfeil des bösen Leumunds noch
Entgehn, und unsern guten Nahmen retten.
Kommt! Kommt! Entsetzen liegt auf meiner Seele,
Und inn'rer Kampf zerspaltet mir das Herz.

(Sie gehn ab).

Dritter Auftritt.

(Der Saal mit der daran stoßenden Gallerie).

Hamlet (von der Gallerie herkommend).

Das wäre abgethan! — Und nun zum Abschied! —
Schon bringt man meine Sachen nach dem Hafen.
In dieser Stunde noch, sagt mir Horatio,
Sey der Befehl des Königs, daß ich reise. —
Gut! Schickt mich nur! Zwar könnte ich den König
Vorher auf eine weit're Reise schicken,
Die mich der meinigen ganz überhöbe,
Doch bleib' es nur dabey. Erst will ich ihn
In diesem neuen Bubenstück erwarten,

Dann soll mir Fortinbras die Waffen leih'n,
Und so werd' ich als Held den Vater rächen,
Wie es der Wille seines Geistes war.

Vierter Auftritt.

Hamlet, Rosenkranz und Güldenstern.

Rosenkranz und Güldenstern (noch hinter der Scene rufend:)

Mein Prinz! Prinz Hamlet!

Hamlet.

Still! wer ruft den Hamlet? —
Aha! Seyd Ihr schon wieder da?

Rosenkranz.

Mein Prinz!
Wir kommen mit dem Auftrag Seiner Majestät:
Euch zu befragen, was Ihr mit dem Leichnam
Des unglückseeligen Polonius gemacht habt?

Hamlet.

Ihn mit dem Staub gepaart, dem er verwandt ist.

Güldenstern.

Sagt, wo er liegt, daß wir ihn von da weg
In die Kapelle tragen lassen können.

Hamlet.

O glaubt doch das nicht!

Güldenstern.

Was nicht glauben? Hoheit!

Hamlet.

Daß ich Eure Geheimnisse verschweigen,
Und meine eignen nicht bewahren könne;
Zumal wenn mich ein Schwamm ausfragen will;
Was kann denn da wohl eines Königs Sohn
Zur Antwort geben?

Güldenstern.

Haltet Ihr mich denn
Für einen Schwamm? mein Gnädigster!

Hamlet.

Ja, Herr!
Für einen Schwamm, der die Befehle, Mienen
Und Gunstbezeugungen des Königs einsaugt.
Doch solche Diener thun dem Fürsten immer
Den besten Dienst am Ende. Er bewahrt sie
Gerade wie der Affe einen Bissen
Im Winkel seiner Kiefern; in den Mund
Zuerst genommen, um zuletzt verschlungen
Zu werden. Wenn er braucht, was Ihr für ihn
Gesammelt habt; so darf er Euch nur drücken,
Und Ihr seyd wieder trockner, leerer Schwamm!

Güldenstern.

Ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt.

Hamlet.

Das ist mir lieb. Denn kluge Worte schlafen
In dummen Ohren.

Rosenkranz.

Gnäd'ger Prinz! Ihr müßt
Uns sagen, wo die Leiche liegt, und dann
Mit uns zum König gehn. Er gab ausdrücklich
Uns so den Auftrag.

Hamlet.

Bey dem König ist
Die Leiche nicht; doch kann der König wohl
Bald bey der Leiche seyn. Der König ist
Ein Ding —

Rosenkranz.

Ein Ding? Hoheit!

Hamlet.

Ein Ding — das Nichts ist.
Fort! bringt mich zu ihm. — Doch, da kommt er selbst.
Jetzt, Fuchs, verstecke dich!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der König (aus einem Seitenzimmer tretend).

Der König (noch in das Zimmer zurücksprechend).

Ich lasse ihn
Schon rufen und den Leichnam holen. —

(Güldenstern erblickend) Ah!
Sieh' da! Wie stehts?

Güldenstern.

Mein Fürst! er will den Ort,
Wo er die Leiche hingebracht, nicht sagen;
Da ist er selbst. Sprecht nun mit ihm.

Der König (mit Ernst auf Hamlet zugehend).

Hamlet!
Wo ist Polonius?

Hamlet.

Beym Nachtmahl!

Der König.

Wie?

Hamlet.

Nicht wo Er speiset, sondern wo man ihn speist.
Es hat sich eben eine Reichsversammlung von
Polit'schen Würmern über ihn gemacht.
Was überhaupt das Schmausen anbelangt,
So ist ein Wurm allein der wahre König.
Wir mästen alle andre Kreaturen,
Um uns zu mästen, und uns selbst — für Würmer.
Der fette König und der magre Bettler
Sind warlich nur verschiedene Gerichte;
Zwey Schüsseln, aber doch für eine Tafel.
Das ist das End' vom Lied'.

Der König.

O Weh! o Weh!

Hamlet.

So kann man mit dem Wurme fischen, der
Von einem König fraß, und wieder von
Dem Fische essen, der den Wurm verzehrte.

Der König.

Was wollt Ihr doch damit?

Hamlet.

Nichts, als Euch zeigen,
Wie selbst ein König seinen Weg durch die
Gedärme eines Bettlers nehmen muß.

Der König.

Ich frage noch einmal, wo ist Polonius?

Hamlet.

Im Himmel. Schickt nur hin, um nachzusehn.
Und trifft ihn Euer Bote dort nicht an:
So sucht am andern Ort ihn selbst. Doch, findet
Ihr ihn nicht noch in diesem Monat; warlich!
So werdet Ihr ihn wittern, wenn Ihr zu
Der Treppe in die Gallerie hinauf geht.

Der König (zu Güldenstern).

Man gebe gleich Befehl, ihn dort zu suchen,
Und dann in die Kapelle beyzusetzen.

(Güldenstern und Rosenkranz eilig ab).

Hamlet (ihnen nachrufend).

O! Eilt nicht so! Er wird schon warten bis
Ihr kommt!

Der König.

Hamlet! Zu Euerm eignen Wohl,
Das Uns so theuer ist, als Eure That
Uns tief gekränkt hat, ist's nothwendig, daß
Ihr auf der Stelle unsern Hof verlaßt.
Welch Mittel wir, nach reifer Ueberlegung,
Ergriffen haben, Eure plötzliche
Entfernung schicklich zu bemänteln, wißt Ihr
Durch Rosenkranz und Güldenstern wohl schon.
Ihr werdet sie zu Fortinbras begleiten,
So habt Ihr scheinbar einen guten Grund
Zu dieser schleun'gen Reise, und er ist,
Zum Theil, es in der That; denn immer wünscht' ich,
Daß Ihr mit der Gesandtschaft gehen möchtet,
Weil Eure Gegenwart am besten doch
Das Ansehn unsres Thrones dort aufs neue
Befest'gen wird. — Laßt uns denn Abschied nehmen!
Zu augenblicklicher Abfahrt ist alle
Anstalt bereits getroffen. Euer Schiff
Liegt segelfertig; günstig ist die Zeit.
Das Schiffervolk erwartet Euch, und Alles
Treibt nach Norwegen auf und fort!

Hamlet.

So? So?

Der König.

Ja, Hamlet!

Hamlet.

Gut! —

(Hier kommen Rosenkranz und Güldenstern wieder zurück).

Der König (Hamlets Hand fassend).

So ist es. Ach daß Ihr
Doch unsre Absicht ganz erkennen möchtet!

Hamlet.

Ich sehe einen Cherub, der sie sieht. —
Doch, nach Norwegen! Lebt wohl, liebe Mutter!

Der König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet!

Hamlet.

Meine Mutter!
Vater und Mutter sind ja Mann und Weib,
Und Mann und Weib sind Ein Leib. Also seyd
Ihr meine Mutter. Kommt! Kommt nach Norwegen.

(Er geht rasch ab).

Der König (zu Güldenstern und Rosenkranz).

Ich bitt' Euch, folgt ihm auf dem Fuße nach,
Daß er sich Euern Augen nicht entzieht.
Bringt schleunig ihn an Bord, und dann laßt gleich
Die Anker lichten. Keinen Augenblick
Verzög'rung mehr. Noch diese Stunde muß
Ihn auf den Wellen sehn. Was Ihr bedürft,
Ist Alles schon geschrieben und versiegelt.

(Indem er ihnen die Papiere übergibt).

Hier sind die Briefe, hier ist Eure Vollmacht.
Eilt, meine lieben Herrn, und reis't mit Gott!

(Rosenkranz und Güldenstern ab).

Sechster Auftritt.

Der König (allein)

Und nun, Norweger! Gilt Euch meine Freundschaft was,
Wie meine Macht Euch ihren Werth kann lehren,
Denn noch sind Eure Narben roth und wund
Vom Dänenschwerdt; und Ehrfurcht hat Euch willig
Die Lehnspflicht Uns von neuem leisten lassen;
So eilt, dies oberherrliche Geheiß
Streng zu vollziehen, das in meinem Schreiben
Auf Hamlets schleun'gem Tod besteht. O thut es!
Denn wie die Pest ras't er in meinem Blute.
Das muß mich heilen, und bis es vollbracht,
Ist nichts auf Erden, was mir Freude macht.

Siebenter Auftritt.

Der König, ein Page.

Der Page.

So eben, Herr, ist unverhofft der junge
Laertes wieder angelangt.

Der König.

Wie? Träumt Ihr?
Laertes, sagtet Ihr!

Der Page.

Ja, Majestät!

Der König.

Laertes? Des Polonius Sohn?

Der Page.

Derselbe!
Vom Sturm zurückgetrieben ist sein Schiff
Mit Tagesanbruch wieder eingelaufen.
Schon ist er in der Stadt, und wird in Kurzem
Auch hier am Hofe seyn. Wir fürchten Alles
Von seinem leidenschaftlichen Gemüth,
Und von der Liebe, die beym Volk er hat,
Wenn er vom Tode seines Vaters hört,
Drum eilt' ich, Eurer Majestät die Nachricht —

Der König.

Befehligt augenblicklich meine Wachen,
Ihn eh'r nicht vorzulassen, bis ich selbst
Nach ihm verlangen werde. Hört Ihr? Eilt!

(Der Page ab).

Der König.

Auch das noch! Jetzt verlaß mich nicht, mein Kopf!

Achter Auftritt.

Der König, die Königin, Horatio.

Die Königin (mit der Gebehrde einer Fliehenden aus einem Seitenzimmer tretend).

Nein, nein! Ich will, ich kann sie jetzt nicht sehn!

Horatio (ihr folgend).

O habt die Gnade, sie ist außer sich.
Fürwahr, ihr Zustand ist mitleidenswerth.

Der König.

Wer ist's, von der Ihr sprecht?

Horatio.

Ophelia, mein Fürst!
Grausame Unvorsicht von ihrer Zofe
Hat aus des Schlummers sanften Armen sie
Mit der entsetzensvollen Kunde von
Dem Tode ihres Vaters aufgeschreckt.
Man hat schon oft seither in düstre Schwermuth
Versunken sie gesehn. Fast schien's, als litte
In Hamlets Schicksal ihre Seele mit.
Das aber hat gewaltsam völlig nun
Ihr zartes Herz gebrochen. Jammervoll
Irrt sie seit früh'stem Morgen im Pallast
Umher. Sie redet unaufhörlich, bald
Von ihrem Vater, bald vom Prinzen Hamlet.
Dabey wehklagt sie laut; verwünscht die Welt,
Aechzt, und zerschlägt sich ihre Brust. Verworren

Ist Alles, was sie spricht. In ihren Reden
Liegt nur ein halber Sinn. Doch führt oft dieser,
Verbunden mit der Art, womit sie spricht,
Den Hörenden auf Schlüsse, und wenn man
Aus ihren Worten, und aus den Gebehrden,
Die sie zum Worte fügt, sich einen Sinn
Zusammenstücken will, so wird man warlich
Versucht zu denken, daß sich hier zwar Nichts
Bestimmt, doch sehr viel Arges denken läßt.

Der König.

Wir müssen mit ihr sprechen. Sie kann sonst
Mit bösem Argwohn übeldenkende
Gemüther leicht erfüllen. Laßt sie vor!

(Horatio ab).

Der König (für sich).

Mein schuldiges Gewissen läßt mich jetzt
Im kleinsten Vorfall nichts als Unglück sehn.
So angstvoll ist die Sünde, daß sie in
Der Furcht, sich zu verrathen, sich verräth.

Neunter Auftritt.

Der König, die Königin. Horatio. Ophelia.

Ophelia.

Wo ist die schöne Königin von Dän'mark?

Die Königin.

Was willst du, theuerste Ophelia?

Ophelia (singt).

Wie erkenn' ich deine Treu
Vor den Andern nun?
An dem Muschelhut und Stab,
Und den Sandelschuh'n.

Die Königin.

Mein holdes Fräulein, wozu soll dies Lied?

Ophelia.

Habt Ihr es nicht gehört?

Ach Mädchen, er ist todt und hin,
Todt ist der Vater dein.
Zu Häupten ihm ein Rasen grün,
Zu Füßen ihm ein Stein.
O weh! o weh!

Die Königin.

Ach mein Gemahl, seht nur —

Ophelia (singt).

Und ohne Thränen, ohne Blumen
Mußt' er zu Grabe geh'n —

Der König.

Wie ist Euch? armes Kind!

Ophelia.

Frägst du mich, wie mir ist? Hab' Gottes Lohn,
Ganz wohl. Man sagt, die Sonnenblume war
Einst die Geliebte des Apoll! Ach, Herr!

Wir wissen zwar wohl, was wir sind, doch was
Wir werden können, nicht.

Der König (zur Königin).

Anspielung wieder
Auf ihren Vater.

Ophelia.

Nun, laßt uns davon
Nicht weiter sprechen. Sagt mir, wo er ist?

Die Königin.

Wer? theures Fräulein!

Ophelia.

Euer Sohn!

Die Königin.

Ach Gott!

Ophelia.

Ich bitt' Euch, laßt ihn mich nicht wieder sehn,
Und wenn er nach mir fragt, so sagt nur so:

(singt) Auf Morgen ist's Sankt Valentin,
Noch früh vor Sonnenschein,
Komm' ich zu deinem Fenster hin,
Und will dein Valentin seyn.

Thät an sein Kleid, ging ein zur Thür,
Beym Himmel! 's war nicht fein,
Sie sprach: eh' Ihr gescherzt mit mir,
Gelobtet Ihr, mich zu frey'n.

Der König (zur Königin).

Noch hoffe ich, Gemahlin, daß dies nur
Der erste Ausbruch ihres Schmerzes ist,
Den Zeit besänft'gen wird.

Ophelia.

O ja! ich hoffe,
Es wird noch alles gut. Wir müssen nur
Geduldig bleiben. Aber ich kann doch
Nicht anders als recht weinen, wenn ich denke,
Daß man ihn in das kalte Grab gelegt.
Mein Bruder soll es aber schon erfahren.
Ich muß geschwind mich putzen, denn er wird
Bald kommen. Lebt denn wohl, auf Wiedersehn!
Ich dank' Euch auch für Euern guten Rath.
Still! daß der Vater nicht erwacht. Still! Still!

(Sie geht, den Finger auf dem Munde, mit leisen Schritten ab).

Die Königin (zu Horatio).

Sah' Hamlet sie in diesem Zustand noch?

Horatio.

Nein, Königin, er nahm von Niemand Abschied.

Der König.

O folgt Ophelien selbst nur schnell jetzt nach,
Ihr Zustand leidet nicht, daß man allein
Sie ihrem Schmerze überläßt. Eilt denn,
Und alle Sorge, die mein Hof vermag,
Ihr zu gewähren, sey um sie getragen.

(Horatio ab).

Zehnter Auftritt.

Der König. Die Königin.

Der König.

Dies ist das Gift des tiefsten Gram's. Es quillt
Aus ihres Vaters Tod. Und seht nun an,
O Gertrud, Gertrud, wenn das Unglück kommt,
So kommt's nicht wie ein einzlner Bote, sondern
In ganzer Heeresschaar! — Ihr Vater ist
Ermordet; Euer Sohn als Mörder aus
Dem Reich' verbannt; das Volk ob dieses Mordes
Zu schwerem Argwohn gegen uns gereizt;
Und dann dies arme Kind vom Schmerz zerrüttet,
So geistvoll sonst, jetzt ein sinnlos Geschöpf! —
Doch ist Ein Unheil Euch noch unbekannt,
Das mehr als Alles in sich schließt. Ihr Bruder,
Laertes, ist, wie ich die Schreckenspost
Nur eben erst vernahm, von seiner Reise,
Durch Sturm zurückgeschlagen, plötzlich wieder
Hier angelangt, und schon in unsrer Stadt.
Das heftige Gemüth des Jünglings wird
Von Rache glüh'n. Er hat die Gunst des Volks.
Es wird ihm nicht an guten Freunden fehlen,
Die mit verläumderischer gift'ger Rede
Von seines Vaters Tod aufs Aeußerste
Den schwergereizten treiben, und auf Uns
Die Stürme seiner Rache leiten werden.
Denn im Pallast, das war nicht mehr zu bergen,

Geschah der Mord. Auf unsre Häupter ladet
Des großen Haufens allgemeine Stimme
Die Schuld der ungeheuern That. Uns wird
Zur Rechenschaft zu zieh'n er kommen;
Und wenn er dann der Schwester Jammerbild
Erblicken, und sie sprechen hören wird —
O meine Theure, das gibt, wie von tausend
Auf einmal gegen mich gezückten Dolchen,
In Einem Stoß, mir tausendfachen Tod.

(Man hört den dumpfen Lärm eines Getümmels hinter der Scene).

Die Königin.

Hilf Himmel! was bedeutet dieser Lärm?

Elfter Auftritt.

Der König, die Königin, ein Page.

Der König.

Wo ist die Wache? Laßt die Thür besetzen!
Was gibt es?

Der Page.

Rettet Euch, mein theurer Fürst!
Der Ocean, die Ufer überschwellend,
Durchbricht nicht so gewaltsam seine Schranken,
Als an der Spitze einer Schaar Rebellen,
Laertes Eure Wachen übermannt.
Der Pöbel ruft zu seinem Herrn ihn aus,
Und wilder Jubel trägt von allen Straßen,

Bis an die Wolken das Geschrey: es lebe
Laertes! Er soll unser König seyn!
Die edelsten der Ritter haben fest
Sich an ihn angeschlossen, und eh' ich
Es Euch zu melden eilen konnte, waren
Sie schon in den Pallast heraufgedrungen.

Die Königin.

Gott! Welch ein Jammertag wird das!

Der König.

So plötzlich
War ich mir dieses Schlages nicht vermuthend!

(Der Lärm hinter der Scene ist indessen lauter und wilder geworden, man unterscheidet Waffengetöse. Zwey Thüren werden nach einander eingeschlagen).

Die Königin.

Da! Hörtet Ihr? Die Thüren sind gesprengt!
O flieht! Flieht, mein Gemahl!

Der König.

Seyd ruhig! Ich
Will ihn erwarten!

Zwölfter Auftritt.

Der König, die Königin, Laertes mit mehreren Edelleuten.

Laertes (in Waffen).

Wo ist dieser König?

(Zu den Edelleuten, die ihm folgen wollen).

Ich bitt' Euch, meine Freunde, bleibt zurück!

Die Edelleute.

Nein! laßt uns mit hinein!

Laertes.

Ich bitte Euch,
Erwartet unten mich!

Die Edelleute.

Gut, wie Ihr wollt!

(Sie ziehen sich zurück).

Laertes (auf den König zugehend).

Du schnöder König, gib mir meinen Vater!

Die Königin.

Seyd doch nur ruhig erst, Laertes!

Laertes.

Ha! jeder Tropfe Blut in meinen Adern,
Der ruhig ist, erklärt für einen Bastard mich,
Und brandmarkt meine vielgeliebte Mutter
Im Grabe noch mit der Entehrung Schmach!

Der König.

Was aber ist der Grund, Laertes, daß Ihr
Als sträflicher Rebell vor Uns erscheint?
Laßt ihn, Gemahlin! Fürchtet nichts für Uns,
Denn die Person des Königs ist, Gott ähnlich,
Mit solcher Sicherheit umgeben, daß

Verrath nur seinen Vorsatz äußern, nicht
In's Werk ihn richten kann. — Sagt uns, Laertes,
Was hat zu dieser Frechheit Euch vermocht?
Sprich, junger Mann!

Laertes.

Wo ist mein Vater?

Der König.

Todt!

Die Königin.

Doch nicht durch unsre Schuld.

Der König.

Laßt ihn nur fragen.

Laertes.

Wie kam er um? Im Schloß ward er ermordet!
Ich lasse mich nicht äffen. Warlich nicht!
Zum Teufel geh' die Lehenspflicht, zur Hölle
Der Eid, den ich Euch schwor. Gewissen, Tugend,
Fahrt mit hinab. Ich trotze der Verdammniß.
So weit bin ich gebracht. Zwey Welten achte
Ich nichts. Mag kommen was da kommt. Nur Rache
Will ich, vollauf für meinen theuern Vater!

Der König.

Wer wird Euch Beystand leih'n?

Laertes.

Mein Wille ist mir
Genug! Sonst brauch' ich auf der Welt Niemand,

Und meine Kräfte werd' ich so verwalten,
Daß Wenig weit soll reichen!

Der König.

Hört, Laertes!
Wenn Ihr von Euer's werthen Vaters Tod
Das Wahre wissen wollt, so sagt mir erst,
Habt Ihr beschlossen, ohne Unterschied
Zu opfern Eurer Rache Freund wie Feind?

Laertes.

Die Feinde nur! Den Freunden will ich weit
Die Arme öffnen, und an meine Brust
Sie schließen!

Der König.

So, Laertes! sprecht Ihr als
Ein guter Sohn, und braver Edelmann.
Jetzt will ich Alles Euch enthüllen, und
Daß ich an Eures Vaters Tode schuldlos,
Ja selbst am schmerzlichsten dadurch gekränkt bin,
Das soll sich Eurer Einsicht nun so klar
Wie Tageslicht dem Auge zeigen.

(Man hört hinter der Scene rufen:)

Laßt sie hinein! hinein!

Die Königin.

Welch neuer Lärm?
Was gibt's noch mehr?

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Ophelia (in einem weissen Kleide, phantastisch mit Kränzen von Blumen und Kornähren geschmückt).

Laertes (sie erblickend).

O Sonne, trockne mein
Gehirn auf! Und du, glüh'nde Fluth der Thränen,
Brenn' meiner Augen Sehkraft aus! O Schwester!
Bey Gott! Dein Wahnsinn soll vergolten werden,
Nach dem Gewicht, bis unsre Schale sinkt.
O Frühlingsrose, süßes Kind, Ophelia!
Geliebte Schwester! Seh' ich so dich wieder?
In zweyen Tagen so? — Gott! ist es möglich,
Daß eines jungen Mädchens Blüthenzeit,
So sterblich als das Leben eines Greises ist?

Ophelia.

Willkommen Bruder! Hast du schon gehört?
(singt:) Sie trugen ihn auf der Bahre zu Grab,
Leider! ach, leider!
So manche Thräne floß da hinab!
Fahr' hin! Fahr' hin!

Laertes.

O hättest du Verstand,
Und rief'st mit seiner ganzen Macht zur Rache
Mich auf, es könnte so mich nicht erschüttern!

Ophelia.

So singt doch mit: Hinab, hinab! Hört Ihr,
Wie dumpf die Sense eben dazu klang?

Laertes.

Dies Nichts ist mehr als Etwas!

Ophelia.

Hier sind Blumen!
Da ist Vergißmeinnicht für's Angedenken,
Ich bitte dich, Geliebter, denke mein!
Und hier ist Immergrün; dies soll der Treue,
Gebt es dem schönen Prinzen!

Laertes.

Ach ein Sinnspruch
Im Wahnsinn, über Treu' und Angedenken!

Ophelia.

Hier habt Ihr Agley, Rosmarin; hier ist
Auch Raute, die für Euch, und die für mich.
Euch mag sie freylich bittrer seyn, als mir.
Da habt Ihr Maaslieb. Nehmt! Ich wollte Euch
Auch ein paar Veilchen bringen, aber sie
Verwelkten alle, da mein Vater starb!

Laertes.

O seht, wie ihre holde Phantasie
Im Wahnsinn lieblich noch, das Gräßlichste,
Die Hölle selbst mit Reiz und Anmuth schmückt!

Ophelia (singend:)

Er ist hin,
Und kein Weh,
Bringt Gewinn!
Er kehrt nicht mehr zurück,
In dein Todesbett geh!
Er kehrt ja nimmer zurück.

Man sagt, er nahm ein gutes Ende. Nun
Gott wolle in das Himmelreich ihm helfen,
Und allen Christenseelen. Darum bet' ich!
Gott sey mit Euch. Ist meine Kutsche da?
Nun gute Nacht Ihr schönen Herrn und Damen,
Gut' Nacht! Gut' Nacht!

(Sie geht ab).

Laertes.

O Himmel! Seht Ihr das?

Der König.

Laertes, Euer Schmerz ergreift mich tief,
Und um so inniger muß ich vor Euch
Gerechtfertigt mich wünschen. Gönnt mir denn
Mein Recht. Folgt mir in dieses Zimmer, wo
Wir ohne Zeugen sind. Hört dort mich an,
Und dann wählt Euch die treu'sten Eurer Freunde,
Und laßt sie richten zwischen Euch und mir.
Wenn sie unmittel- oder mittelbar
Mich an der Frevelthat mitschuldig finden,
So will ich auf der Stelle Krone, Reich und Leben,

Und Alles was ich Mein sonst nennen kann,
Euch zur Genugthuung verschreiben. Doch,
Wo nicht: so bitt' ich, faßt Euch in Geduld,
Und ich will selbst mit Euch zu Rathe geh'n,
Wie wir zum Ziele Eure Rache leiten.

Laertes.

Wohlan, so sey's! Die Weise seines Todes,
Und seine schnelle, heimliche Bestattung
Ohn' alles standesmäßige Gepränge,
Das schreyt so laut vom Himmel zu der Erde,
Daß ich's zur Frage ziehen muß!

Der König.

Das sollt Ihr!
Und wo die Schuld ist, laßt das Beil der Strafe fallen,
Ich bitt' Euch, folgt mir in mein Kabinet.

(Alle ab).

Vierzehnter Auftritt.

Horatio, gleich darauf ein Page.

Horatio.

Auch hier seh' ich sie nicht! — Fräulein Ophelia? —
Umsonst! — Wo bist du, unglücksel'ges Kind?
Du darfst mir nicht entfliehn. Ich muß dir folgen!

(Indem er vorübergehen will, tritt ihm der Page entgegen).

Page.

Mein Herr!

Horatio.

Was gibt's?

Page.

Hier ist ein Brief an Euch!
Matrosen, die ihn brachten, warten draußen
Auf Eure Antwort.

(Er überreicht ihm den Brief).

Horatio.

Wüßt' ich doch, bey Gott! nicht,
Von wem ich einen Brief zu hoffen hätte,
Als etwa von Prinz Hamlet.

(Er liest:)

„Ich melde Dir in Eile, mein Horatio, daß eine glückliche Verändrung des Windes unser Schiff noch im Hafen vor Anker hält, und ich Helsingör nun auch nimmermehr verlassen werde. Ehe ich aber in die Stadt zurückkehre, habe ich Dir Worte in das Ohr zu sagen, die Dich stumm machen werden, und doch sind sie noch viel zu leicht für das Gewicht der Sache. Die Ueberbringer dieses Blattes, ehrliche Matrosen, werden Dich zu mir führen. Eile, als ob Du vor dem Tode flöhest, in die Arme Deines

Hamlet."

Unseliges Geschick! Hamlet noch hier!
Wenn er Ophelien nun, wenn er Laertes
Begegnen wird! — Vermag ich das zu hindern?

(Zum Pagen).

Führt zu den Boten mich. — Wie wird das enden?
Ein Gott nur kann es noch zum Guten wenden!

(Mit dem Pagen ab).

Funfzehnter Auftritt.

(Kabinet des Königs).

Der König und Laertes (im Gespräch).

Der König.

Nun muß doch Euer eignes Urtheil meine
Unschuld bescheinigen, und Ihr müßt mich
Als Einen Freund an Euern Busen schließen,
Da Ihr aus meinem Mund' vernommen habt,
Daß eben der, der Euern edeln Vater
Ermordet, eigentlich mit diesem Stoß
Mich selbst durchbohren wollte.

Laertes.

Ja! ich sehe Alles!
Doch sag', mein Fürst! warum du ein Verbrechen,
So schwerer Art, nicht vor Gericht belangst,
Da deine Weisheit, ja dein eignes Wohl,
Wie alles sonst, dich dazu nöth'gen muß.

Der König.

Aus zwey besondern Gründen, junger Mann,
Die Euch vielleicht gehaltlos dünken mögen,
Allein für mich sehr stark sind. Seine Mutter,
Die Königin, lebt fast von seinem Leben,

Und ich, sey es nun Schwachheit oder Tugend,
Bin mit so treuer Liebe ihr verbunden,
Wie sich der Stern in seinem Kreis nur dreht,
Daß ich Nichts gegen ihren Wunsch vermag.
Der andre Grund, warum ich nicht nach Recht,
Und offen gegen ihn verfahren darf,
Ist sein gewalt'ger Anhang unterm Volke.
Er ist beliebt bey der bethörten Menge,
Die mit dem Auge nur, nicht mit dem Urtheil wählt;
Und wo es so steht, da erwägt man wohl
Des Schuld'gen Strafe, aber nicht die Schuld.
Man würde sein Vergehn in dieses Meer
Der Volksgunst tauchen, die dem Quelle gleich,
Der Holz in Stein verwandelt, Lob aus Tadel macht;
Daß meine Pfeile, gegen solchen Wind
Zu leicht, zurück zu meinem Bogen kehren,
Und nicht zu ihrem Ziel gelangen würden.

Laertes.

Und so verlor ich einen theuern Vater,
So ward mir eine Schwester, deren Werth,
In unsrer Zeit, zu gleicher Treflichkeit
Die Welt auffodern konnte, in der Blüthe
Der schönsten Jugend hoffnungslos zerrüttet.
Doch, kommen soll die Rache!

Der König.

Schlaft deshalb
Ganz ruhig nur. Ihr müßt nicht denken, Freund,

Wir wären aus so trägem Stoff gemacht,
Daß wir an unserm Barte die Gefahr
Uns raufen ließen, und für Scherz es hielten.
Schon trägt das schwanke Schiff mit vollen Segeln
Ihn rettungslos dem Untergang' entgegen.

Laertes.

Wie? Hamlet fort?

Der König.

So ist es! Nach Norwegen.
Von dorther sollt Ihr über ihn bald mehr vernehmen.
Ich liebte Euern Vater, liebe mich.

Laertes.

Wann ist er fort?

Der König.

Mit diesem frühsten Morgen. —
Doch sagt, was sinnt, was brütet Ihr?

Laertes.

Erst diesen Morgen? Wohl! So ist er sicher
Noch hier! Der Sturm, der mich zurückgeschlagen,
Muß ihn auch mir jetzt aufgehalten haben,
Und noch kann meine Rache ihn ereilen.

(Er will fort).

Der König (ihn haltend).

So hört mich doch nur erst!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Rosenkranz und Güldenstern.

Der König (sie erblickend).

Wie? seh' ich recht?
Ihr seyd noch Alle hier? Da steckt Verrath!

Güldenstern.

Verzeiht, Monarch! Nicht menschliches Beginnen,
Der Himmel sendet uns zurück!

Laertes.

Ha! sagt' ich's doch!

Rosenkranz.

Von widerwärt'gem Wind' zurückgehalten,
Liegt unser Schiff im Hafen noch vor Anker;
Und wie uns Kundige versichern, wird es
Nicht möglich seyn, vor Morgen auszulaufen.

Güldenstern.

So ist es, Majestät. Wir konnten Nichts,
Als eilen, Euch dies Mißgeschick zu melden.

Der König.

Wo habt Ihr Hamlet?

Rosenkranz.

Er verließ den Hafen
Noch vor Uns. Doch, wir folgten ihm gleich nach,
Und glaubten ihn gewiß schon hier zu finden.

Der König.

So sucht ihn schleunig auf, und haltet ihn
Auf seinem Zimmer fest, bis ich ihn rufe.

(Beyde ab).

Siebzehnter Auftritt.

Der König und Laertes.

Laertes.

Seht nun, mein König, wie verehrlich uns
Des Schicksals Mächte selbst im Unglück sind.
Derselbe Windstoß, dem ich erst so zürnte,
Weil er zurück von meinem Ziel mich warf,
Und dem ich's danke, daß ich hier bin,
Wo mich der Augenblick so dringend fodert,
Der hält mir nun den Gegner auch zurück,
Und liefert ihn in meiner Rache Hand!
Ha! Wie erfrischt es doch mein krankes Herz,
Daß ich nun vor ihm steh'n, und in's Gesicht
Ihm sagen kann: das thatest Du!

Der König (der indeß nachsinnend gestanden).

Laertes!
Hamlet ist hier! Wollt Ihr Euch rathen lassen?

Laertes.

Wenn Ihr mir nicht zum Frieden rathet, gern!

Der König.

Zu Euerm Frieden! Eben ist ein Plan
In meinem Kopf' gereift, der Euch wie mich,

Noch rascher, als durch jenes Mittel es
Geschehen kann, zum Ziele führen muß;
Der seinen Tod uns sichert, und wobey
Uns doch kein Hauch des Tadels treffen, ja,
Selbst seine Mutter, Zufall nennen soll,
Was List vollbracht. Doch dieser Plan verlangt
Verschwiegenheit. Wollt Ihr sie mir geloben?

Laertes.

Wenn meine Hand die Ausführung nur hat.

Der König.

So soll's gescheh'n. Laßt mich denn Euch vertrau'n. —
Hamlet beneidet leidenschaftlich Euch
Um ein Talent, worin Ihr, wie ich selbst
Oft hörte, mit besonderm Ruhme glänzt.
All' Eure andern Eigenschaften haben
Zusammen ihm nicht so viel Neid entlockt,
Als diese eine, deren er in gleicher
Vollkommenheit sich selbst gern rühmen möchte.

Laertes.

Und welche wäre das?

Der König.

Ihr wißt, daß Hamlet,
Schon eh' Ihr noch in Frankreich war't, Euch in
Der edlen Waffenkunst den besten Fechtern
An unserm Hofe vorzog, und sich oft
Mit Euch darin geübt. Nun war vor etwa
Drey Monat hier ein Franke, selbst ein Ritter,

Wie ich nie einen treflichern gekannt,
Gebürtig aus der Normandie. —

Laertes.

Ein Normann?
Hieß er nicht Lamord?

Der König.

Recht! derselbe war's.

Laertes.

Ich kenn' ihn wohl. Er ist auch in der That
Das schönste Kleinod seines Vaterlandes.

Der König.

Nun dieser Lamord sprach sehr Viel von Euch,
Besonders aber rühmt' er uns, wie Ihr
In dieser Kunst seitdem erst recht zum Meister
Geworden wär't. Es gäb' ein rechtes Schauspiel,
Rief er, wenn in der Führung des Rappiers
Jemand, mit Euch zu messen sich, vermöchte.
Er schwur, die ersten Fechter seines Landes
Verlören Blick und Fassung gegen Euch!
Dies Lob von einem solchen Mann', wie Lamord,
Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß vor Begier er brannte, sich mit Euch
In ritterlicher Uebung zu versuchen.
Ihr kamt, bald drauf, zu meinem Krönungsfest,
Doch da war Hamlet schon zum Weib' verwandelt.

Laertes.

Was aber, sagt mir, folgt aus Alle dem?

Der König.

Laertes! Ist Euch Euer Vater theuer?
Wie? Oder seyd Ihr blos ein Bild des Gram's?
Ein leidendes Gesicht nur, ohne Herz?

Laertes.

Wozu die Frage?

Der König.

Nicht, als ob ich glaubte,
Ihr hättet Euern Vater nicht geliebt.
Nur weil Uns die Erfahrung es gelehrt,
Daß wie die Zeit die Liebe erst begründet,
Die Zeit ihr Feuer auch erkälten kann.
In ihrer reinsten Flamme Innerstem
Steckt doch ein Docht, durch dessen Schnuppe sie
Getrübt wird, und gedämpft; wie überhaupt
Ja Nichts in gleicher Güte stets besteht;
Denn Güte selbst, wenn sie vollkommen ist,
Erstirbt zuletzt in eignem Ueberfluß.
Drum meyn' ich, daß man Alles, was man thun will,
Man sollte thun, im Augenblick des Wollens.
Denn unser Wille ändert sich so leicht,
Und der Verzögerungen sind so viel,
Als es nur Zungen, Hände, Fälle gibt.
Und dann ist dieses Soll'n ein eitler Seufzer,
Der lindernd schadet. Doch zur Sache selbst.
Hamlet ist wieder da. Was wollt Ihr thun,
Um durch Entschluß und That es zu bewähren,
Daß Euer's Vaters Sohn Ihr seyd?

Laertes.

Durchbohren ihn,
Und müßt' es in der Kirche selbst gescheh'n.

Der König.

Mord sollte freylich nirgends Freistatt finden,
Und seine Rache keine Gränzen. Hört denn!
Wir stellen eine feyerliche Wette
Auf Hamlets Meisterschaft im Fechten an.
Ihr fodert ihn zu diesem Wettstreit auf.
Lebt schon der alte Trieb in ihm nicht mehr,
Euch eine solche Einladung zu thun,
So denkt er doch, dafür verbürg' ich mich,
Zu ritterlich noch, um sie auszuschlagen.
Im Ungestüm des Eifers, frey von Argwohn,
Wird er nicht die Rappiere erst besehn,
Und so könnt Ihr getrost Euch eine Klinge
Mit einer gut geschliffnen Spitze wählen,
Und dann mit einem wohl geführten Stoß
Für Euern Vater ihn —

Laertes.

O sprich's nicht aus!
Zu feigem Meuchelmord willst du mich leiten?
Wohin mich auch der Rache Furie treibe,
Sich niedrig rächen wird Laertes nie!

Der König.

So stoßt im Angesicht der Welt ihn nieder,
Und brecht mit ihm zugleich den Hals. Tollkühner!

Wollt Ihr's Nichts achten, daß das Volk ihn schirmt,
Daß seine Mutter, Eure Königin,
Mit Leidenschaft ihn liebt? — Ich selbst, der König,
Darf ja den Mörder Hamlet's nicht beschützen.

(Laertes steht nachdenkend und schweigt).

Der König.

Auch nennt das doch nicht feigen Meuchelmord!
Habt Ihr nicht die Geschicklichkeit des Gegners
Zu überwinden? Könnt Ihr es verbürgen,
Daß Euer Stoß nicht fehlt? — Ja, Freund Laertes,
So sehr Ihr Meister Eurer Kunst schon seyd,
Wir müssen diesen Fall doch auch erwägen.
Denn bleibt die Möglichkeit, daß der Erfolg,
Die Absicht trügt, so wär's gerathner, wir
Versuchten ihn gar nicht. Darum ist's nöthig,
Daß unser Plan noch einen Rückhalt habe,
Der Stich hält, wenn er selbst mißlingen sollte.
Laßt mich darüber denken. — Ja! das geht!
Wenn er vom Fechten heiß und durstig ist,
Dann soll man einen Becher Wein ihm reichen,
Der ihn — doch still, da kommt die Königin.
Noch einmal: legt den Finger auf den Mund!

Achtzehnter Auftritt.

Der König. Laertes. Die Königin.

Der König (ihr entgegen).

Nun, theuerste Gemahlin!

Die Königin.

Ach, mein Gemahl!
Ein Unglück tritt dem andern auf die Fersen,
So schleunig folgen sie sich Schlag auf Schlag.
Laertes! Eure Schwester ist ertrunken.

Laertes (sich mit den Händen das Gesicht bedeckend).
Weh mir! — Ertrunken? sagt Ihr, Königin!

Die Königin.
Als sie vorhin uns hier verlassen, eilte
Sie zu des Flusses jähem Ufer hin;
Wo sich ein Weidenbaum, sein graues Laub,
Von dem sie sich phantastisch Kränze wand,
Im klaren Strome spiegelnd, überneigt.
Dort, als an seinen Zweigen sie die Kränze
Aufhängen wollte, brach ein falscher Ast,
Und sie, von Laub und Blumen überdeckt,
Sank in das weinende Gewässer nieder.
Ihr weit verbreitetes Gewand trug sie
Ein Weilchen noch empor, indeß sie freundlich,
Als ob sie nicht die eigne Noth begriffe,
Gleich einer Nymphe, die geboren für
Dies Element, zärtliche Lieder sang.
Doch lange währt' es nicht, bis ihre Kleider
Sich schwer getrunken hatten, und die Arme,
Eh' sich der Rettung Hand ihr nähern konnte,
Mit ihren süßen Melodie'n und Blumen
Hinunterzogen in den schlamm'gen Tod!

Laertes.

So ist sie wirklich denn ertrunken?

Die Königin.

Ja!

Laertes.

Genug des Wassers hast du, arme Schwester!
Drum halt' ich meine Thränen auf. — Und dennoch, —
Es läßt sich die Natur ihr Recht nicht rauben,
Was auch die Schaam dagegen sagen mag.
Doch, sind nur diese Thränen erst geweint,
Dann ist auch alles Weibische aus mir
Heraus! Lebt wohl bis dahin, mein Monarch!
Ich habe Flammenworte, welche gern
Auflodern möchten, wenn nur diese Thorheit
Sie nicht ertränkte. (ab).

Der König.

Laßt mich ihm folgen.
Wie viele Müh' hatt' ich, ihn zu besänft'gen.
Kaum bracht' ich ihn in seinem Zorn zum Wanken,
Nun, fürcht' ich, bricht dies wieder seine Schranken.

(Sie gehn zu verschiedenen Seiten ab).

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Kirchhof. Zwey Todtengräber sind an einem Grabe beschäftigt).

Erster Todtengräber (mit der Arbeit einhaltend und sich auf seinen Spaten stützend).

Kann die ein christliches Begräbniß kriegen,
Die eigenmächtig ihre Seeligkeit gesucht?

Zweyter Todtengräber.

Ich sage dir, sie kann's. Drum spute dich,
Daß du bald fertig wirst. Die Obrigkeit
Hat ihre Sache untersucht, und christliches
Begräbniß zuerkannt.

Erster Todtengräber.

Das darf nicht seyn.
Wenn sie nicht defensive sich ertränkt hat.

Zweyter Todtengräber.

Nun, so hat es sich just befunden.

Erster Todtengräber.

Nichts da!
Es kann nicht anders als se offendendo
Geschehen seyn. Da steckt der Knoten eben!

Wenn ich vorsätzlich mich ertränke, ist das
Ein Actus. Gelt? Nun aber hat ein Actus
Drey Stücke: Anfang, Mittel, Ende; ergel
Hat sie mit Will' und Wissen sich ertränkt.

Zweyter Todtengräber.

Ey hört mich doch nur erst, Gevatter Schaufler!

Erster Todtengräber.

Laßt euch bedeuten. Seht, hier fließt das Wasser,
Hier steht der Mensch. Nun gut. Wenn jetzt der Mensch
Zu diesem Wasser geht, und sich ertränkt,
So bleibt's dabey, er wolle oder nicht,
Er muß erst hingehn. Merkt euch das, Gevatter!
Wenn aber nun zu ihm das Wasser kommt,
Und ihn ertränkt, — ja, dann ertränkt er sich
Nicht selbst; und ergel, wer an seinem Tode
Nicht selbst Schuld ist, der hat sich auch nicht selbst
Das Leben abgekürzt!

Zweyter Todtengräber.

Ist das so Rechtens?

Erster Todtengräber.

Ey freylich. So steht's im Gesetz geschrieben.

Zweyter Todtengräber.

Mein Seel, jetzt geht mir auch das Licht erst auf.
Wollt Ihr die Wahrheit wissen? Seht, wenn's nicht
Gerad' ein gnäd'ges Fräulein war, sie wäre
Ihr Lebtag' in kein christlich Grab gekommen.

Erster Todtengräber.

Da liegt's, Gevatter! Und nun sagt mal selbst:
Ist's nicht ein Elend, daß die großen Leute
In dieser Welt mehr Freiheit haben sollen
Sich zu ersäufen oder aufzuhängen
Als andre ehrl'che Christenmenschen? Kommt!
Es gibt doch keine ältern Edelleute, als
Die Todtengräber sind. Denn ihre Profession
Schreibt sich von Adam her.

Zweyter Todtengräber.

War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber.

Das meyn' ich. Er war ja der Erste, der
Armirt gewesen ist.

Zweyter Todtengräber.

Ey geht, was wollt' er!

Erster Todtengräber.

Was? Seyd Ihr denn ein Heide? Les't ihr nicht
Die heil'ge Schrift? Die Schrift sagt: Adam grub.
Nun, konnte er denn ohne Arme graben?
Also war er armirt, und wer armirt ist,
Der ist ein Edelmann! Habt Ihr's nun weg?
Ich will Euch noch Etwas zu rathen geben,
Wenn Ihr mir das herausbringt, seht, so will ich —

Zweyter Todtengräber.

Nun macht nur zu!

Erster Todtengräber.

Wer ist's, der fester baut,
Als Maurer oder Zimmermann?

Zweyter Todtengräber.

Der Galgenmacher!
Denn sein Haus überlebt alle seine Bewohner.

Erster Todtengräber.

Der Witz gefällt mir, meiner Treu! Doch Ihr
Verdient den Galgen selbst, weil Ihr behauptet,
Der Galgen stünde fester als die Kirche.
Frisch also: rathet noch einmal, und besser.

Zweyter Todtengräber.

Wer fester baut als Zimmermann und Maurer?

Erster Todtengräber.

Ja! Wenn Ihr diese Nuß mir aufknackt, sollt Ihr
Gleich Feyerabend haben!

Zweyter Todtengräber.

Laßt mich nur. —
Mein Seel', jetzt hab' ich's.

Erster Todtengräber.

Nun, so sagt's heraus!

Zweyter Todtengräber.

Nein, Sapperment! Ich hab' es doch noch nicht.

Erster Todtengräber.

Zerbrecht Euch länger nicht den Kopf daran.

Man mag den Esel prügeln wie man will,
Er geht doch nicht geschwinder als ein Esel.
Und wenn Euch einmal jemand wieder fragt,
So sprecht: der Todtengräber; denn die Häuser,
Die er baut, stehn bis an den jüngsten Tag.
Macht Euch in's Wirthshaus, und holt ein Maas
Branntwein!

(Zweyter Todtengräber ab).

Zweyter Auftritt.

Der Todtengräber, vorn bey seiner Arbeit. Im Hintergrunde treten Hamlet und Horatio in Mäntel verhüllt auf.

Horatio.

Warum führt Ihr mich doch hieher? mein Prinz!
Ihr solltet solche Orte vielmehr meiden.

Hamlet.

Dies ist der wahre Ort, Geheimnisse
Sich zu vertrau'n. Die Ohren dieser Zeugen
Sind taub, mein Freund. — Doch, still! Was rührte
sich?
Ah so! Es ist der Diener dieses Hauses!

Todtengräber (gräbt und singt:)

In jungen Tagen ich lieben thät,
Das däuchte mir so baß.
Die Zeit zu verkosen früh und spät,
Behagte mir nichts, wie das.

Hamlet.

Hat dieser Mensch denn kein Gefühl von seinem Geschäft? Er gräbt ein Grab und singt dazu!

Horatio.

Es hat ihm die Gewohnheit seine Arbeit
Zu einem Scherz gemacht.

Hamlet.

So wahr ist's doch,
Je weniger die Hand des Menschen angreift,
Desto empfindlicher ist ihr Gefühl.

Todtengräber (singt:)

Nun aber hat mich das Alter ganz sacht
Gepackt mit der schleichenden Faust.
Und mich aus der Jugend Lande gebracht,
Als hätt' ich da nimmer gehaust.

(Er wirft einen Schädel auf).

Hamlet.

Auch dieser Schädel konnte einstens singen.
Wie ihn der Kerl nun auf den Boden schleudert,
Als ob er Kain angehörte, der
Den ersten Mord beging. Dies kann der Kopf
Eines Politikers gewesen seyn,
Solch eines von den Herren, die Gott selbst
In ihrem Sinn zu überklügeln meynen,
Und die nun dieser Schuft da auslacht. Nicht?

Horatio.

Leicht möglich!

Hamlet.

Oder eines Hofmanns, der
Die schwere Kunst verstand, in einem Athem
Ein zwanzigmal: mein Gnädigster! zu sagen.
Dies war vielleicht ein Herr von der und der,
Der eines andern Herrn von des und des
Vortreflich Reitpferd lobte, weil er es
Gern zum Geschenk gehabt. Nicht wahr, mein Freund?

Horatio.

Es könnte seyn, mein Prinz!

Hamlet.

Ja, ja! und nun
Der Junker Wurm; verfault, und mit dem Spaten
Des Todtengräbers in den Staub geworfen.
Das ist mir eine herrliche Verwandlung!
Wenn wir sie uns nur zu erklären wüßten.
Sind diese Knochen nicht mehr werth gewesen,
Als daß man Kegel nun mit ihnen spielt?
Die Meinen thun mir weh, wenn ich dran denke.

(Der Todtengräber wirft wieder einen Schädel auf).

Da ist noch einer. Warum könnt' er nicht
Der Schädel eines Rechtsgelehrten seyn?
Wo sind nun seine Klauseln, seine Kniffe,
Praktiken und Chikanen? Warum leidet
Er nun, daß dieser grobe Bursche ihm
Die schmuz'ge Schaufel vor die Stirne schlägt,
Und klagt ihn nicht Injurien halber an? —

Ich will doch den Gesellen sprechen. He!
Wem ist das Grab?

Todtengräber (aufsehend).

Mir, Herr!

Hamlet.

Ich frage nach
Dem Mann, für den Ihr's grab't.

Todtengräber.

Für keinen Mann!

Hamlet.

Nun denn, für welche Frau?

Todtengräber.

Für keine Frau!

Hamlet.

So sagt, wer hier begraben werden soll.

Todtengräber.

Ein Fräulein, Herr! Versteht sich, ein gewes'nes.
Denn jetzt, Gott hab' sie seelig, ist sie todt.

Hamlet.

Wie spitz der Bursche ist. Wir müssen uns
Bestimmt ausdrücken, oder er sticht noch
Mit Sylben uns zu Tod. Die Welt geht überhaupt
So spitzig jetzt einher, daß noch der Bauer
Dem Hofmann auf die Füße treten wird. —
Wie lange seyd Ihr schon hier Todtengräber?

Todtengräber.

Ich kam gerade an dem Tag' dazu,
Als unser höchstselige König Hamlet
Den großen Sieg in Norwegen erfocht.

Hamlet.

Wie lange ist das her?

Todtengräber.

Wißt Ihr das nicht?
Das weiß ja jeder Narr. Es war derselbe Tag,
An welchem unser Prinz geboren wurde,
Der jetzo den Verstand verloren hat,
Und nun auf Reisen gehn soll.

Hamlet.

So? Warum denn?

Todtengräber.

Ey eben darum, weil er nicht gescheut ist,
Er soll sich den Verstand da wieder holen.

Hamlet.

Wie hat er ihn verloren?

Todtengräber.

Gar curios, spricht man.

Hamlet.

Nun, und wie das?

Todtengräber.

Mein Seel, just dadurch, daß
Er überschnappte.

Hamlet.

Kennt Ihr den Grund nicht?

Todtengräber.

Nun freylich! Dän'scher Grund und Boden. Bin ja
Von Jugend auf als Todtengräber hier.

Hamlet.

Wie lange liegt wohl einer in der Erde
Bis er verfault?

Todtengräber.

Bey meiner Treu, wenn er
Nicht vor dem Tode schon verfault ist, (wie wir
Denn viele Leichen heut zu Tage haben,
Die's kaum erwarten können, bis sie unter
Die Erde sind,) so dauert er Euch wohl
Acht Jahr aus. Ein Lohgerber aber neun.

Hamlet.

Warum der länger als ein Anderer?

Todtengräber.

Je nun, dem gerbt sein Handwerk so das Fell,
Daß es dem Wasser länger widersteht.
Und's Wasser bringt Euch so'ne Leiche eigentlich
Erst recht herunter. — Seht, hier ist ein Schädel,
Der liegt nun zwanzig Jahr schon in der Erde.

Hamlet.

Wem war er?

Todtengräber.

Einem Narr'n; hört, aber einem
Verdammt gescheuten Narr'n. Ein Blitzkerl war's.
Das Wetter über den verschmitzten Schalk!
Er goß mir einmal eine ganze Flasche
Mit Branntwein über'n Kopf. Der Schädel da,
Ist Yorik's Schädel, König Hamlets Hofnarr'n.

Hamlet (hebt ihn auf).

Wie? Dieser?

Todtengräber.

Eben der!

Hamlet.

Ach, armer Yorik!
Ich kannte ihn, Horatio. Er war
Ein Bursch' von unerschöpflichem Humor,
Und immer voll der drolligsten Ideen.
Wohl tausendmal hat er auf seinem Rücken,
Als Knaben mit mir schäkernd, mich getragen.
Und nun! — Wie macht mich dieser Anblick schaudern!
Hier hingen diese Lippen, denen ich
Wer weiß wie oft, voll Andacht zugehorcht.
Wo sind nun deine Schwänke, Neckereyen
Und Lieder, wo die Blitze deines Witzes,
Bey denen oft die ganze königliche Tafel
In ein lautschallendes Gelächter ausbrach?
Hast du jetzt keinen Einfall mehr, um über
Den eignen Griesgram lustig dich zu machen?

Ist Alles weggeschrumpft? — So solltest du
Zur gnäd'gen Frau hingehn, und ihr es sagen,
Daß, wenn sie Fingers dick auch Roth auflegt,
Sie doch zuletzt ein solch Gesicht bekommt.
Damit kannst du sie jetzt zum Lachen bringen.
Mein Freund Horatio, sag' mir nur das Eine:

Horatio.

Und was? mein Prinz!

Hamlet.

Glaubst du, daß Alexander
Im Grabe auch so ausgesehn?

Horatio.

Nicht anders.

Hamlet.

Nun sieh, zu welcher niedrigen Bestimmung
Wir Alle aufbehalten sind. Denn sage selbst,
Kann unsere Einbildungskraft nicht leicht
Den edlen Staub des großen Alexanders
So lang' verfolgen, bis sie endlich ihn
Da findet, wo er dient, ein Spundloch zu verstopfen?

Horatio.

Nun, eine solche Ansicht dünkt mich doch
Zu sehr gesucht.

Hamlet.

Nicht im geringsten, Freund!
Sie folgt ganz einfach. Alexander starb,
Er ward begraben, wurde Staub, der Staub

Ist Erde, und aus Erde macht man Lehm.
Warum soll man nicht mit dem Lehm, in den er
Verwandelt ward, ein Bierfaß stopfen können?
So hat vielleicht der Welterob'rer Cäsar
Zuletzt die Ritze einer Wand verklebt. —

(Man hört eine Glocke läuten).

Horch! Läutet nicht die Todtenglocke? — Still!
Wer kommt da? — Tod und Teufel, 's ist der König!

Dritter Auftritt.

Vorige. Der König, die Königin, Laertes, Güldenstern, Rosenkranz und verschiedene Hofleute kommen in Procession. In der Mitte des Zuges wird ein Sarg getragen, dem zwey Priester mit dem Crucifix vorangehn.

Hamlet.

Ein Leichenzug! den selbst der König und
Die Königin mit ihrem Hof' begleiten.
Und doch mit so armseligem Gepränge?
Ein Zeichen, daß der Todte, dem sie folgen,
Verzweiflungsvolle Hand an sich gelegt,
Und doch vom Hofe war. Wer kann es seyn?
Wer ist gestorben in der kurzen Zeit,
Seit ich das Schloß verließ?

Horatio (dringend).

O theurer Prinz!
Entfernen wir uns schnell von diesem Schauspiel!

Hamlet.

Nicht doch! Laß uns bey Seite gehn, und ihm
Ein wenig zusehn. Tritt mit mir hieher.

Horatio (für sich)

Ach, gingt Ihr ganz von hier. Unsel'ger Zufall!

(Sie ziehn sich zurück. Der Zug kommt indeß näher, und hält am Grabe Opheliens still, wo der Sarg niedergelassen wird).

Laertes (zu den Priestern):

Was nun der heiligen Gebräuche mehr?

Hamlet (zu Horatio).

Wie? Stellt ein Blendwerk meinem Blick sich dar?
Laertes? den ich bald in Frankreich glaubte?
Und unter allen Trauernden scheint Er
Am tiefsten mir betrübt. Ach, sie begraben
Wahrscheinlich den Polonius.

Horatio (versucht ihn wegzuziehn).

Mein Prinz!

Laßt uns nun gehn!

Laertes (zu den Priestern)

Ihr schweigt? Ist denn das Alles?

Ein Priester.

Mehr als die Kirche Vollmacht uns verstattet.
Es bleibt die Art des Todes zweifelhaft;
Und wenn des Königs hohes Machtgebot
Nicht unsre Ordnung überschreiten hieß',
So hätte sie bis an des Weltgerichtes Morgen

In ungeweihter Erde ruhen müssen;
Statt christlicher Gebete wären Steine
Und Scherben auf ihr Grab geworfen worden.
Nun gönnt man ihr doch ihren Mädchenkranz,
Den jungfräulichen Schmuck gestreuter Blumen,
Geläut der Glocken und geweihte Grabstätt'.

Laertes.

So darf denn gar nichts mehr geschehn?

Priester.

Nichts Mehr!
Wir würden ja der Todten Dienst entweih'n,
Wenn wir, wie eine fromm verschiedne Seele,
Mit Messen sie zur Ruhe singen wollten.

Laertes.

Nun denn, so senkt sie in den finstern Grund,
Und aus dem Staube ihrer reinen Hülle
Mag diesem Grab' ein Veilchenbeet entblüh'n.
Dir aber, harter Priester, sage ich:
Ein Engel an dem Thron des Ewigen
Wird meine Schwester seyn, wenn du verzweifelnd
Im Abgrund' der Verdammniß liegst.

(Der Sarg wird hinabgelassen).

Hamlet (außer sich).

Ophelia?
Die reizende Ophelia?

Horatio (ihn zurückziehend).

O kommt doch!

Die Königin (Opheliens Grab mit Blumen bestreuend).

Der Holden Holdes! Lebe wohl! Ich hoffte,
Du solltest meines Hamlets Gattin werden.
Dein Brautbett süßes Kind, dacht' ich, mit Blumen
Zu schmücken, nicht dein Grab.

Laertes.

O dreyfach Weh,
Trefft zehnmal dreyfach des Verfluchten Haupt,
Der dieser Seele Harmonie zerstört'!
Laßt noch die Erde weg, bis ich noch einmal
In meine Arme sie geschlossen habe!

(Er springt in das Grab).

Nun häuft den Staub auf Lebende und Todte,
Bis Ihr das Grab habt zum Gebirg' gemacht.

Hamlet (reißt sich von Horatio los und stürzt hervor).

Wer ist der, dem zu klagen hier gebührt?
Des Jammerruf der Sterne Lauf beschwört,
Daß von des Schrecks Entsetzen sie, gefesselt,
Still stehn in ihren Bahnen? Das bin ich,
Hamlet der Däne! (Er springt in das Grab).

Laertes.

Dem Teufel deine Seele!

(Er umfaßt ihn).

Hamlet.

Du betest schlecht. Ich rathe dir, laß ab!

Denn ist schon Jähzorn eben nicht mein Fehler,
So ist doch Etwas in mir, das dir leicht
Gefährlich werden könnte. Weg die Hand!

(Sie ringen mit einander).

Der König.

Bringt sie doch aus einander!

Die Königin.

Liebster Hamlet!

Horatio.

Mein bester Prinz, beruhigt Euch!

Andere (zu Laertes).

Hört doch, Laertes!

(Sie werden aus einander gebracht, und kommen wieder aus dem Grabe hervor).

Hamlet.

Nein, diese Sache fecht' ich aus mit ihm,
So lang' bis meiner Augen Licht vergeht!

Die Königin.

Weh! Welche Sache? theurer Sohn!

Hamlet.

O Mutter!

Hört mich! Ich hab' Ophelien geliebt,
Und vierzigtausend Brüder hätten mit
Der ganzen Summe ihrer Liebe nicht
Die Meinige erreicht.

(Zu Laertes). Was willst, was kannst
Du für sie thun?

Der König.

Laßt ihn, er spricht im Wahnsinn.

Die Königin.

Um Gotteswillen, laßt ihn!

Hamlet.

Nun so rede!

Beym Himmel! sag', was willst du um sie thun?
Willst weinen, fasten, kämpfen, dich zerreissen?
Ich thu' es mit! Und kommst du her zu jammern,
Springst du, mir Trotz zu bieten, in ihr Grab?
Laß dich mit ihr begraben, ich will's auch!
Und sprichst du von Gebirgen? Laß auf uns
Millionen Hufen Erde werfen, bis
Der Grabeshügel an die Wolken reicht!
Prahl' nur mit deinem Schmerz! Ich kann's so gut wie du!

Die Königin.

Ihr seht, Laertes, er ist außer sich;
Doch, hat nur dieser Sturm der Leidenschaft
Erst ausgetobt, so wird er, glaubt mir, schnell
Was er gesagt, bereuen.

Hamlet.

Hört, Laertes!

Was ist der Grund, daß Ihr mir so begegnet?
Ich liebte Euch von je. Doch sey auch das!
Thut Herkules doch mehr nicht als er kann.
Du, lebe wohl, Ophelia, bis zum Wiedersehn! (ab).

Die Königin.

Ich bitte Euch, Horatio, eilt ihm nach.

(Horatio folgt Hamlet).

Der König.

Laertes, unser heutiges Gespräch
Muß zur Geduld Euch mahnen. Seyd nur ruhig,
So kann uns dieser Vorfall treflich dienen,
Noch schneller Euch wie mich zum Ziel zu führen.

(Sich zur Königin wendend).

Gemahlin, Ihr seht selbst, daß Euer Sohn
Nicht länger ohne Obhut bleiben darf.
Kommt mit uns, und wählt selbst ihm seinen Hüter.
Auf diesem Grab' will ich ein Denkmal stiften.
Kommt jetzt, und laßt uns zur Geduld nur neigen,
So wird sich bald die Ruhe wieder zeigen.

(Alle ab).

Vierter Auftritt.

(Hamlets Zimmer im Schlosse).

Hamlet. Horatio.

Hamlet (im Eintreten).

Genug davon, mein Freund. Jetzt hör' mich an.
Du weißt, welch eine innre Stimme mich
Zu dieser Reise willig finden hieß?

Horatio.

Ja, Prinz!

Hamlet.

Nun wohl! Ich wette Alles jetzt
Auf meiner Ahndungen Untrüglichkeit.
Hör' zu. Seit ich den Fuß an Bord gesetzt,
Empfand ich einen Kampf in meiner Brust,
Der mich nicht ruhen ließ. Mir war, als läg' ich
Elender noch wie der Galeerensclav
An seiner Ruderbank. Da, rasch mit einmal,
Und Dank dem raschen Muth! — O glaube, Freund,
Daß Uebereilung oft uns retten kann,
Wo langgereifte Pläne scheitern, uns zur Lehre,
Daß eine Gottheit unsre Zwecke lenkt,
Wie wir die Mittel auch entwerfen.

Horatio.

Nun?

Hamlet.

Mit einmal also kam mir der Gedanke,
Und rasch, im Kommen, ward er auch zur That. —
Da Güldensterns und Rosenkranzens Hoffnung,
Die Anker heute noch zu lichten, schon
Vereitelt war, ersah ich die Gelegenheit,
Indeß sie wieder an das Land gestiegen,
Geschwind mich über ihr Gepäck zu machen,
Und finde glücklich auch des Königs Brief.
Die Ahndung, die mich folterte, ließ mich
Die Höflichkeit vergessen, und behend
Erbrach ich ihren allerhöchsten Auftrag.

Da, mein Horatio, lag denn aufgedeckt
Das königliche Bubenstück. Das Schreiben
Enthielt ein streng gemessenes Geheiß,
Gespickt mit vielen Gründen in Betreff
Der Wohlfahrt Dän'marks und Norwegens, daß:
Wofern ihm Fortinbras den Lehnseid halte,
Woferne Fried' und Freundschaft unter ihnen
Bestehen solle, und wie diese wicht'gen
Woferne weiter lauteten, sogleich
Nach Durchsicht dieses Schreibens, ohne Säumniß,
Auch nicht so lang, um nur das Beil zu wetzen,
Das Haupt mir abgeschlagen werden sollte.

Horatio.

Ist's möglich? Prinz!

Hamlet.

Als ich das Blatt gelesen,
Versiegelt' ich es auf der Stelle wieder —

Horatio.

Wie ging das an?

Hamlet.

Hör' nur, auch hierin war
Des Himmels güt'ge Vorsehung mir günstig,
Als ein geliebtes Angedenken trag' ich
Das Petschaft meines theuern Vaters bey mir.
Es ist genau, wie das des Briefes war,
Das Dän'sche Siegel. Dies nun drückt' ich drauf,

Und legte den Uriasbrief dann wieder
An seinen Ort, so daß nicht eine Spur
Von der Eröffnung zu entdecken blieb.
Ob nun auch Rosenkranz und Güldenstern
Um diese Büberey mitwissend sind,
Das weiß ich nicht, doch kann ich es nicht glauben.
Ich wartete nicht ihre Rückkehr ab,
Denn gleich, nachdem ich dieses Werk vollführt,
Eilt' ich an's Land, und sandte dir das Blatt,
Das mich in deine Arme wieder brachte.

Horatio.

Entsetzlich! Was das für ein König ist!

Hamlet.

Was meinst du? Hab' ich nun des Antrieb's gnug?
Der meinen Vater todtschlug, meine Mutter
Zur Metze machte, mir die Krone stahl,
Und endlich selbst nach meinem eignen Leben
Die Angel warf mit so verruchter Tücke!
Ist's nun nicht billig, Freund, daß dieser Arm
Den Lohn ihm gibt, den er so wohl verdient?
Und wär's nicht Tollheit, wenn wir diesen Krebs
An unserm Fleisch noch länger nagen ließen?

Horatio.

Ja, Prinz, laßt ernstlich uns auf Mittel denken.

Hamlet.

So wollen wir! Gezögert bis hieher,
Und nun nicht weiter. Der verdammten Trägheit!

Ach, mein Horatio, mir sagt's mein Gefühl,
Mich schuf nicht die Natur für die Bestimmung,
Zu der das Schicksal mich berufen hat.
Sieh', welch ein schwacher, kleiner Mensch ich bin.
Im Kriege kämpfen ganze Heere oft
Um eine Grille, ein Phantom von Ruhm,
Wohl um ein Stückchen Land nur, das so klein ist,
Daß es die Zahl der Streitenden kaum faßt,
Mit heißer Ehrbegier, auf Tod und Leben!
Denn Groß heißt, sich durch Großes rühren lassen,
Doch auch das Kleinste groß verfechten, wenn
Die Ehre auf dem Spiele steht. Und ich!
Der von des Vaters Mord, der Mutter Schande,
Von seines eignen Lebens Sicherheit
Zur Rache aufgefodert ist, dem selbst,
Vom Fegefeuer hergesandt, der Geist,
Sie zu gebieten ihm, erschienen ist;
Den jeder neue Anlaß mahnt und drängt,
Sie zu vollziehn, — ich stehe müßig, lebe,
Und Er lebt noch! — Vorwärts dann endlich, Hamlet!
Du, Kraft, versag' mir länger nicht! Ihr Sehnen,
Spannt Euch zu dieser That des Schreckens an!
Und bis dies gräßliche Geschäft vollendet,
Sey nur auf Blut mein ganzer Sinn gewendet!

Fünfter Auftritt.

Hamlet. Horatio. Güldenstern.

Hamlet.

Ah! summt schon wieder diese Fliege her?

Güldenstern.

Mein Gnädigster, wenn Eure Hoheit jetzt
Etwas beruhigt wieder sind, so bitt' ich
Um ein geneigtes Ohr für einen Auftrag,
Mit dem mich Seine Majestät beehrt —

Hamlet.

Ganz ruhig. Redet, doch bedeckt Euch erst.
Der Hut gehört ja auf den Kopf.

Güldenstern.

Erlaubt Hoheit,
Der heut'ge Tag ist ungewöhnlich heiß.

Hamlet.

Das kommt mir nicht so vor. Glaubt's auf mein Wort,
Er ist sehr kalt. Der Wind geht ja aus Norden.

Güldenstern.

Sehr wahr, mein Prinz!

Hamlet.

Doch dünkt die Luft mir schwül.

Güldenstern.

Wie Euch beliebt, mein Gnädigster. Nun also,
Des Königs Majestät —

Hamlet.

Nochmals, setzt auf!

(Er nöthigt ihn, sich zu bedecken).

Güldenstern.

O gar zu gnädig! Seine Majestät
Hat mich beauftragt, eiligst Euch zu melden,
Daß er so eben eine große Wette
Auf Eure Hoheit eingegangen ist.

Hamlet.

Wie meynt er das?

Güldenstern.

Geruht mich nur zu hören.
Der edle junge Kavalier, Laertes,
Mit dem Ihr Euch, mein Prinz, vorhin entzweytet,
Wünscht sehnlichst Euch sich wieder zu versöhnen.
Um aber doch in ritterlicher Form,
Und wie es einem Edelmann geziemt,
Den Zwist zu schlichten, ladet er Euch ein,
Zu einem Wettstreit in der edlen Kunst
Der Führung des Rappiers. Die Königin
Ersucht Euch selbst gar sehr, Ihr möchtet es
Bey diesem Ritterspiel bewenden lassen,
Und Seine Majestät, der König, hat
Bereits sechs seiner schönsten Barberhengste
Mit dem Laertes, gegen die Pariser Degen,

Die er aus Frankreich kürzlich mitgebracht,
Gewettet, daß er in zwölf Gängen nicht
Um Einen Stoß voraus Euch kommen werde.
Der ganze Hof ist schon im großen Saal
Versammelt, und erwartungsvoll gespannt
Auf die Entscheidung dieser hohen Wette.
Es warten Alle nur auf Eure Antwort.

Hamlet.

So seyd so gut, und überbringt sie denn.
Sagt dem Laertes, daß ich mit Vergnügen
Bereit bin, seiner Einladung zu folgen.

Güldenstern.

Sehr wohl, mein Gnädigster! Fürwahr, Laertes
Ist unsers Hofes erster Kavalier.
Von so viel Welt und feiner Lebensart,
So recht das Muster eines Edelmanns,
Ganz wie man ihn nur wünscht.

Hamlet.

Nun nun, ich seh' schon,
Er kommt bey Eurer Schild'rung nicht zu kurz.
Doch ernstlich, Herr! Laertes ist ein Mann,
Der seines Gleichen nur in seinem Spiegel
Und seinem Schatten findet.

Güldenstern.

In der That.

Hamlet (zu Horatio).

Aha! Sein Beutel ist schon leer. Er hat
Die goldnen Worte alle ausgegeben.

Güldenstern.

Wär' es Euch denn gefällig, jetzt zu kommen?

Hamlet.

Bringt nur die Antwort erst; ich folge gleich.

Güldenstern.

Nun, so empfehl' ich Eurer Hoheit meine Dienste.

Hamlet.

Da thut er wohl daran, daß er sie selbst empfiehlt,
Denn schwerlich möcht's ein Andrer für ihn thun.

Sechster Auftritt.

Hamlet und Horatio.

Horatio.

Ihr wollt also im Ernst? mein Prinz!

Hamlet.

Ja, Freund!
Aufrichtig dir gesagt, Laertes kommt
Mit seinem Wunsch dem Meinigen entgegen.
Schon hab' ich herzlich es bereut, daß ich
Mich gegen ihn vorhin vergessen konnte.
Denn in dem Bilde seiner Sache stellt sich
Das Gegenstück der Meinigen mir dar.

Nur, warlich, seines Schmerzes Prahlerey
An ihrem Grabe brachte mich von Sinnen.

Horatio.

Ihr werdet aber gegen ihn verlieren.

Hamlet.

Ich hoffe nicht.

Horatio.

Man sagt, er soll in Frankreich
Ein Meister dieser Kunst geworden seyn.

Hamlet.

Ich weiß, doch hab' auch ich, seit er dort war,
Die Uebung nicht verloren. Freylich geh' ich
Mit solchem Eifer, wie wohl ehedem,
Diesmal nicht an das Werk. Ach, wie erscheint
Doch jene glückliche Vergangenheit
Mir jetzt auf einmal wie ein goldner Traum!
Wie sonst der Held gleich in mir glühte, wenn
Ein Wettstreit auszufechten, oder irgend
Ein andres ritterliches Probestück
Zu leisten war. Ja, wie ich unlängst noch
Von der Begierde brannte, mit Laertes,
Sobald er wiederkehrte, mich zu messen.
Und jetzt — Horatio! Es ist mir, als wär' ich
In wenig Tagen sehr gealtert.

Horatio.

Bester Prinz!

Hamlet.

Ja, Freund, du glaubst es nicht, wie übel es
Mir hier um's Herz ist. Doch das thut ja nichts.
Es wäre Thorheit, wenn man darauf baute.
Ein Weib zwar könnte eine solche Ahndung
Schon ängstigen.

Horatio.

Mein theurer Prinz, wenn irgend
Euch eine inn're Stimme warnend räth,
So gebt ihr ja Gehör. Ihr wißt es selbst,
Daß Eure Ahndungen noch nie Euch trügten.
Vertraut mir Eurer Brust geheime Regung.
Noch ist es Zeit, die Sache zu verschieben,
Ich darf Laertes ja nur sagen, daß Ihr
Euch jetzt nicht aufgelegt zum Fechten fühltet.

Hamlet.

Nein, Freund! der Vorbedeutung trotz' ich. Waltet
Doch über eines Sperlings Tod die Vorsehung.
Ein Menschenleben ist, als zählt' man Eins.
Geschieht es jetzt nicht, so geschieht's in Zukunft;
Geschieht es nicht in Zukunft, so geschieht es jetzt.
Bereit zu seyn, darauf kommt Alles an!
Da Niemand weiß, wie viel er hier verläßt,
Was liegt daran, wie bald er es verläßt?

(Beyde ab).

Siebenter Auftritt.

(Der Saal des zweyten Aufzugs).

Der König, die Königin, Laertes, Güldenstern und Rosenkranz, nebst mehrern andern Herrn und Damen vom Hofe.

Der König.

So wird er kommen?

Güldenstern.

Er versprach, gleich hier zu seyn.

Der König.

Hat man die Becher schon mit Wein gefüllt?

Rosenkranz.

Ja, Majestät!

Der König.

Sind die Rappiere in Bereitschaft?

Rosenkranz.

Hier, mein Monarch!

Güldenstern.

Da ist der Prinz auch schon!

Achter Auftritt.

Vorige. Hamlet. Horatio.

Der König (ihm entgegen).

Kommt, Hamlet! kommt, nehmt diese Hand von mir.

(Er legt des Laertes rechte Hand in die des Hamlets).

Hamlet (zu Laertes).

Verzeiht mir, Herr! Ich habe Euch beleidigt;
Doch Eure Ehre selbst heißt Euch verzeih'n.
Denn diesem ganzen Kreis, und sicher auch
Euch selbst, ist es bekannt, in welches Leid
Seit kurzem mein Gemüth versunken ist.
Was ich vorhin gethan, das Euer Herz
Und Eure Ehre gegen mich empörte,
Erklär' ich hier für Wahnsinn. War es Hamlet,
Der den Laertes hat beleidigt? Nicht doch!
Wenn Hamlet von sich selbst geschieden ist,
Und eben darum nur, weil er nicht mehr
Er selbst ist, den Laertes kränken konnte,
Dann that es Hamlet nicht. Er läugnet es.
Wer that es denn? Sein Wahnsinn! Ist das wahr,
So ist er selbst ja der Gekränkte hier,
Sein Wahnsinn ist des armen Hamlets Feind!
Weil Ihr denn also mich von allem Vorsatz,
Euch zu beleidigen, rein seh't, so laßt
Vor allen diesen Zeugen mich nun auch
Von Eurem Edelmuth freysprechen, gleich
Als ob ich in die Luft den Pfeil geschossen
Und meines Bruders Herz getroffen hätte!

Laertes.

Mein Herz, Prinz, welches doch in diesem Fall
Am stärksten mich zur Rache treiben sollte,
Fühlt sich befriedigt. Doch die Ehre fodert,

Daß wir, der Form nach, uns nicht eh'r versöhnen,
Als bis ein Richter von geprüftem Werth
Bekräftigt hat, daß auch dem Edelmann
Genugthuung geworden ist. Bis dahin
Nehm' gern ich Eure dargebotne Freundschaft
Als Freundschaft an, und will sie nicht verletzen.

Hamlet.

Hierin tret' ich Euch bey, und bin bereit,
Den brüderlichen Streit mit Euch zu fechten.
Sind die Rappiere da?

Laertes.

Reicht sie uns her!

Der König.

Gebt ihnen die Rappiere, Güldenstern!
Ihr wißt doch unsre Wette, Vetter Hamlet?

Hamlet.

Vollkommen! Eure Majestät hat in
Die schwäch're Hand den höh'ren Preis gelegt.

Der König.

Das fürcht' ich nicht. Wie weit Er in der Kunst
Gekommen ist, das hört' ich nur; allein
Wie weit Ihr seyd, weiß ich durch eignen Blick.

Laertes.

Dies hier ist mir zu schwer. Gebt jenes mir.

Hamlet.

Das Meine ist mir recht. Wohlan denn, Herr!
(Sie machen sich zum Fechten fertig).

Der König.

Setzt mir die Becher erst auf diesen Tisch.
Und jedesmal, so oft Prinz Hamlet trifft,
Laßt das Geschütz von allen Zinnen feuern.
Der König trinkt auf Hamlets Wohlseyn dann,
Und in den Becher wirft er eine Perle,
Kostbarer, als vier Kön'ge nach einander
In Dän'marks Krone sie getragen haben.
Dann soll Trompetenschall und Pauckenschlag
Dem Kanonier, der Donner des Geschützes
Dem Himmel, und der Himmel es der Erde
Kund thun, daß jetzt der König die Gesundheit
Des Prinzen Hamlets trinkt! — So fangt denn an,
Und Ihr, Schiedsrichter, habt ein achtsam Aug'!

Hamlet.

Kommt, Herr!

Laertes.

Wohlan, mein Prinz!

(Sie fechten).

Hamlet.

Da, Eins!

Laertes.

Nicht doch!

Hamlet.

Entscheidet, Herrn!

Güldenstern und Andre.

Getroffen, offenbar!

Laertes.

Gut! Weiter denn!

Der König.

Reicht mir den Wein erst, Hamlet!
Hier, diese Perl' ist dein! — Auf Hamlets Wohl!

(Er trinkt. Hinter der Scene Trompetenstoß und Kanonenschüsse).

Nun trinkt auch Ihr! Man bringe diesen Becher
Dem Prinzen Hamlet!

(Ein Page bringt Hamlet den Becher).

Hamlet.

Setzt ihn nur bey Seite;
Ich will erst diesen Gang noch fechten. Kommt!

(Sie fechten. Der Page setzt den Becher auf den Tisch zurück, und spricht darauf einige Worte leise mit Horatio, der sich dann plötzlich mit ihm aus dem Saale entfernt).

Hamlet.

Der traf Euch wieder!

Die Hofleute.

O! ein schöner Stoß!

Laertes.

Gestreift, mein Prinz! Gestreift, ich geb' es zu.

Der König (zur Königin).

Seht Ihr, Gemahlin, unser Sohn gewinnt.

Die Königin.

Sieh', Hamlet, auch die Königin trinkt auf
Dein Glück dir zu!

(Sie greift nach Hamlets Becher).

Der König (bestürzt).

Gertrude, trinke nicht!

Die Königin.

Erlaubt, Gemahl! (sie trinkt).

Der König (sich abwendend).

Weh mir! Sie hat das Gift!

Laertes (zum König).

Gebt Acht! Jetzt treff' ich ihn!

Hamlet.

Laertes! Kommt
Zum dritten Gang'! Doch tändelt länger nicht.
Ich bitte Euch, braucht Eure ganze Kraft,
Ich muß sonst glauben, daß Ihr mit mir spielt!

Laertes.

Meynt Ihr? Wohlan! (Sie fechten fort).

Güldenstern.

Auf beyden Seiten nichts!

Laertes.

Jetzt seh't Euch vor! (Er verwundet den Hamlet).

Rosenkranz.

Ha! was ist das? Mein Prinz!
Ihr blutet!

(Mehrere Hofleute treten hinzu. In demselben Augenblick sinkt die Königin in ihrem Sessel um).

Mehrere Hofdamen.

Hülfe unsrer Königin!
Sie wird ohnmächtig!

Hamlet.

Was fehlt meiner Mutter?

Der König.

Das macht der Schreck, weil sie Euch bluten sieht.

Die Königin.

Nein! Nein! der Trank, der Trank! O bester Hamlet!
Nun löst sich mir im Todesdunkel erst
Das Räthsel jener fürchterlichen Nacht, —
Ich kann nicht mehr! — Der Wein! — Ich bin vergiftet!

(Sie stirbt).

Hamlet.

Ha! höllischer Verrath! Laßt alle Thüren schließen!
Es ist ein Mörder hier! Sucht, wo er steckt!

(Alle stehen von Entsetzen ergriffen auf, und treten um die Königin herum. Zugleich stürzt Horatio herein, und fällt Hamlet in die Arme).

Horatio.

O haltet ein, mein bester Herr! Hört auf
Zu fechten, dies Rappier —

(Indem er Hamlets Wunde bemerkt).

O schwerer Jammer!
Es ist zu spät! (Er bedeckt sich das Gesicht).

Laertes (der bisher in sichtbarem Kampf mit sich selbst gestanden, wirft fast zugleich sein Rappier weg, und stürzt Hamlet zu Füßen).

Ich fleh' um Gnade, Prinz!
Ja, dies Rappier, es ward zum Mord geschliffen.
Ich wollte meine Rache, doch nun seh' ich,
Ich soll den Arm nur einer fremden leih'n.

Da liegt des Frevels Werkzeug an dem Boden!
Verzeiht mir! Noch ist nichts gescheh'n, der Stoß,
Mit dem ich Euch getroffen, war nicht tödtlich!

Horatio (mit Heftigkeit ihn bey der Hand aufreissend).

Nein, sag' ich. Eure Reue kommt zu spät.
So eben nur bekannte mir der Page,
Daß er die Spitze Eurer Klinge hat
Auf königlich Geheiß vergiften müssen.

Laertes.

Gerechter Gott!

Hamlet.

Die Klinge auch vergiftet?
So thu' denn, Gift, dein Werk!

(Er ergreift das Rappier des Laertes und ersticht den König).

Mehrere Hofleute.

Hilf, güt'ger Himmel!
Der König ist ermordet! Wehe! Wehe!

Der König.

Helft mir! Ah! — ist denn keine Rettung mehr?

Hamlet.

Verruchter Däne! da! trink diesen Trank aus!
Ist das die Perle in dem Becher? Fort!
Folg' meiner Mutter nach!

Der König.

Gott sey mir gnädig!

(Er stirbt).

Laertes.

Ihm ist sein Recht gescheh'n. Er mischte dieses Gift.
Uns, edler Hamlet, laßt Vergebung wechseln.
Es komme meines Vaters, meiner Schwester Tod
Nicht über Euch, noch Eurer über mich!

Hamlet.

Der Himmel mach' dich frey davon, Laertes!
Ophelien folge ich. Ja, mein Horatio!
Ich sterbe. Traure nicht so. Mir ist wohl.
Du, arme Mutter, nimm mich auf! — Und Ihr,
Die Ihr erblaßt und bebend um mich steht,
Und stumme Zeugen dieses Schauspiels seyd,
Das Ihr Euch nicht zu deuten wißt; o könnt' ich
Nur Euch noch Alles offenbaren! — Doch —
Zu schnell in seiner Arbeit ist der Tod.
Sey's drum. Ich, mein Horatio, — ich bin hin;
Du aber lebst. Erklär' Du meine Sache
Den Unbefriedigten.

Horatio.

Nein, denkt das nicht.
Ich bin ein alter Römer, bin kein Däne.
Hier ist noch Trank genug für mich.

Hamlet.

Horatio!
Wo du ein Mann bist, ich beschwöre dich,
Laß diesen Becher steh'n. Bedenke, welch
Ein schmachbeladner Nahme nach mir lebt,
Wenn Alles, so wie's ist, verborgen bleibt.

Hast du mich jemals in dein Herz geschlossen,
So trage noch die Bürde dieser Welt,
Bis du ihr mein Geschick bekannt gemacht,
Und meine Rechnung mit ihr abgeschlossen.
Der alte Stamm des Thrones ist nun hin,
Und nicht vernehmen mehr kann ich die Wahl des Reichs.
Doch hoff' ich, daß sie auf Laertes fällt,
Denn ihm ertheil' ich sterbend meine Stimme. —
Reicht mir denn Eure Hände nun zum Abschied.
Das Leben flieht! — Der letzte Rest ist Schweigen!
(Er stirbt).

Horatio.

Da bricht ein edles Herz! Gut' Nacht, mein Prinz!
Das Chor der Engel singe dich zur Ruh!

Laertes.

O stolzer Tod! Welch Fest willst du begeh'n
In deiner finstern Zelle, daß mit Einem Schlag
So vieler Fürsten Häupter du betrafst!

(Laertes beugt sich trauernd über Hamlet; Horatio, in Schmerz versunken kniet neben ihm, und hält seine Hand gefaßt. Um den König sind die Herren, um die Königin die Frauen vom Hofe beschäftigt. Von der Gallerie her dringt das Volk in den Saal, und füllt den ganzen Hintergrund des Theaters. Als das Getümmel näher kommt, richtet sich Horatio wieder empor).

Horatio.

Was stürmt das Volk in dies Gemach des Schreckens?
Was ists, das es zu sehn begehrt? Wenn irgend
Weh oder Wunder, hört zu suchen auf! —

Hat wie die Menge bleich und sprachlos starrt,
Und jede ihrer Mienen um Erklärung
Des ungeheuern Anblicks mahnt! — Wohlan denn!
Sie soll Euch werden. Ordnet an, daß hoch
Auf einer Bühne diese königlichen Leichen
Vor Aller Augen werden ausgestellt.
Dann laßt der noch unkund'gen Welt mich sagen,
Wie Alles das geschah. Da sollt Ihr hören
Von Thaten, blutig, fleischlich, unnatürlich,
Geheimen Mord, durch Todte offenbart,
Und von Gerichten, die des Zufall's Werk.
Dies kann und will ich Euch nach Wahrheit melden.
Erst aber ruft die Großen zur Versammlung,
Den letzten Willen Hamlets zu vollziehn,
Und dem verwais'ten Staat das Oberhaupt
Zu geben, das er sterbend ihm beschied.
Es geht Ein königlich Geschlecht zu Grabe,
Ein andres blüht zu schön'rem Leben auf:

(Sich zu Laertes wendend).

Hier steht der neue Herrscher Dänemarks!

Druckfehler-Anzeige.

In den Vorerinnerungen muß überall statt Shakespear Shakspeare gelesen werden.

Seite 7 Zeile 5 v. u. sind die Worte: den Eid auszustreichen.

— 27 — 7 statt: Schooß, ließ: Schoos auch.

— 37 — 2 statt: habet, habt.

— 74 — 1 v. u. statt: Schaaf ist: Schaafhirt.

— 101 — 2 sind die Worte: bleibt die letzte auszustreichen.

— 143 — 3 statt: Denkart, doch,: Denkart doch.

— 187 — 6 statt: Ophelia? —: Ophelia!

— 201 — 15 muß vor den Worten: Wenn sie nicht u. s. w. erst vorhergehn: Das darf nicht seyn.

— 222 — 1 statt: den Uriasbrief dann: dann den Uriasbrief.

Bey der Aufführung, ist Seite 154 Zeile 13 statt: in meines Oheims Bett: zu meinem Oheim mehr, und die 19te und 20ste Zeile so zu lesen:

Habt Ihr es Euch nur Einmal erst versagt,
Wird dies die folgende Versagung Euch u. s. w.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Hamlet

Leipzig 1806

P.o.angl. 367 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749879-7